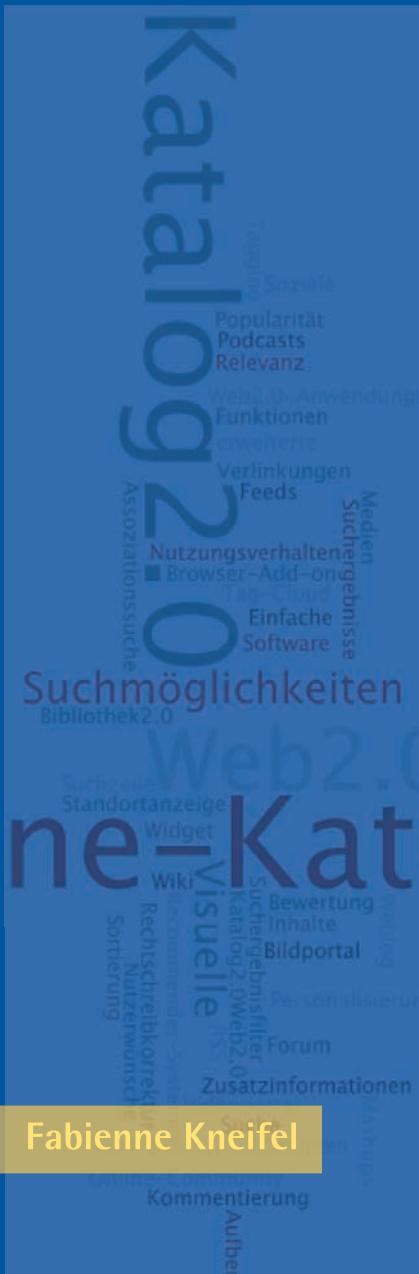
B.I.T. online
Bibliothek Information Technologie
INNOVATIV

Mit Web 2.0 zum Online-Katalog

der nächsten Generation



INNOVATIONSPREIS 2009

Fabienne Kneifel

B.I.T.online – Innovativ

DINGES & FRICK

Band 23

B.I.T.online – Innovativ

Herausgegeben

von

Rolf Fuhlrott

Ute Krauß-Leichert

Christoph-Hubert Schütte

Band 23

Innovationspreis 2009
Mit Web 2.0 zum Online-Katalog der nächsten Generation

2009

Verlag: Dinges & Frick GmbH, Wiesbaden

Innovationspreis 2009
Mit Web 2.0 zum Online-Katalog der nächsten Generation

von

FABIENNE KNEIFEL

2009

Verlag: Dinges & Frick GmbH, Wiesbaden

B.I.T.online – Innovativ

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.
ISBN 978-3-934997-26-4

ISBN 978-3-934997-26-4
ISSN 1615-1577

© Dinges & Frick GmbH, 2009 Wiesbaden
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung.
Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Texte in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten.
Satz und Druck: Dinges & Frick GmbH, Wiesbaden
Printed in Germany

Vorwort

Verleihung des Innovationspreises 2009

Das häufig die Themen der Zeit wiederspiegelnde Spektrum der Abschlussarbeiten des letzten Jahrzehnts von so unterschiedlichen Bereichen wie Informationskompetenz bis Open Access, stellt dieses Jahr den online-Auftritt von Bibliotheken in den Focus gleich zweier Arbeiten:

Bei ***Fabienne Kneifel,*** Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität Berlin (Masterarbeit), durch die Erarbeitung eines Katalog 2.0 Konzepts als Reaktion auf die zwischenzeitlich veränderte Erwartungshaltung von Bibliotheksnutzern gegenüber Online-Katalogen über das Angebot rein statischer Nachweisinstrumente hinaus durch verschiedene Formen der Kataloganreicherung und Zusatzinformationen.

Bei ***Simon Brenner***, Fachhochschule Köln (Diplomarbeit), als Darstellung der Konzeption und Entwicklung eines als Dienstleistung angebotenen Web-Content-Management-Systems für (vor allem kleinere) Bibliotheken.

Kathleen Schacht, Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg (Diplomarbeit), geht in ihrer Diplomarbeit auf die Imagebildung von Bibliotheken ein. Neben einer theoretischen Einführung in die grundlegende Bedeutung vom Images für Bibliotheken führt die Preisträgerin eine Imageanalyse der Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky Hamburg durch und entwickelte davon ausgehend übertragbare Kommunikationsstrategien.

Mit 3 Preisträgern in diesem Jahr wurde der B.I.T.online- Innovationspreis, gesponsert vom Verlagshaus Dinges und Frick, seit 1999 bislang insgesamt 34mal in Zusammenarbeit von B.I.T.-online und der Kommission für den beruflichen Nachwuchs des Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB) verliehen und gab damit vielen am Beginn ihrer Berufstätigkeit stehenden Absolventen aus dem Bibliotheks- und Informationssektor die Gelegenheit, ihre zukunftsweisenden und innovativen Arbeiten bekannt zu machen.

Ausgelobt wurden die zwei Diplom- und eine Masterarbeit aus zahlreichen Einsendungen herausragender Abschlussarbeiten von deutschen und deutschsprachigen Hochschulen an die Adresse der Kommission für Ausbildung und Berufsbilder des BIB.

Auch wenn zwischenzeitlich Newcomerangebote und Nachwuchspreise zahlreicher geworden sind, schmälert dies nicht die Bedeutung des traditionsreichen renommierten B.I.T.online - Preises für Young Professionals aus der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Die Vorstellung ausgezeichneter Arbeiten junger Informationsspezialisten im Tagungsgefüge kann als voller Erfolg gewertet werden und ist zwischenzeitlich selbstverständlicher (und gut besuchter) Bestandteil der Bibliothekartage und Bibliothekskongresse.

Karin Holste-Flinspach
Frankfurt/Main

Christoph-Hubert Schütte
Karlsruhe

Rolf Fuhlrott
Karlsruhe

Innovationspreis 2009

Mit Web 2.0 zum Online-Katalog der nächsten Generation

von

Fabienne Kneifel

Kurzfassung

Das Web 2.0 hat auch bei Bibliotheksnutzern zu veränderten Erwartungshaltungen an bibliothekarische Online-Angebote wie die Kataloge geführt. Diese waren lange Zeit statische Nachweisinstrumente, die heutzutage über das Angebot reiner Bestandsverzeichnisse hinausgehend verschiedene Web 2.0-Funktionalitäten sowie Zusatzinformationen mittels Kataloganreicherung integrierten sollten, um den Erwartungen der Nutzer zu genügen.

Die Ergebnisse einer Online-Umfrage unter Nutzern einer Großstadtbibliothek unterstreichen dies: die Nutzer wünschen sich vielfältige Browsingmöglichkeiten, Google-ähnliche Suchmöglichkeiten, zusätzliche Inhalte und ein personalisierbares Angebot.

Diese Veröffentlichung geht zurück auf eine Master-Arbeit im postgradualen Fernstudiengang Master of Arts (Library and Information Science) an der Humboldt-Universität zu Berlin im Sommersemester 2008 mit dem Titel „Welche Funktionen und Inhalte sollte ein Bibliothekskatalog im Zeitalter des Web 2.0 bieten? Ein Katalog 2.0-Konzept für die Stadtbücherei Frankfurt am Main“. Sie stellt am Beispiel der Stadtbücherei Frankfurt am Main dar, wie Prinzipien des Web 2.0 – u.a. Nutzerfreundlichkeit und Kollaboration – auf das Online-Angebot übertragbar sind, ohne dabei den Personalaufwand, die rechtliche Absicherung der Bibliothek und Fragen der technischen Implementierung zu vergessen.

Danksagungen

Mein Dank gilt zunächst der Stadtbücherei Frankfurt am Main und ihrer Leiterin, Dr. Sabine Homilius, für das Möglichmachen dieser Arbeit und vor allem der Nutzerumfrage. Ein ganz besonderer Dank geht auch an Helga Peters für die Unterstützung bei der Erstellung dieser Arbeit sowie die vielen Ideen und anregenden Diskussionen. Ferner möchte ich mich auch bei allen Kolleginnen und Kollegen der Stadtbücherei Frankfurt am Main bedanken, die mich bei der Durchführung der Befragung tatkräftig unterstützt haben – vor allem aber bei Sabine Hochberger, Wolfgang Kindler und Stefan Tenberg, ohne die unsere Nutzer den Fragebogen gar nicht gefunden hätten.

Darüber hinaus bedanke ich mich bei Rita Albrecht (Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg), Jutta Schmid (Deutsche Nationalbibliothek) und Heike Schniedermeyer (Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften, Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg) für die Unterstützung bei der Literaturbeschaffung.

Mein Dank geht auch an diejenigen, die diese Arbeit Korrektur gelesen haben: an meinen Kollegen Jörn Hasenclever, ganz besonders aber an meinen Bruder für die unendlich wertvolle Hilfe, die weit über reines Korrekturlesen hinausgegangen ist.

Mein größter Dank geht jedoch an meine Familie: an meine Eltern, meine Freunde und meine Gemeinde, die mir während der Ausarbeitung dieser Arbeit stets mit Rat, Tat und Gebet zur Seite standen.

Vielen Dank!

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung **8**
Danksagungen **8**
1 Einleitung **11**
2 Begriffsbestimmungen **14**
2.1 Web 2.0 14
2.2 Soziale Software 18
2.3 Bibliothek 2.0 19
2.3.1 Definition 19
2.3.2 Prinzipien 19
2.3.3 Kritik 22
2.3.4 Herausforderungen und Chancen 23
2.4 Katalog 2.0 25
2.4.1 Definition 25
2.4.2 Katalog 1.0 25
2.4.3 Anforderungen 26
3 Elemente eines Katalog 2.0 **30**
3.1 Funktionen 30
RSS Feeds und E-Mail-Benachrichtigungen 30
Tagging 32
Kommentierung und Bewertung von Medien 35
Visuelle Standortanzeige 37
Personalisierung des Online-Katalogs 38
3.2 Inhalte 42
Zusatzinformationen aus dem Medium selbst 43
Verlinkungen und Mashups 45
3.3 Suchmöglichkeiten 50
Einfache Suchzeile und erweiterte Suchmöglichkeiten 51
Rechtschreibkorrektur 54
Suche mittels Tag-Cloud 56
Suchergebnisfilter 57
Visuelle Aufbereitung der Suchergebnisse und Assoziationssuche 59
Recommender-Systeme 60
Sortierung der Suchergebnisse nach Relevanz und Popularität 62
3.4 Der Online-Katalog als Online-Community 63
Weblog, Forum und Wiki 63
Bild- und Videoportal 69
Podcasts 72
3.5 Weitere Elemente 72
Browser-Add-on 72
Widget 73
4 Nutzerwünsche an einen Katalog 2.0 **75**
4.1 Konzeption 75
4.1.1 Konzeption der Befragung 75
4.1.2 Konzeption des Fragebogens 79

4.2 Durchführung und Auswertung 82
4.2.1 Durchführung 82
4.2.2 Auswertung 83
Nutzungsverhalten des Online-Katalogs 83
Nutzungsverhalten von Web 2.0-Anwendungen 87
Wichtigkeit von Web 2.0-Anwendungen im Online-Katalog 92
Soziodemographische Angaben 99
5 Katalog 2.0-Konzept für die Stadtbücherei Frankfurt am Main 100
5.1 Der Katalog 2.0 100
5.1.1 Funktionen 100
5.1.2 Inhalte 106
5.1.3 Suchmöglichkeiten 113
5.1.4 Der Online-Katalog als Online-Community? 119
5.1.5 Weitere Elemente 125
5.2 Der Weg zum Katalog 2.0 130
5.2.1 Nutzerwünsche 133
5.2.2 Bibliothekarische Diskussion 134
5.2.3 Technische Implementierung 135
5.2.4 Marketing 136
6 Fazit 138
7 Literaturverzeichnis 140
8 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis 149
9 Quellenverzeichnis 152
10 Anhänge 156
Anhang I: Die Stadtbücherei Frankfurt am Main – Allgemein 156
Dienstleistungen 157
Anhang II: Softwareangebote und Beispielbibliotheken 159

1 Einleitung

Online-Kataloge sind seit ihrem Aufkommen in den 1960er und 1970er Jahren[1] aus dem Service-Angebot von Bibliotheken nicht mehr wegzudenken. Gleiches gilt für das Internet, das sowohl in unserer Informationsgesellschaft als auch in Bibliotheken unverzichtbar geworden ist.[2] Das Internet hat die Arbeit von Bibliotheken von Anfang an geprägt: bis in die Mitte der 1990er Jahre waren Online-Kataloge von Bibliotheken sogar „one of the few catalog interfaces that most people used."[3] Doch während sich dann e-Commerce-Angebote wie Amazon[4] oder Suchmaschinen wie Google[5] schon lange vor dem Aufkommen des Begriffs "Web 2.0" immer weiter zu anwenderfreundlichen und stets zeitgemäßen Internet-Anwendungen entwickelt haben, bei denen Internetnutzer[6] Informationen einfach und schnell finden und Inhalte mitgestalten dürfen, blieben Online-Kataloge von Bibliotheken noch lange statische, sich kaum verändernde Anwendungen, die lediglich zum Ziel hatten, ein zentrales Nachweisinstruments des Bibliotheksbestands zu sein; viele Kataloge sind dies zum größten Teil auch heute noch.

Das Internet aber hat sich rasant weiterentwickelt, es sind zahlreiche neue Technologien entstanden, aber vor allem auch eine andere Einstellung zum Internet, welches heute eben nicht mehr nur zum reinen Konsumieren von Informationen, sondern auch zum Mitgestalten der über das Internet verfügbaren Informationen von dessen Nutzern gebraucht wird.[7] Der Begriff des "Web 2.0" ist daraus entstanden und hat mittlerweile auch seinen Weg in die Bibliotheken gefunden und dort zu einer Diskussion um "Bibliothek 2.0" geführt. Angestoßen wiederum durch die Diskussion um "Web 2.0 in Bibliotheken" findet in den letzten Jahren (zunächst im anglo-amerikanischen Raum, mittlerweile auch in Deutschland) langsam eine Entwicklung zum "Katalog 2.0" statt, zunächst theoretisch, dann praktisch durch die Implementierung der ersten "next generation catalogs".[8]

Diese Entwicklung resultiert zum einen in der veränderten Erwartungshaltung der Bibliotheksnutzer: diese sind mittlerweile Suchmaschinen- und Web 2.0-Technologien sowie Einkaufsportale wie z.B. Amazon gewöhnt[9] - im Vergleich dazu sind die meisten Bibliothekskataloge jedoch nach wie vor „antiquated and obstructionist".[10] Zum anderen haben Biblio-

---

1 Antelman 2006, S. 128.

2 Vgl. dazu Steiner 2007, S. 1.

3 Casey 2007b, S. 15.

4 http://www.amazon.de.

5 http://www.google.de.

6 Aus Gründen der Vereinfachung und der besseren Lesbarkeit wird in dieser Arbeit durchgehend die männliche Form verwendet.

7 Als wohl bekanntestes Beispiel sei an dieser Stelle die Online-Enzyklopädie "Wikipedia" (http://www.wikipedia.de) genannt.

8 Mittlerweile gibt es bereits eine Vielzahl von Bibliothekskatalogen, die verschiedene Web 2.0-Elemente und -Technologien implementiert haben, wie z.B. der Kölner UniversitätsGesamtkatalog (KUG, http://kug.ub.uni-koeln.de/), der Katalog der Queens Public Library (http://www.queenslibrary.org/) und der Ann Arbor District Library (AADL, http://www.aadl.org/catalog) sowie der WorldCat (http://www.worldcat.org/).

9 Vgl. dazu De Rosa 2005.

10 Casey 2007b, S. 17. Der Grund dafür liegt nach Casey darin, dass es in Online-Katalogen kein Ranking nach Relevanz oder Rechtschreibkorrektur gibt, die Oberflächen nicht benutzerfreundlich (da nicht intuitiv

theken erkannt, dass ihre Kataloge heute viel mehr sein sollten und müssen als ein reines Bestandsverzeichnis; sie sollten zu „online communities in which patrons want to participate“[11] werden, also zu Katalogen, die sich an der Philosophie und den Technologien des Web 2.0 orientieren und sich durch Nutzerzentrierung,[12] Interaktivität, Mitgestaltung durch und Kollaboration mit bzw. unter den Nutzern auszeichnen. Damit ist das Thema "Katalog 2.0" zu einem aus der bibliothekarischen Welt nicht mehr wegzudenkenden Diskussions- und Forschungsthema geworden.[13]

Immer mehr Bibliotheken und Bibliothekare weltweit setzen sich daher konkret mit der Frage auseinander, welche Funktionen und Inhalte Bibliothekskataloge im Zeitalter des Web 2.0 bieten und welche Web 2.0-Technologien in Bibliothekskatalogen implementiert sein sollten.

Dies ist auch das Thema der vorliegenden Arbeit, die anhand der Entwicklung eines Katalog 2.0-Konzepts für die Stadtbücherei Frankfurt am Main folgende Forschungsfrage beantworten soll:

> *Lässt sich der Online-Katalog der Stadtbücherei Frankfurt am Main[14] mit Hilfe von Web 2.0-Elementen zu einem Katalog der nächsten Generation, einem "Katalog 2.0", weiterentwickeln und wird dies auch von ihren Nutzern gewünscht?*

Grundlage dieser Arbeit bildet die Bestimmung der Begriffe "Web 2.0" und "soziale Software" sowie "Bibliothek 2.0" und "Katalog 2.0" (Kapitel 2), da sie in der Literatur und im Sprachgebrauch oft ganz unterschiedlich definiert und genutzt werden. Außerdem gibt dieses Kapitel einen Überblick über die Literaturlage.

Anschließend werden der theoretische und der praktische Rahmen für das zugrundeliegende Konzept entwickelt. Zunächst wird mittels einer Literaturstudie die Frage geklärt, welche Web 2.0-Elemente einen Online-Katalog zu einem Katalog 2.0 machen können (Kapitel 3).[15] Die hier ausgewählten Elemente werden kurz beschrieben, ihre Vor- und Nachteile aufgezeigt sowie Beispiele dargestellt.

Danach wird mittels einer empirischen Studie die Frage geklärt, welche Web 2.0-Elemente sich die Nutzer der Stadtbücherei Frankfurt am Main in einem neuen, anwenderfreundlichen und zeitgemäßen Online-Katalog wünschen (Kapitel 4). Die Perspektiven und Wünsche der Nutzer werden in dieser Arbeit erfasst, da es (gerade im Bereich der Weiterentwicklung von Online-Katalogen) leider oft so ist, dass „designers of library catalogs often make the mistake of asking librarians what features are most important to library users, when in fact librarians have fundamentally different needs than the vast majority of end

---

bedienbar), die verschiedenen Online-Angebote der Bibliothek (Homepage, Katalog, Datenbanken) nicht nahtlos miteinander verbunden und die Kataloge einseitig ausgerichtet sind, eine Partizipation durch die Nutzer also nicht gegeben ist.

11 Macaulay 2006.

12 Vgl. dazu auch Coyle 2007b, S. 415.

13 Siehe dazu auch Kapitel 2.4.

14 http://www.stadtbuecherei.frankfurt.de/opac.

15 Auf den technischen Aspekt, d.h. wie die einzelnen Elemente auf der technischen Ebene funktionieren, wie sie implementiert werden könnten und welche technischen Voraussetzungen dafür gegeben sein müssen, wird in dieser Arbeit zugunsten eines umfassenden Überblicks über die möglichen Elemente und deren Nutzen für die Bibliothek verzichtet.

users“[16] - obwohl diese die hauptsächlichen Adressaten für die Dienstleistung "Online-Katalog" sind.[17]

Um nun die Bedürfnisse der Nutzer zu ermitteln, bieten sich verschiedene Methoden der sozialwissenschaftlichen Datengewinnung an, die sich in Primär- und Sekundäranalyse unterteilen lassen.[18] Zu den Methoden einer Primäranalyse zählen die Beobachtung und die Befragung. Für diese Arbeit wurde eine schriftliche Befragung in der Form einer Online-Umfrage durchgeführt. Konzeption, Durchführung und Auswertung der Befragung werden in Kapitel 4 genauer beschrieben.

Da sich für Online-Befragungen nur schwer repräsentative Stichprobenverfahren durchführen lassen,[19] werden mit der Befragung erste Tendenzen in den Wünschen und Bedürfnissen der Nutzer nachgewiesen, die als Grundlage für die weiteren Planungen und Entwicklungen dienen und gegebenenfalls durch andere Forschungsmethoden vertieft werden können. Zusätzliche Methoden zur Erforschung der Nutzerwünsche waren zunächst auch für diese Arbeit angedacht, um die Ergebnisse der vorliegenden Studie zu präzisieren, hätten jedoch ihren Rahmen bei weitem gesprengt.[20] Gleiches gilt für die explizite Erforschung der Perspektiven und Wünsche von Nicht-Nutzern.

Neben der Befragung wären als Sekundäranalysen zum einen das Heranziehen ähnlicher, bereits durchgeführter Befragungen, zum anderen die Auswertung des OPAC-Nutzungsverhaltens[21] denkbar gewesen. Da der Autorin jedoch im Bereich der Nutzerwünsche an einen Katalog 2.0 keine vergleichbaren Studien bekannt sind und da eine Auswertung des OPAC-Nutzungsverhaltens lediglich Informationen zum Nutzungsverhalten an sich, nicht aber zu den Wünschen der Nutzer geben würde, beschränkt sie sich auf die Befragung als Methode der Informationsgewinnung.[22]

Das auf diesem theoretischen und praktischen Rahmen aufbauende Konzept (Kapitel 5) beschreibt, wie der Online-Katalog der Stadtbücherei Frankfurt am Main konkret zu einem Katalog 2.0 gemacht werden kann, welche nächsten Schritten zur Umsetzung des Konzepts gegangen werden müssen und was dabei zu beachten ist.

Die Arbeit schließt mit Kapitel 6, in dem die Ergebnisse der Arbeit zusammengefasst und die eingangs gestellte Forschungsfrage beantwortet wird.

---

16 Casey 2007b, S. 15.

17 Zusammen mit der Literaturstudie kommt so eine mehrdimensionale Betrachtung zustande: „Die Benutzersicht allein ist als Grundlage der Planung und Steuerung in der Bibliothek [...] ebenso wenig ausreichend, wie eine sich gegenüber den Benutzer-wünschen hermetisch abschottende Prioritätensetzung der Bibliotheksleitung.“ (Fuchs 2004, S. 8).

18 Nach Stachnik 1995, S. 12.

19 Vgl. dazu auch Atteslander 2006, S. 157: „Die Ziehung einer echten Zufallsstichprobe [...] ist – insbesondere bei WWW-Umfragen – kaum möglich. [...] Die Stichprobe ist in aller Regel selbstselektierend, eine aktive Stichprobenziehung findet nicht statt.“

20 Angedacht waren neben der Befragung eine Beobachtung des Nutzungsverhaltens in sozialen Netzwerken, eine Conjoint-Analyse sowie Fokus-Gruppen-Workshops mit Nutzern der Stadtbücherei Frankf. a. M.

21 Z.B. Zahl der Aufrufe des Katalogs in einem bestimmten Zeitraum, Verweildauer im Katalog, Suchverhalten oder Nutzung der Datenbanken.

22 Auch der OCLC-Report "Sharing, privacy and trust in our networked world", in dessen Rahmen Bibliotheksnutzer weltweit nach ihren „attitudes about sharing and receiving information on social spaces, commercial sites and library sites“ (De Rosa 2007, S. VIII) gefragt wurden, enthält keine Ergebnisse, die ohne Weiteres auf die Gegebenheiten der Stadtbücherei Frankfurt a. M. und ihrer Nutzer übertragbar wären.

2 Begriffsbestimmungen

Für die Begriffe Web 2.0, Bibliothek 2.0 und Katalog 2.0 gibt es keine eindeutigen, allgemeingültigen Definitionen; daher liefert dieses Kapitel die Grundlage für die Verwendung der Begriffe in dieser Arbeit. Neben dem Begriff Web 2.0 wird auch der Begriff der sozialen Software in einem eigenen Abschnitt behandelt, denn während Web 2.0 eher das Konzept des neuen "Mitmach-Webs" beschreibt und eine „breite Sammlung kürzlich aufgekommener Trends und Entwicklungen in der Internettechnologie und -nutzung“[23] beinhaltet, umfasst die soziale Software konkrete Anwendungen und Technologien.[24]

2.1 Web 2.0

Der Begriff Web 2.0 wird sehr oft[25] und sehr unterschiedlich verwendet und ist Gegenstand vieler Veröffentlichungen in den unterschiedlichsten Bereichen.[26] Auf der Grundlage dieses Begriffs werden viele andere Anwendungen, Services, Produkte etc. mit dem Etikett "2.0" versehen, so auch Bibliothek 2.0 und Katalog 2.0.

Was umfasst nun dieses "Buzzword", das seit 2005[27] in aller Munde ist? O'Reilly, der meist als Schöpfer des Begriffs genannt wird,[28] verbindet die folgenden sieben Prinzipien mit dem Web 2.0:[29]

- Das Web als Plattform
- Kollektive Intelligenz
- Daten als „Intel inside“
- Software ohne Lebenszyklus
- Lightweight Programming Models
- Software über Gerätegrenzen hinweg
- Rich user experience

O'Reilly fasst diese Prinzipien in einer kompakten Definition zusammen: „Web 2.0 is the network as platform, spanning all connected devices; Web 2.0 applications are those that

---

23 Brückmann 2007.

24 Gleiches lässt sich auf die Begriffe "Bibliothek 2.0" und "Katalog 2.0" übertragen.

25 Eine Suche in Google (http://www.google.com) ergab am 05.04.08 circa 73.900.000 Treffer für die Phrase "Web 2.0".

26 Vgl. dazu die Bestände der Deutschen Nationalbibliothek zum Schlagwort "World Wide Web 2.0" (https://portal.d-nb.de/).

27 Einige Quellen (z.B. Farkas 2007, S. 2) nennen auch 2003 als das Jahr, in dem der Begriff erstmals verwendet wurde. Die vom O'Reilly Verlag veranstaltete Konferenz zu dem Thema fand jedoch erst 2004 statt, der erste Eintrag in der englischsprachigen Wikipedia stammt vom 28.02.2005 und Tim O'Reilly schrieb am 30.09.2005 das erste Mal ausführlicher über Web 2.0.

28 Vgl. dazu Maurice 2007, S. 9; Alby 2007, S. XI; http://en.wikipedia.org/wiki/Web_2.0. Teilweise wird der Begriff auch O'Reilly und Dale Dougherty bzw. O'Reilly und John Battelle zurückgeführt (siehe Farkas 2007, S. 1 und Kienitz 2007, S. 13).

29 In der deutschen Übersetzung nach: http://www.distinguish.de/?page_id=36.

make the most of the intrinsic advantages of that platform: delivering software as a continually-updated service that gets better the more people use it, consuming and remixing data from multiple sources, including individual users, while providing their own data and services in a form that allows remixing by others, creating network effects through an "architecture of participation", and going beyond the page metaphor of Web 1.0 to deliver rich user experiences."[30]

Angermeier stellt diese Prinzipien, teilweise mit etwas anderen Begrifflichkeiten, in seiner „Mindcloud"[31] visuell dar und ordnet ihnen einige Beispiele zu:

Abbildung 1: Netz 2.0-Mindcloud von Angermeier

Sie verdeutlicht, dass sich das Web 2.0 aus vielen Facetten zusammensetzt und damit zurecht als „an attitude, not a technology"[32] bezeichnet wird, die einen „change in focus to participation, user control, sharing, openness, and networking"[33] bewirkt. Sowohl in O'Reillys Prinzipien als auch in Angermeiers Mindcloud ist dieser Aspekt der Partizipation durch den Internetnutzer, der nicht mehr nur Konsument, sondern auch Produzent von Informationen[34] ist, der entscheidende Aspekt: die „architecture of participation"[35] sorgt dafür, dass

30 O'Reilly 2005b.
31 http://nerdwideweb.com/web20/#web20de.
32 O'Reilly 2005a.
33 Eisenberg 2008, S. 22.
34 Teilweise auch als "Prosumer" bezeichnet, einem Kofferwort aus "Producer" und "Consumer", das unter

Web 2.0-Anwendungen nutzerfreundlich gestaltet werden und eine "rich user experience" ermöglichen. Außerdem nimmt durch sie die kollektive Intelligenz im Web einen viel größeren Stellenwert ein als zuvor. Da viele Anwendungen nun mittels offener Schnittstellen so angeboten werden, dass sie von den Internetnutzern weiterverwendet werden können, wird das Web 2.0 zu einer Plattform seiner Nutzer.

Auch die Definition des Begriffs Web 2.0 in der englischsprachigen Wikipedia hebt besonders auf den Aspekt des Teilens von Information und der Kollaboration unter Nutzern ab, also dem, was O'Reilly als kollektive Intelligenz und Angermeier als Mitwirkung bezeichnet: „Web 2.0 is a term describing the trend in the use of World Wide Web technology and web design that aims to enhance creativity, information sharing, and, most notably, collaboration among users. These concepts have led to the development and evolution of web-based communities and hosted services, such as social-networking sites, wikis, blogs, and folksonomies."[36] Auch in anderen Veröffentlichungen macht die Partizipation der Internetnutzer den Kern des Web 2.0 aus: Web 2.0-Anwendungen „[senken] die Schwelle zur Partizipation der Web-Benutzer [...]"[37], haben ein neues Verständnis von der Rolle der Internetnutzer als diejenigen, die auch aktiv Inhalte beisteuern[38], ermöglichen Kollaboration[39] und bilden so ein „Mitmach-Netz".[40] Auch von den elf Prinzipien des Web 2.0, die Miller aufstellt[41], befassen sich neun dieser Prinzipien im weitesten Sinne mit Partizipation und einem nutzerzentrierten Blick.

Doch egal, ob diese soziale Komponente bei der Definition des Begriffs in den Vordergrund gestellt wird oder die technischen und wirtschaftlichen Aspekte, eines steht jedoch fest: Das Web 2.0 meint kein gänzlich neues Web, sondern eines, dass sich (teilweise aufbauend auf Technologien, die es schon in den 1990er Jahren gab)[42] verändert und erweitert hat – von „statischen Internetangeboten"[43] zu „interaktiven Kommunikationsportalen".[44] An dieser Stelle setzt dann auch die Kritik am Web 2.0 an, wenn z.B. Berners-Lee 2006 in einem Interview sagt, dass auch das Web 1.0 das Ziel hatte, Menschen zu vernetzen und ein kollaborativer Ort zu sein: „It was an interactive space, and I think Web 2.0 is of course a piece of jargon, nobody even knows what it means."[45] Auch Dvorak bezeichnet die Diskussion um Web 2.0 als „Quatsch"[46] und macht deutlich, dass „the concept of using the web to do things yourself"[47] von Beginn an hinter der Idee des Internet, so wie Berners-Lee es gedacht hatte, steckte. Während beide also sehr stark betonen, dass es sich mit dem

---

anderem im Video "Prometeus - The Media Revolution" (http://youtube.com/watch?v=xj8ZadKgdC0) verwendet wird.

35 O'Reilly 2005a.

36 http://en.wikipedia.org/wiki/Web_2.0.

37 Danowski 2006, S. 1260.

38 Vgl. dazu Maurice 2007, S. 9.

39 Vgl. dazu Alexander 2006.

40 Kienitz 2007, S. 9.

41 Miller 2006b, Abschnitt „Paul's Principles of Web 2.0".

42 Der IRC (Internet Relay Chat) existiert seit 1988, das erste Wiki wurde bereits 1995 und die erste Version von RSS (RSS 0.9, siehe dazu auch Kapitel 3.1) 1999 erstellt.

43 http://wissen.de/wde/generator/wissen/ressorts/technik/computer/index,page=3599710.html.

44 Ebd.

45 http://www-128.ibm.com/developerworks/podcast/dwi/cm-int082206.html.

46 Dvorak 2006.

47 Ebd.

Web 2.0 keineswegs um eine Revolution handele, stellen auch die Befürworter des neuen Web genau dies heraus: „In vielem ist das Web 2.0 nicht unbedingt ein Gegensatz zum Web 1.0, sondern führt das fort, was dort angelegt und eventuell noch nicht realisiert war."[48] Und auch Vergleiche zwischen dem Web 1.0 und dem Web 2.0 zeigen, dass es sich hier tatsächlich um eine Weiterentwicklung handelt:[49] aus Ofoto[50] wurde Flickr[51], aus der Online-Version der Encyclopædia Britannica[52] Wikipedia, persönliche Webseiten haben sich mehr und mehr zu Blogs entwickelt, statt Taxonomien entstehen vermehrt Folksonomien[53] und das Anbieten statischer Inhalte wurde von der Syndikation mittels RSS Feeds[54] abgelöst. Im Web 1.0 ging es hauptsächlich ums Lesen, im Web 2.0 geht es ums Schreiben; und während im Web 1.0 fast ausschließlich Firmen vertreten waren, finden sich jetzt mehr und mehr Online-Communities und soziale Netzwerke im Web.[55] Auch wenn es vieles aus der Zeit des Web 1.0 noch gibt und nicht alles, was das Web 2.0 umfasst, wirklich neu und revolutionär ist - das Internet ist heute trotzdem „ein anderes [...] als vor 10 Jahren".[56] Außerdem entstanden erst in den letzten Jahren die Voraussetzungen für diese Form der Internetnutzung wie Breitband-Internetzugänge, Flatrates und eine größere Durchdringung des Internet in der Bevölkerung.

In der Diskussion um Web 2.0 und seine Definition ist letztlich also vor allem eines wichtig, nämlich dass es bereits von immer mehr Menschen wie selbstverständlich genutzt wird und dass dadurch die Erwartungen von Internetnutzern geprägt und verändert werden.[57] Vor allem für die „digital natives"[58], die Generation der Internetnutzer, die in den 1980er Jahren geboren und bereits mit dem „Chip"[59] auf die Welt kamen und mit Computern aufgewachsen sind, ist das Web 2.0 „the expected way of being".[60] Sie werden in Zukunft bereits bestehende und neue Internet-Anwendungen (auch von Bibliotheken) mit den ihnen bekannten und vertrauten Web 2.0-Anwendungen vergleichen und erwarten, dass diese den oben genannten Prinzipien des Web 2.0 entsprechen und Technologien wie z.B. soziale Software zum Einsatz gebracht werden.

---

48 Maurice 2007, S. 20.
49 Nach O'Reilly 2005a und http://www.martinblueprint.co.uk/wikka.
50 http://www.ofoto.com.
51 http://www.flickr.com.
52 http://www.britannica.com/.
53 Siehe Kapitel 3.1.
54 Ebd.
55 Wie Facebook (http://www.facebook.com), MySpace (http://www.myspace.com) und StudiVZ (http://www.studivz.net).
56 Alby 2007, S. 19.
57 Vgl. dazu Breeding 2007b, Chad 2005, S. 5 – 6, Figge 2007, S. 139, Miller 2006b, S. 7 und Pattern 2007.
58 Rainie 2006.
59 Abram 2004.
60 Black 2007, S. 6.

2.2 Soziale Software

„Als Social Software bezeichnet man all die Anwendungen, die Kommunikation, Interaktion und Zusammenarbeit im Internet unterstützen. Im Gegensatz zu reinen Präsentationstechnologien dienen diese unmittelbar dem aktiven Informationsaustausch, der sozialen Vernetzung und der kollaborativen Erstellung elektronischer Inhalte."[61]

Mit Hilfe von sozialer Software wird also das umgesetzt, was das Konzept des Web 2.0 vornehmlich ausmacht: nämlich Partizipation der Internetnutzer und deren Kommunikation sowie Kollaboration untereinander. Diese Aspekte finden sich auch in der Literatur wieder, so z.B. bei Farkas, die drei Bedingungen nennt, die ein Software-Produkt erfüllen muss, um als "soziale Software" zu gelten:

1. „It allows people to communicate, collaborate, and build community online.
2. It can be syndicated, shared, reused, or remixed, or it facilitates syndication.
3. It lets people learn easily from and capitalize on the behavior or knowledge of others."[62]

Farkas fügt dieser Definition später noch weitere Charakteristika hinzu,[63] legt jedoch den Schwerpunkt auf Kollaboration und die Community-Bildung, die durch soziale Software möglich wird.[64] Damit wird auch klar, dass diese Anwendungen nicht an sich sozial sind, wie der Begriff der "sozialen" Software impliziert, sondern dass „diese Qualität [...] erst im gemeinsamen, sinnhaft auf andere bezogenen Gebrauch einer spezifischen Anwendung [entsteht]."[65]

Die vielen verschiedenen Arten sozialer Software[66] lassen sich nach Schmidt in drei Kategorien unterteilen:[67]

1. Anwendungen für das Informationsmanagement (zum Finden, Auswählen und Rezipieren von Informationen, z.B. Social-Bookmarking-Dienste),
2. Anwendungen für das Identitätsmanagement (durch die die Internetnutzer sich selbst im Internet präsentieren, z.B. Blogs) und
3. Anwendungen für das Beziehungsmanagement (mit denen persönliche Netzwerke aufgebaut und gepflegt werden können, z.B. Facebook.).

Vom technischen Aspekt her gesehen werden durch soziale Software mehr und mehr das Internet und der Browser zum Betriebssystem.[68] Außerdem sind Anwendungen sozialer Software stets „perpetual beta"[69] und werden gemeinsam mit den Nutzern weiterentwi-

---

61 Brückmann 2007.
62 Farkas 2007, S. 1.
63 Z.B. das einfach Erstellen und Teilen von Inhalten, asynchrone und Echtzeit-Kommunikation, Transparenz, Personalisierung, Portabilität, Überwinden der Barrieren von Ort und Zeit.
64 Vgl. dazu Plieninger 2007c, S. 6, Alby 2007, S. 87, Coates 2005 und auch Shirky 2003, der dem Begriff 2002 zu „more common usage" (Allen 2004) verhalf.
65 Schmidt 2006, S. 38.
66 Einen Überblick dazu bietet z.B. Wikipedia: http://en.wikipedia.org/wiki/List_of_social_software.
67 Nach Schmidt 2006, S. 39.
68 Vgl. dazu O'Reilly 2002 und Schnell 2007, S. 63.
69 O'Reilly 2005a.

ckelt, sie sind „rechnerunabhängig, servergestützt und überwiegend kostenlos“[70] sowie „sehr einfach in der Anwendung“,[71] weshalb jeder sie nutzen und dank ihnen am Web 2.0 partizipieren kann.[72]

Erst durch soziale Software können Online-Communities und soziale Netzwerke, wie wir sie heute kennen, entstehen, durch sie wird Kollaboration unter den Internetnutzern und Partizipation im Web 2.0 erst möglich. Allerdings sollte beachtet werden, dass dies nur dann erreicht wird, wenn zwei Voraussetzungen gegeben sind:

1. „die Bereitschaft der Nutzer, selbst Inhalte für das Web zu schaffen, den so genannten user generated content [und]
2. die Bereitschaft der Nutzer, ihre Anonymität im Netz teilweise oder ganz aufzugeben.“[73]

2.3 Bibliothek 2.0

2.3.1 Definition

Die Verwendung des Begriffs Bibliothek 2.0[74] geht auf Casey zurück und stellt den Versuch dar, die Prinzipien des Web 2.0 auf Bibliotheken und ihre Arbeit zu übertragen.[75] Casey und Savastinuk definieren ihn wie folgt: Bibliothek 2.0 „is a model for library service that encourages constant and purposeful change, inviting user participation in the creation of both the physical and the virtual services they want, supported by consistently evaluating services. It also attempts to reach new users and better serve current ones through improved customer-driven offerings.“[76]

2.3.2 Prinzipien

Aus dieser Definition gehen drei Prinzipien hervor:

1. Konstante und zielgerichtete Veränderung
2. Nutzerpartizipation
3. Ausrichtung der Dienstleistungen auf die Nutzer

---

70 Plieninger 2007c, S. 6.

71 Ebd.

72 Vgl. dazu Kroski 2007, S. 91.

73 Szugat 2006, S. 14.

74 Der Begriff der Bibliothek 2.0 ist in dieser Arbeit gleichgesetzt mit der englischen Bezeichnung "Library 2.0".

75 Vgl. dazu unter anderem Black 2007, S. 10 , Miller 2005a und http://en.wikipedia.org/wiki/Library_2.0. Ein großer Teil der Diskussionen und des Austauschs über Bibliothek und Katalog 2.0 findet seit 2005 in bibliothekarischen Blogs (der sogenannten Biblioblogosphäre), Zeitschriftenartikeln und auf Konferenzen statt (für den deutschsprachigen Raum seien hier die 10. InetBib-Tagung im April 2008 und das erste Bibcamp im Mai 2008 genannt). Bereits 2007 erschienen die ersten Monographien zu diesen Themen, bisher allerdings lediglich in englischer Sprache. Derzeit befindet sich jedoch ein Buch in deutscher Sprache in Vorbereitung.

76 Casey 2006.

Für den Begriff der Bibliothek 2.0 scheint die Ausrichtung auf den Nutzer, der partizipieren und sich mit anderen austauschen, der diskutieren und mitgestalten kann,[77] das wichtigste Prinzip zu sein: Neben Casey und Savastinuk bezeichnen auch Chad und Miller sie als das Konzept hinter der Bibliothek 2.0: „Library 2.0 is a concept of a very different library service that operates according to the expectations of today's library users. In this vision, the library makes information available wherever and whenever the user requires it."[78] Darüberhinaus sei eine Bibliothek 2.0 überall, habe keien Barrieren und benutze flexible, "best-of-breed"-Systeme.[79]

Die Wichtigkeit der Nutzerzentrierung spiegelt sich auch in den von Maness aufgeführten vier essentiellen Elementen einer Bibliothek 2.0 wider: Sie ist ausgerichtet auf den Nutzer und dessen Mitwirkung an der „creation of the content and services"; sie bietet sowohl in ihrem Bestand als auch in ihren Dienstleistungen multimediale Inhalte; sie integriert Angebote zur Kommunikation mit und unter den Nutzern; sie ist „communally innovative" und versteht sich als Dienstleister, der bereit ist, sich mit seiner Nutzerschaft zu verändern und durch sie auch Veränderungen in den Angeboten zuzulassen.[80]

Während Caseys und Savastinuks Konzept einer Bibliothek 2.0 ganz ohne die Nennung des Begriffs "Web 2.0" oder überhaupt eines technischen Aspekts auskommt, definiert Maness sie insgesamt etwas eingeschränkter als "the application of interactive, collaborative, and multi-media web-based technologies to web-based library services and collections."[81] Auch Herb schreibt: „Ohne Web 2.0 keine Bibliothek 2.0" – und es stimmt: ohne eine Diskussion um Web 2.0 und soziale Software wäre eine Diskussion um Bibliothek 2.0 gar nicht zustande gekommen; außerdem sind gerade die Anwendungen aus dem Bereich der sozialen Software „valuable tools for communicating with and serving their current patrons, as well as attracting new library patrons."[82]

Bibliothek 2.0 bezeichnet dennoch mehr als nur den Einsatz von Web 2.0-Anwendungen und sozialer Software in Bibliotheken: Sie dienen ihr als „Bausteine, mit deren Hilfe [sie] fit für das Zeitalter des Informations-Überflusses und der Vernetzung werden [kann]."[83] Dabei werden die Prinzipien des Web 2.0 auf die bibliothekarische Arbeit übertragen: „Openness, [...] Ease of use, [...] Innovation, [...] Social Interaction, [...] Creation of Content, [...] Sharing, [...] Decentralization, [...] Participation, [...] Trust."[84] Diese Bausteine bereiten dann „neue Wege, den Benutzer sowohl anzusprechen als auch mit ihm zu sprechen, die Bibliothek, aber auch ihre Bestände in die Informationsumgebung des Benutzers zu bringen, den Fokus der eigenen Sammlungs- und Erschließungsaktivitäten um frei verfügbare Informationsressourcen im Web zu erweitern."[85]

---

77 Vgl. dazu unter anderem Caesar 2007, S. 7, Casey 2006, Chad 2005, S. 10, Crawford 2006, S. 3 und Danowski 2006, S. 1261.

78 Chad 2005, S. 4.

79 Ebd., S. 9 – 11.

80 Maness 2006.

81 Ebd.

82 Farkas 2007, S. 8.

83 Heller 2008, S. 1. Vgl. dazu auch Casey 2007a, S. 6.

84 Stephens 2006, S. 11.

85 Heller 2008, S. 2.

Das Sichtbarmachen der bibliothekarischen Angebote in der (Online-)Welt der Benutzer ist das Ziel der Bibliothek 2.0,[86] die auf dem Weg dorthin auch dem Nutzer selbst Möglichkeiten zur Mitgestaltung anbietet – sei es durch Nutzer-Feedback, Tagging, Kommentar-Funktionen im Online-Katalog oder gar im Blog der Bibliothek.[87] Dieses Feedback wiederum nutzt die Bibliothek 2.0, um ihre Dienstleistungen konstant zu verbessern und an den Nutzerwünschen auszurichten. Casey und Savastinuk bezeichnen dies auch als „user empowerment",[88] Farkas als eine „seamless user experience",[89] die sich nicht nur in bibliothekarischen Online-Angeboten widerspiegelt, die leicht nutzbar, interoperabel und flexibel sein sollten, sondern auch im „physical design"[90] der Bibliothek, die sowohl im Internet als auch im "real life" „human, ubiquitous, and user-centered"[91] auftritt. Damit steht wieder die Orientierung auf den Nutzer im Mittelpunkt, wie abschließend auch die "Library 2.0 meme map – version 2.0" zeigt:[92]

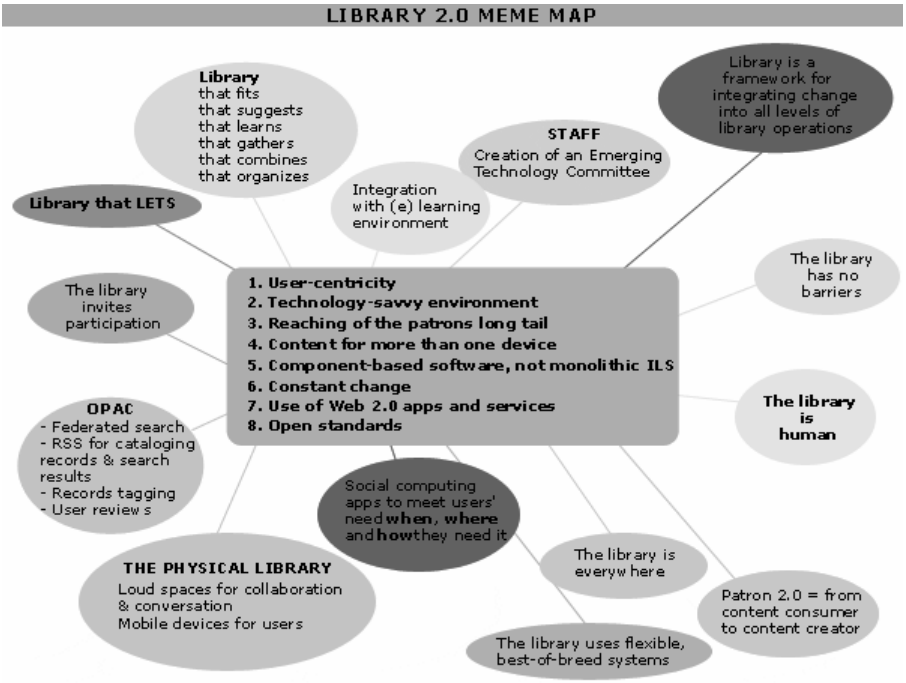


Abbildung 2: Library 2.0 meme map

86 Vgl. Miller 2006a und Coyle 2007a, S. 289.
87 Vgl. dazu Casey 2007a, S. 6.
88 Ebd.
89 Farkas 2005.
90 Ebd.
91 Ebd.
92 http://www.flickr.com/photos/42538191@N00/113222147/.

2.3.3 Kritik

In den von Crawford zusammengestellten „Sixtytwo Views and Seven Definitions"[93] der Bibliothek 2.0 wird deutlich, dass die Diskussion um Bibliothek 2.0, ihre Definition und die ihr zugrundeliegenden Prinzipien sehr vielschichtig ist, teilweise von sehr verschiedenen Perspektiven aus betrachtet wird und immer viel mehr umfasst als nur den Aspekt der Anwendung von Web 2.0-Prinzipien auf Bibliotheken. Crawford äußert sich dabei auch sehr kritisch, vor allem gegenüber dem "Hype", der teilweise sowohl um Web 2.0 als auch um Bibliothek 2.0 gemacht wird: Er stelle, so Crawford, die Entwicklung als Revolution dar, in der Bibliotheken nur durch den Einsatz neuer Technologien überleben könnten. Obwohl Crawford auch deutlich macht, dass er das Konzept einer Bibliothek 2.0, die neue Services anbietet und „existing services [...] in new and interesting ways"[94] verfügbar macht, positiv sieht und unterstützt, fürchtet er, dass durch den "Hype" ein provokativer Ton in die Diskussion Einzug hält, der „today's libraries as irrelevant and today's librarians as rigid and unchanging"[95] verspottet und übersieht, dass Bibliotheken und Bibliothekare schon Jahrzehnte lang gute Arbeit geleistet und sich immer wieder veränderten Bedingungen angepasst haben. Auch Plutchak befürchtet dies und kritisiert, dass die Entwicklung zur Bibliothek 2.0 oft als revolutionär dargestellt werde, obwohl sie dies ganz und gar nicht sei, da Bibliothekare auch in der Vergangenheit neue Technologien adaptiert und ihre Arbeit implementiert hätten.[96]

In der Literatur beschreibt "Bibliothek 2.0" jedoch nicht, wie von Plutchak kritisiert, eine gänzlich neue Art von Bibliotheken, sondern einen Wandel in bzw. neue Wege der bibliothekarischen Arbeit.[97] Denn auch dort wird dargestellt, dass Bibliotheken sich immer wieder angepasst haben (sei es an sich verändernde Technologien oder Nutzerbedürfnisse) und die Entwicklung zur Bibliothek 2.0 genau dies ist: eine Entwicklung, ein Weg ins Web 2.0, auf dem sich viele Bibliotheken bereits befinden, wenngleich „the move has only just begun."[98]

Mit der Bibliothek 2.0 ist jedoch die Art, wie Veränderungen auf diesem Weg passieren, eine andere geworden: zum einen ist sie fortwährend, weil Bibliotheken ihre Dienstleistungen stetig evaluieren und sich den ständig verändernden Nutzerwünschen anpassen; zum anderen ist sie zielgerichtet, weil die Veränderungen nie um ihrer Selbst willen stattfinden, sondern stets auf die Bedürfnisse und Wünsche der Nutzer ausgerichtet sind.[99]

Diese konstante Veränderung meint also nicht, dass sich alle Services der Bibliotheken künftig nur noch im Beta-Stadium befinden und jede neue Technologie, jeder neue Dienst sofort auch in die bibliothekarische Arbeit integriert wird.[100] Sie meint auch nicht, wie z.B. von Caesar befürchtet, eine Vernachlässigung der Kernaufgaben von Bibliotheken: das Sammeln, Erschließen und Verfügbarmachen von Literatur.[101]

---

93 Crawford 2006.
94 Ebd., S. 31.
95 Ebd., S. 2.
96 Plutchak 2006.
97 Vgl. dazu Heller 2008, S. 2.
98 Maness 2006.
99 Vgl. dazu Casey 2007a, S. 6.
100 Vgl. dazu auch Kapitel 2.3.4.
101 Caesar 2007.

Im Gegenteil: Web 2.0-Anwendungen eröffnen, sofern sie nicht um ihrer Selbst willen eingeführt werden, sondern um Bibliotheken bei ihren Kernaufgaben zu unterstützen, viele neue Möglichkeiten, proaktiv neue Nutzer zu gewinnen, alte Nutzer nicht zu verlieren und sich in der Online-Welt sichtbar zu präsentieren.[102] Außerdem verzichtet eine Bibliothek 2.0 nicht auf das Angebot ihrer traditionellen Dienstleistungen. Diese müssen sich jedoch, wie die neuen Angebote auch, einer konstanten Evaluierung unterziehen – und letztendlich werden es die Nutzer sein, die darüber entscheiden, welche Dienstleistungen eine Bibliothek weiterführen sollte und welche nicht.[103] Schließlich fußt das Konzept einer Bibliothek 2.0 „upon all that has been best about libraries to date, harnesses technological potential and community capability in order to deliver valuable, valued and world-class services directly to those who stand to benefit from them, whether they (ever) physically enter a library building or not. Library 2.0 plugs the library back into the heart of the information business; delivering timely and authoritative content and services at the point of need, whenever, wherever and however that might be."[104]

2.3.4 Herausforderungen und Chancen

Natürlich sind und bleiben mit der Entwicklung zu einer Bibliothek 2.0 neben vielen Chancen auch einige Herausforderungen verbunden: Figge und Kropf nennen hier Datensicherheit und Langzeitarchivierung, aber auch Sinn und Qualität von "user-generated content".[105] Hinzu kommt, wie weiter oben bereits erwähnt, das Abwägen, welche neuartigen Dienste und Anwendungen wirklich nur schnellebige Trends sind, in die nicht unbedingt zu viele Ressourcen investiert werden sollten. Und neben der Frage, was mittels der zur Verfügung stehenden Ressourcen überhaupt machbar ist, wird der Spagat zwischen den verschiedenen Nutzergruppen einer Bibliothek mit ihren teilweise sehr unterschiedlichen oder gar gegensätzlichen Bedürfnissen immer eine Herausforderung sein. Wird eine neue Technologie nach der anderen eingeführt, könnte es Nutzer geben, die von den Veränderungen überfordert sind und nicht von ihnen profitieren: „Some [...] will love some of the new services that come under the Library 2.0 rubric, as long as they don't detract from the successful old services and collections. Some simply won't use them; that's OK, as long as the new services don't displace or weaken successful existing services."[106] Helfen können hier eine Balance der Angebote, Schulungen für und Gespräche mit den Nutzern.

Letztlich eröffnet die Entwicklung zur Bibliothek 2.0 jedoch viele Chancen und bietet Perspektiven für die bibliothekarische Arbeit im Zeitalter des Web 2.0: So ergeben sich laut Figge und Kropf „[n]eue Chancen [...] besonders im Marketing und bei der kundengerechten Bestandsbewertung [...]."[107] Heller beschreibt insgesamt fünf Chancen, die in dieser Entwicklung stecken:[108]

---

102 Vgl. Casey 2007a, S. 17.

103 Vgl. dazu ebd., S. 8. Deswegen sollten empirische und anthropologische Studien zur Erforschung der Nutzerbedürfnisse auch von Bibliotheken angewendet werden. Vgl. dazu Foster 2007.

104 Chad 2005, S. 11.

105 Figge 2007, S. 148.

106 Crawford 2006, S. 32.

107 Figge 2007, S. 139.

108 Heller 2008, S. 3f.

1. Dank der Beschaffenheit des Web 2.0 („Elektronisch, vernetzt, individuell und gemeinschaftlich“)[109] erhält man Zugang zu einer neuen Generation von Nutzern.
2. Informationen und Dienste lassen sich leicht – ggf. auch von Nutzern – „remixen und ergänzen“.[110]
3. Die Kommunikation und die Zusammenarbeit innerhalb einer Bibliothek wird effektiver und flexibler.
4. Gleiches gilt für die Zusammenarbeit mit anderen Bibliothekaren und Bibliotheken.
5. Bibliothekare werden und bleiben „[v]ertrauenswürdige Lotsen der Informations-Ozeane.“[111]

Bibliothek 2.0 kann also als Begriff für veränderte Konzepte und Prinzipien hinter bibliothekarischen Services gesehen werden – und gleichzeitig auch als „Forderung nach einem notwendigen Wandel der Bibliothek.“[112] Der Wandel wird nötig sein, da bereits heute „some Web 2.0 technologies, such as blogs, wikis and online databases like Google Print, are already competing for the attentions of library patrons.“[113] Das Internet selbst wird von mehr und mehr Menschen als Medium genutzt, genauso wie traditionelle Medien (hauptsächlich Audio und Video, aber auch Bücher und Zeitschriften in elektronischer Form) vermehrt über das Internet konsumiert werden. Dies wird zu einer „sinkenden Nutzung anderer Medien führen, die bislang den Hauptteil des traditionellen Bibliotheksbestandes ausmachen.“[114] Verschließen sich daher Bibliotheken der Entwicklung zu einer Bibliothek 2.0 gänzlich und passen sie sich nicht diesem veränderten Mediennutzungsverhalten an, dann „laufen sie Gefahr, gerade zu jüngeren und/oder innovativen Nutzern den Bezug zu verlieren.“[115]

Web 2.0-Anwendungen geben Bibliotheken, wie die folgenden Kapitel zeigen werden, gute Möglichkeiten, auf den verschiedensten Ebenen der bibliothekarischen Arbeit[116] zeitgemäßere und verbesserte Services anzubieten, mit denen sie die jüngeren und innovativen Nutzern behalten sowie neue Nutzer gewinnen können.

---

109 Ebd., S. 3.
110 Ebd., S. 4.
111 Ebd., S. 7.
112 Ebd., S. 2.
113 Boog 2005. Vgl. dazu auch Coyle 2007a, S. 290 und Coyle 2007b, S. 414.
114 Figge 2007, S. 141.
115 Ebd., S. 149.
116 Sowohl in den Bereichen Information und Services als auch in den Bereichen Kontakt und Kommunikation. Vgl. dazu auch Figge 2007, S. 142 f.

2.4 Katalog 2.0

Eine Bibliothek 2.0 erfordert auch einen Katalog 2.0, denn „[o]ur users have shifted their attention from the library to other sources of information. The question today is not how do we get users into the library, but how can we take the library to the users. The answer will necessarily involve a transformation of the library catalog.“[117]

2.4.1 Definition

Der Begriff Katalog 2.0 bezeichnet sogenannte "next-generation catalogs", in denen Elemente des Web 2.0 implementiert und die auf die Prinzipien der Bibliothek 2.0 ausgerichtet sind. Ein Katalog 2.0 ist „[a] new version of library interfaces [...], and it's more in tune with current Web technologies and user expectations. It's broader in scope, takes advantage of search technologies and techniques that are closer to the state-of-the-art, and offers more dynamic interactions with library users.“[118]

Diese konkrete Umsetzung der Bibliothek 2.0 im Online-Katalog spiegelt sich sehr gut in folgender Formel wider: „OPAC + Browser + Web-2.0-Eigenschaften + Offenheit für Verbindungen zu Anwendungen Dritter = OPAC 2.0“[119]

Im Folgenden wird beschrieben, wieso eine neue Generation von Online-Katalogen nötig ist, wo die Defizite und Mängel der meisten jetzigen Kataloge liegen, welche Web 2.0-Eigenschaften einen Katalog 2.0 ausmachen und welche Anforderungen darüber hinaus an ihn zu stellen sind.

2.4.2 Katalog 1.0

„The library catalog is a very 1.0 tool“,[120] der für viele Nutzer nicht mehr als ein „call-number lookup system with resource discovery happening elsewhere“[121] und weit entfernt von den beliebten und vielgenutzten „user discovery environments or workflows“[122] ist. In diesen "environments" finden Nutzer Informationen einfacher und schneller als in Online-Katalogen,[123] so dass Angebote wie Google und Wikipedia mittlerweile the „people's encyclopedia of choice“[124] sind: Die OCLC-Studie „Perceptions of Libraries and Information Resources“ zeigt, dass 84% der Befragten eine Informationssuche mit Suchmaschinen starten, aber nur 1% auf der Webseite einer Bibliothek.[125] Die Aussage einer befragten Person macht deutlich, woran dies liegen kann: „I despise searching the library for books and other sources. It takes

---

117 Coyle 2007a, S. 289.
118 Breeding 2007a.
119 Danowski 2006, S. 1261. Hier wird der statt Katalog 2.0 der Begriff "OPAC 2.0" verwendet. Da jedoch der Begriff des OPAC (Online Public Access Catalog) keine besonders nutzerfreundliche Bezeichnung von Bibliothekskatalogen ist, wird in dieser Arbeit der Begriff "Katalog 2.0" verwendet.
120 Coyle 2007a, S. 290.
121 Antelman 2006, S. 128.
122 Dempsey 2006.
123 Vgl. dazu auch Dellitt 2007, S. 26.
124 Markey 2007.
125 De Rosa 2005, S. 6-2.

a long time and rarely can you find sources needed. This difficult process is the first thing I think of when I think of using the library."[126]

Die meisten Befragten assoziieren darüberhinaus Bücher als die „library brand",[127] so dass es für Coyle nicht verwunderlich ist, dass Online-Kataloge meist nur dann genutzt werden, wenn Nutzer die Materialien, die sie mittels einer Recherche außerhalb der Bibliothek gefunden haben, zum Ausleihen in Buchform lokalisieren wollen.[128] Online-Kataloge sollten aber heutzutage mehr sein als nur ein „physical inventory of the library [...] that doesn't incorporate at least the basics of how people use the web today is dying",[129] da sich die Art und Weise, wie Menschen Informationen recherchieren, grundlegend geändert hat: Die traditionelle Suchanfrage an Online-Kataloge, „"Does my library have this book?" is now "Is this book available anywhere: offline, online, to buy, to borrow, to search within?" And "What does my library have on this topic?" has become "What exists on this topic, and how can I get it ... now?""[130]

Außerdem erwarten Nutzer, dass sie Ressourcen nicht nur konsumieren, sondern mit ihnen interagieren können.[131] Kataloge bieten dies jedoch nur in den seltensten Fällen; die meisten sind „unsocial, not even allowing the electronic equivalent of the penciled comment on the back of the catalog card."[132] Gerade diese interaktiven Funktionen können für den Nutzer einen wichtigen Mehrwert bei der Recherche ausmachen, denn so erhalten sie Feedback von anderen, das ihnen hilft, ihren „information view"[133] zu verstehen und zu erweitern.

Die jetzigen Online-Kataloge sind also veraltet, weil sie nicht mehr mit den veränderten Nutzererwartungen und den neuesten Internet-Technologien übereinstimmen:[134] Sie bieten keine nutzerfreundlichen Oberflächen, umfassende Browsing-Möglichkeiten, Sortierung nach Relevanz, Rechtschreibkorrektur, zusätzlichen inhaltlichen Informationen oder Integration mit den anderen Online-Angeboten einer Bibliothek – von Personalisierung und Partizipation durch den Nutzer ganz abgesehen.[135]

Kataloge der nächsten Generation sind daher nötig, um sicherzugehen, dass Nutzer „get to [...] valuable information by making it visible in the online world where they live, play, and learn."[136]

2.4.3 Anforderungen

„Whatever comes next has to include many more ways for our users to involve themselves in the overall OPAC experience, both in planning and in customizing; it has to be far more

---

126 Ebd., S. 1-22.
127 Ebd., S. 6-3.
128 Coyle 2007a, S. 290. Vgl. dazu auch Dempsey 2006.
129 Breeding 2007a.
130 Coyle 2007b, S. 414.
131 Vgl. dazu Coyle 2007a, S. 290.
132 Ebd.
133 Ebd.
134 Vgl. dazu auch Kapitel 2.1 und Pattern 2007, S. 34
135 Vgl. dazu Tennant 2003 und Casey 2007b, S. 17.
136 Coyle 2007b, S. 414.

usable; and, it has to make discovery a far more rewarding experience."[137] Online-Kataloge der nächsten Generation müssen daher künftig den folgenden Anforderungen genügen: „User participation, customization, maximum usability, and greatly enhanced discovery."[138] Um dies zu erreichen, sollten sie laut einer Umfrage unter Bibliothekaren aus dem Jahr 2007 folgende Bestandteile implementieren:[139]

- Einbindung des Katalogs in andere Anwendungen,
- RSS Feeds,
- Kommentierung durch Nutzer,
- Personalisierte Empfehlungen,
- Rechtschreibkorrektur,
- Suchergebnisfilter,
- Tagging durch Nutzer,
- Sortierung nach Relevanz und Popularität,
- Inhaltliche Kataloganreicherung,
- Recommender-Systeme,
- Bewertung durch Nutzer,
- Metasuche über alle Online-Angebote.[140]

Darüber hinaus werden in der Literatur viele weitere Funktionalitäten genannt, die sich in die folgenden vier Kategorien unterteilen lassen:[141]

1. Verbesserte Suchmöglichkeiten:

Hierzu zählen neben der Metasuche über alle Online-Angebote, Ranking von Suchergebnissen sowie Suchergebnisfilter eine einfache Suche,[142] Volltext- und Assoziationssuche, Suchmaschinentechnologie, Suchverfeinerung, flexible Sortierungsmöglichkeiten und die Möglichkeit des Browsens ohne Eingabe eines Suchbegriffs.[143]

2. Zusätzliche Inhalte:

Neben inhaltlicher Kataloganreicherung durch Cover, Inhaltsverzeichnisse, Klappentexte und weitere Informationen aus einem Medium selbst fallen hierunter auch zusätzliche Inhalte „from different sources to strengthen the visual appeal and increase the amount of information presented to the user":[144] Verknüpfung verschiedener Ausgaben und Formate eines Titels, Annotationen, Rezensionen und Verlinkungen zu externen Informationsquellen

---

137 Casey 2007b, S. 23.

138 Ebd., S. 18.

139 Nach Pattern 2007, S. 33 f.

140 Neben dem Online-Katalog auch über die Webseiten, sämtliche Datenbanken und Repositorien einer (oder gar mehreren) Bibliothek(en).

141 Vgl. dazu u.a. Breeding 2007a, Casey 2007b, S. 18 f., Danowski 2006, S. 1262, Markey 2007, Ostrom 2006, Schneider 2006a und Schneider 2006b.

142 "Einfach" in dem Sinne, dass die Suche „[...] will be less work for the users, asking for fewer choices before searching, fewer layers to go through before seeing actual resources" (Coyle 2007b, S. 415).

143 Vgl. dazu Markey 2007.

144 Breeding 2007b.

wie Wikipedia oder der Google Buchsuche.[145] Zusätzliche Informationen entstehen auch durch umfangreiche Metadaten, die dem Nutzer die Auswahl der für ihn relevanten Dokumente erleichtern;[146] und „[i]nstead of eliminating metadata, our field should be studying user-added metadata and adding what users want to metadata in the future online catalog."[147] Dies hat natürlich Auswirkungen auf das Katalogisieren, die jedoch unausweichlich scheinen, denn „as the library changes, the catalog must change; and as the catalog changes then cataloging must change to fulfill its needs."[148]

3. Interaktivität:

Interaktive Funktionalitäten sind für einen Katalog 2.0 unverzichtbar, denn „[i]n the spirit of Web 2.0, a resource isn't just a one-way presentation of information, but rather invites user participation and involvement."[149] Sie umfassen zum einen solche partizipativen Elemente wie "user-added metadata" in der Form von Bewertungen, Kommentaren und Tagging; zum anderen tragen personalisierbare Elemente wie die Speicherung von Suchanfragen, das Anlegen von Listen, das Abonnieren von Benachrichtigungen, eine personalisierbare Oberfläche, der Export von Treffern, eine visuelle Standortanzeige sowie Literaturempfehlungen über Blogs zur Interaktivität bei der Nutzung des Online-Katalogs bei.

4. Der Katalog als "one-stop-shop" für Informationen:

Eine der wichtigsten Funktionalitäten eines Online-Katalogs der nächsten Generation ist sicherlich der "one-stop-shop": der Katalog 2.0 sollte ein „single point of entry to all the library's information"[150] sein. Er umfasst alle digitalen Angebote und Informationen einer Bibliothek unter einer Oberfläche; dazu sollten auch digitale Medien gehören, damit ein Nutzer online nicht nur nach Medien recherchieren, sondern auch direkt auf sie zugreifen kann. Zusammen mit vielfältigen Suchmöglichkeiten und zusätzlichen Inhalten wäre dann dafür gesorgt, dass der Katalog „discovery and "obtain" functions"[151] künftig in einem anbietet und der "Entdeckungsprozess" nicht mehr an anderer Stelle stattfindet. Der Katalog als "one-stop-shop" sollte darüber hinaus „into the larger scenario of information seeking generally – Google and the Internet generally, journal searching, searching the invisible web, institutional repository searching, etc."[152] integriert werden. Dies kann mittels Add-ons und Widgets erzielt werden, wie die Kapitel 3.5 und 5.1.5 zeigen werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Katalog der nächsten Generation nach den Prinzipien der Bibliothek 2.0 auf den Nutzer ausgerichtet sein sollte, „and its organizing principle will be the user's information needs, not just the need to use the library cata-

---

145 Vgl. dazu Coyle 2007b, S. 416.

146 Vgl. dazu Markey 2007. Markey listet einige Attribute, die eine größere "Precision" für die Auswahl von Dokumenten liefern könnten: „*In* a discipline [...]. *With* knowledge of this subject at a particular academic level [...]. *For* a particular class of people [...]. *When* the particular subject took place [...]. *What* can be done with the document [...]. *How others* benefited from using the document [...]."

147 Ebd.

148 Coyle 2007a, S. 289.

149 Breeding 2007b.

150 Ebd.

151 Coyle 2007a, S. 290.

152 Markey 2007.

log."[153] Er sollte sich entwickeln zu einem „[...] state-of-the-Art Web Interface [that] compare[s] well with other Web destinations in appearance and in navigation",[154] der trotz vieler neuer Web 2.0-Funktionalitäten auch weiterhin die traditionellen Funktionalitäten wie Profisuche, Verfügbarkeitsanzeige, Vorbestellfunktionen und Einsicht ins Nutzerkonto anbietet.

Da kaum eine Bibliothek alle oben genannten Anforderungen auf einmal umsetzen kann, sondern zunächst nur die Funktionalitäten implementieren sollte, die den Bedürfnissen ihrer Nutzer entsprechen, sind die Hauptanforderungen an einen Katalog 2.0 Flexibilität sowie einfache Erweiterbarkeit.[155] Sind diese beiden Anforderungen erfüllt, kann der Katalog sehr schnell an die sich verändernden Nutzerbedürfnisse sowie Veränderungen der Web 2.0-Technologien angepasst werden.

Die Beispiele von Software-Angeboten,[156] die Web 2.0-Elemente für Online-Kataloge anbieten, und damit bereits implementierten "next-generation catalogs" zeigen, dass es bei der Entwicklung zu einem Katalog 2.0 zwei Möglichkeiten gibt: entweder „reuse, reinvent, reconceptualize the current OPAC and its data in forward-thinking, new ways; or dump the "lipstick on a pig" concept and just start building and working with users in Web/Library 2.0 and 3.0 directions."[157]

Ein Konzept zur Entwicklung eines Katalogs 2.0 für eine Bibliothek findet sich in der Literatur zum Thema bisher noch nicht.[158] Dort werden lediglich die oben beschriebenen Defizite jetziger Kataloge und die Anforderungen an neue Kataloge sowie die Implementierung bestimmter Web 2.0-Elemente diskutiert und die bereits existierenden Software-Angebote beschrieben, verglichen und bewertet.

Mit den folgenden Kapiteln soll versucht werden, ein solches Katalog 2.0-Konzept für die Stadtbücherei Frankfurt am Main zu entwickeln.

---

153 Coyle 2007b, S. 415.
154 Breeding 2007b.
155 Vgl. dazu Pattern 2007, S. 34.
156 Für einen Überblick zu Softwareangeboten und Beispielbibliotheken siehe Kapitel 10, Anhang II.
157 Eden 2007, S. 13. Vgl. dazu Coyle 2007a, S. 289.
158 Vgl. dazu Breeding 2007b und Eden 2007.

3 Elemente eines Katalog 2.0

In diesem Kapitel werden verschiedene Elemente[159] beschrieben, die einen Online-Katalog zu einem Katalog 2.0 machen können; diese sind in fünf Kategorien unterteilt:[160]

4. Funktionen
5. Inhalte
6. Suchmöglichkeiten
7. Online-Community
8. Weitere Elemente

Die einzelnen Elemente werden jeweils kurz erläutert, Vor- und Nachteile werden aufgezeigt sowie Beispiele dargestellt. Die konkreten Einsatzmöglichkeiten dieser Elemente im Online-Katalog der Stadtbücherei Frankfurt am Main werden im Rahmen des Konzepts in Kapitel 5.1 aufgezeigt.

3.1 Funktionen

Die Elemente des folgenden Abschnitts ermöglichen in großem Maße die Partizipation des Nutzers sowie die Entstehung einer kollektiven Intelligenz im Online-Katalog und fördern seine Nutzerfreundlichkeit und eine "rich user experience". Als erstes Element werden RSS Feeds vorgestellt, da sie „the glue that holds a lot of Web 2.0 resources together"[161] sind: sie sind nicht nur an sich eine vielfältig einsetzbare Funktion, sondern machen auch bei einigen anderen Elementen, die in den folgenden Kapiteln vorgestellt werden (wie z.B. Tagging, Blogs, Suchmöglichkeiten und Podcasts) eine wichtige Funktionalität aus.

RSS Feeds[162] und E-Mail-Benachrichtigungen

RSS steht u.a. für "Really Simple Syndication" und ist ein Service auf Webseiten, mit dem man bestimmte Inhalte dieser Seiten[163] als sogenannte Feeds abonnieren kann.

---

159 Nicht alle hier beschriebenen Elemente sind typische Web 2.0-Anwendungen (z.B. E-Mail, Standortanzeige und Rechtschreibkorrektur). Sie werden aber an dieser Stelle trotzdem behandelt, da sie bisher im Online-Katalog der Stadtbücherei Frankfurt am Main fehlen, daher bei der Weiterentwicklung zu einem Katalog 2.0 nicht außer Acht gelassen werden dürfen und außerdem das Web 2.0-Prinzip der Nutzerzentrierung widerspiegeln (weil sie eine "rich user experience" ermöglichen und die Nutzerfreundlichkeit erhöhen).

160 Die Zuordnung einzelner Elemente zu einer dieser Kategorien ist nicht eindeutig, da die Übergänge zum Teil fließend sind; z.B. sind alle genannten Suchmöglichkeiten auch Funktionen, die Dienstleistungen der Bibliothek stellen teilweise auch eine Form der inhaltlichen Katalog-Anreicherung dar. Sie orientiert sich jedoch an dem im Rahmen der Nutzer-Befragung gestalteten Fragebogen (siehe Kapitel 4).

161 Bradley 2007, S. 11.

162 Vgl. dazu auch Bradley 2007, S. 11 – 33, Plieninger 2006 und http://en.wikipedia.org/wiki/RSS.

163 Z.B. „Neue Artikel, Entscheidungen, Meldungen, Einträge, Fotos, Musikstücke, Videos etc. von Weblogs, Wiks, Datenbanken, Katalogen, Webseiten, Foren, Portalen etc." (Plieninger 2007c, S. 11).

Abbildung 3: RSS-Icon

Abbildung 4: Welt.de: Übersicht über die verfügbaren RSS Feeds

Ein "Feed" bezeichnet die Bereitstellung von sich häufig aktualisierenden Daten im RSS- oder einem anderen Feed-Format (wie z.B. Atom) und kann mittels eines Feed-Readers (oder auch Feed-Aggregator genannt) abonniert werden. Ein Reader kann entweder Computer-gestützt oder Web-basiert sein.[164] Web-basierte Reader haben gegenüber Computergestützten den Vorteil, dass sie eben nicht an einen bestimmten Computer gebunden sind, sondern überall dort, wo ein Internetzugang zur Verfügung steht, genutzt werden können.

Hat man mittels eines Readers einen RSS Feed abonniert, so erhält man über diesen dann automatisch Aktualisierungen der abonnierten Inhalte – je nach Reader z.B. in der Form eines Titels mit Link sowie ggf. noch einen kurzen Abstract.

In einem Reader können mehrere verschiedene Feeds der unterschiedlichsten Seiten – maßgeschneidert nach den eigenen Bedürfnissen – zusammengestellt sowie thematisch geordnet und gruppiert werden. Dadurch muss man die abonnierten Seiten nicht mehr täglich nacheinander besuchen, um dort nach aktualisierten Informationen zu suchen, sondern erhält die neuesten Inhalte dieser Seiten automatisch an einer Stelle – sozusagen als eine Art „personal newspaper".[165]

Benachrichtigungen der Nutzer per E-Mail werden in vielen Bibliotheken angeboten, um über das Eintreffen von Vorbestellungen zu informieren oder an das Ablaufen der Ausleihfrist zu erinnern. Sie können als Vorläufer der automatisierten Benachrichtigungen durch RSS Feeds gesehen werden, haben aber im Gegensatz dazu einige Nachteile: Um Benachrichtigungen per E-Mail zu erhalten, muss eine E-Mail-Adresse angeben werden, die Nutzung von RSS Feeds erfolgt jedoch vollkommen anonym.[166]

---

164 Computer-gestützte Reader sind z.B. Browser, Desktop oder E-Mail-Programme. Web-basierte Reader können entweder reine Feed-Reader (z.B. Blog-lines, http://www.bloglines.com) oder personalisierte Startseiten (z.B. iGoogle, http://www.google.de/ig) sein.

165 http://en.wikipedia.org/wiki/Aggregator.

166 Es sei denn, es werden Konto-Informationen abonniert, siehe dazu Kapitel 5.1.1.

Um abonnierte Benachrichtigungen wieder abzubestellen muss entweder eine "unsubscribe"-E-Mail gesendet oder in einem Verwaltungskonto die entsprechende Benachrichtigung ausgestellt werden; RSS Feeds hingegen können ganz einfach aus dem verwendeten Reader gelöscht werden. Und noch einen weiteren Vorteil bieten RSS Feeds gegenüber E-Mail-Benachrichtigungen: Während jeder Feed nur die zu ihm gehörenden Einträge anzeigt, so dass die einzelnen Themen, die abonniert wurden, automatisch getrennt werden,[167] treffen E-Mails unsortiert im Posteingang ein und müssen dann manuell oder mittels vorher definierter Regeln sortiert werden.

Tagging

Tagging, auch "gemeinschaftliches Indexieren" genannt, bedeutet „attaching descriptive keywords to digital objects for the purpose of future retrieval".[168] Tags sind demnach „metadata applied to web-based resources to facilitate finding them at a later date",[169] also frei vergebene Schlagworte, mit denen eigene digitale Inhalte oder auch die Inhalte anderer beschrieben, organisiert und kategorisiert werden, um sie dadurch „increasingly easy to search, discover, and navigate over time"[170] zu machen. Da Tagging sich das Wissen einer Gruppe von Menschen zunutze macht und „Dokumente mit identischen Schlagwörtern oder Nutzer mit ähnlichen Interessen in Verbindung [bringt]",[171] wird es auch als "social Tagging" bezeichnet.[172]

Das Produkt des Taggings wird als "Folksonomie"[173] bezeichnet und ist eine von unten nach oben, ohne festgelegte Indexierungsregeln erstellte Schlagwort-Sammlung, die die kollektive Intelligenz, das Wissen der beteiligten Nutzer, widerspiegelt.[174]

Eine solche Folksonomie kann sich Veränderungen sehr schnell anpassen, viel schneller und einfacher, als das bei Taxonomien der Fall ist.[175] Ein weiterer Vorteil ist auch, dass „[d]as of-

---

167 So kann man sich z.B. einen Feed für Konto-Informationen, einen für die heute zurückgegebenen Medien und einen weiteren für Neuerscheinungen zu einem bestimmten Thema anlegen. Dadurch werden die neuen Einträge zu jedem dieser Feeds automatisch getrennt.

168 Kroski 2007, S. 91.

169 Ebd.

170 http://en.wikipedia.org/wiki/Folksonomy. Angewandt wird Tagging auf die vielfältigste Art und Weise in den meisten Anwendungen sozialer Software, z.B. in Blogs (um Blog-Einträge zu kategorisieren), auf Social Bookmarking-Seiten (um Bookmarks und favorisierte Internetseiten zu organisieren), in Bild- und Videoportalen (um Bilder und Videos zu klassifizieren), aber auch zur Katalogisierung eigener Bibliotheken, sowie zum Beschreiben und Kategorisieren des Musikgeschmacks.

171 http://de.wikipedia.org/wiki/Gemeinschaftliches_Indexieren.

172 Was eher der Übersetzung des "gemeinschaftlichen Indexierens" entspricht.

173 Dieser Begriff ist eine Kombination der Begriffe "folk" und "taxonomy" und wurde 2004 von Thomas Vander Wal geprägt. Teilweise werden auch die Bezeichnungen „classification by the people" (Farkas 2007, S. 134.) oder „user generated taxonomy" (http://en.wikipedia.org/wiki/Folksonomy) verwendet.

174 Also eine „nonhierarchical ontology" (Kroski 2007, S. 94). Allerdings ist eine Folksonomie zunächst nur ein Nebenprodukt des Tagging, denn der eigentliche Antrieb ist ja der persönliche Nutzen, den man durch das Organisieren und Wiederauffindbar-Machen von digitalen Inhalten erhält. Dennoch: „People may have inherently selfish motives to contribute to [...] social bookmark managers, but they end up benefiting others nonetheless." (Farkas 2007, S. 147).

175 So können neue Begriffe sofort als Schlagworte verwendet werden und stehen nicht dann erst zur Verfügung, wenn sie vielleicht schon wieder veraltet sind. Vgl. dazu auch Peters 2008, S. 83.

fene Teilen der Schlagwörterzuordnungen der Einzelnen mit Anderen [...] der Gemeinschaft einerseits eine gute Suchmöglichkeit (gemeinsames Erschließen eines Informationsraumes) [bietet], [...] es einzelnen Benutzern aber auch [erlaubt], über die Zuordnung der Schlagwörter zu Benutzern auf andere Objekte oder andere Sichtweisen aufmerksam zu werden".[176] Somit haben Folksonomien ein sehr großes Potential bei der Suche und dem Browsen nach bzw. der Auswahl von Informationen: Sie bieten eine gute Möglichkeit, alternative Suchwege und Ressourcen zu entdecken, die man vorher nicht kannte und die man vielleicht auch gar nicht erwartet hätte,[177] und diese Ressourcen mit „qualification metadata"[178] anzureichern. Dies wird möglich, weil sie im Gegensatz zu Taxonomien „less structured and more freeform"[179] sind. Daher gibt es beim Vergeben von Tags in der Regel auch keine Kontrolle, es existiert keine Instanz, die festlegt, welche Schlagworte zu verwenden sind und welche nicht.[180]

Durch die fehlende Kontrolle können allerdings auch einige Nachteile entstehen: so gibt es in einer Folksonomie keine Synonymen-Kontrolle und auch keine Unterscheidung von Homonymen und Polysemen.[181] Es gibt keine Hierarchien, keine Unterscheidung von engeren und weiteren Schlagworten – die Nutzer verschlagworten ganz frei nach ihren (teilweise eben auch sehr unterschiedlichen) Verständnissen.[182] Mittlerweile bieten jedoch die meisten Tagging-Anwendungen Funktionen, mit denen einige der eben genannten Nachteile reduziert oder ausgeschaltet werden können: So werden von manchen Systemen[183] automatisch Umlaute aufgelöst, Tags in Kleinschreibung transformiert und unerwünschte Zeichen eliminiert. Dem Nutzer werden z.B. bei der Eingabe eines Tags für ein bestimmtes Objekt die bisher am häufigsten für dieses Objekt verwendeten Tags, synonyme Begriffe oder die von ihm bisher verwendeten Tags vorgeschlagen. Außerdem können über sogenannte "Tag-Bundles"[184] hierarchische Strukturen angelegt und mittels Clustering Polysmene und Homonyme eindeutig gemacht werden:

---

176 http://de.wikipedia.org/wiki/Gemeinschaftliches_Indexieren.

177 Dieses Phänomen wird auch als „pivot browsing" bezeichnet (z.B. in Farkas 2007, S. 147 und Millen 2005): „the ability to reorient the view by clicking on tags or user names".

178 Markey 2007. Als "qualification metadata" bezeichnet sie Attribute (z.B. in der Form von Tags), die Aussagen darüber treffen, was mit der Ressource (lesen, spielen, anschauen oder -hören) bzw. welche Art von Erfahrung mit ihr gemacht werden kann (traurige Bilder, "Herzschmerz"-Lieder, furchterregende Geschichten) oder für welche Zielgruppe sie sich eignet (Jugendliche, Senioren, Fans eines ganz bestimmten Genres).

179 http://collaborate.extension.org/wiki/Reflection_Exercise_Instructions#Use_.22Pivot_browsing.22.

180 Abgesehen natürlich von technischen Einschränkungen des Systems, z.B. im Hinblick auf die erlaubten Zeichen oder die erlaubte Wortlänge sowie auf die Eingabe von Tags, die aus zwei Wörtern bestehen. Hier muss das System vorgeben, ob ein Begriff wie "Web 2.0" auch in dieser Form (oder in einer anderen Form wie z.B. web_20, web20 oder "web 2.0") als Tag eingegeben werden kann.

181 Nutzer können Begriffe sowohl im Singular als auch im Plural eingeben, fremdsprachige Begriffe oder nutzerspezifische Tags verwenden, wie z.B. "bereits_gelesen" oder "unbedingt_kaufen", die keine inhaltliche Beschreibung des getaggten Objekts widerspiegeln. Vgl. dazu Peters 2008, S. 84.

182 So könnte ein Buch zum Betriebssystem Mac OS X Leopard z.B. mit "Macintosh_Betriebssystem", "Leopard", "MacOSX_10.5" oder "Apple_Computer" getaggt werden.

183 Z.B. OpenBib (http://www.openbib.org).

184 Vgl. dazu http://www.mister-wong.de/help/tools/#tags.

Tag-Bundle "Bibliothek" editieren umbenennen | löschen

Das Bundle wurde erfolgreich gespeichert.

Tags mit "Bibliothek" verknüpfen

Tags:

bibliothek bibliothek_forschung_praxis bibliothek2.0 bibliothekarisches book_lust books ddb_fremddaten english_for_librarians european_library inetbib2008 informationswissenschaft librarian library library_advertising library2.0 mlibrary2.0 online-catalog online-katalog online-katalogisierung opac opac2.0 questionpoint recherche stadtbücherei_frankfurt web2.0 umstätter worldcat aqua-browser netbib.de

speichern

Deine Tags:

7th_heaven ägypten ala amazon.de apple aqua-browser arcor auktion ausland berlin bibliothek bibliothek_forschung_praxis bibliothek2.0 bibliothekarisches bix blog book_lust books career cd_wow coca_cola coke cokefridge csi datenbank dating dawsons_creek ddb_fremddaten deutsch devisenrechner dictionary e_payment e-learning ebay eine_himmlische_familie englisch english english_for_librarians european_library felicity film fitness_company fitnessstudio fliegen forum fotografie fotokarten fotos frank_schlitt frankfurt frankfurt_am_main gemeinde glaube goethe_institut google hilfsmittel hotel_pennsylvania html hu-berlin humour imdb inetbib2008 informationswissenschaft kalender keri_russell kommunikation kvk leo librarian library library_advertising library2.0 links lis lufthansa mashup mlibrary2.0 moodle mozilla_firefox mtv mtv_made mtv_shows

Abbildung 5: Tag-Bundle "Bibliothek" beim Social Bookmarking-Dienst Mr. Wong

Eine weitere Möglichkeit bietet das "facettierte Tagging": Hier werden – ähnlich wie bei den Bundles – einzelne Tags verschiedenen Facetten (wie Orten, Themen, Sprachen, usw.) zugeordnet.

Ein weiterer Nachteil, der für alle im folgenden genannten partizipativen Elemente gleichermaßen eine Rolle spielt, ist die Manipulation von Datensätzen mittels Tags, indem z.B. Tags absichtlich zu Objekten vergeben werden, zu denen sie überhaupt nicht passen, oder der Missbrauch von Tags, indem z.B. politisch fragwürdige Begriffe als Tags verwendet werden.[185]

[185] Zur Auseinandersetzung mit diesen Nachteilen siehe Kapitel 5.2.2.

Kommentierung und Bewertung von Medien

Internetnutzer können heutzutage in den vielfältigsten Internet-Anwendungen Produkte kommentieren und bewerten und gewöhnen sich mehr und mehr daran, von diesen Anwendungen Empfehlungen zu erhalten.[186] Ein gutes Beispiel für diese Funktionen ist sicherlich Amazon: dort hat man die Möglichkeit, Rezensionen zu den dort angebotenen Produkten zu schreiben und diese auf einer Skala von 1 bis 5 zu bewerten:

Abbildung 6: Amazon.de: Rezension schreiben

In Online-Katalogen geben Kommentare und Bewertungen „hilfreiche, über die reine Titelaufnahme hinausgehende Informationen“[187] und lassen die Benutzer partizipieren.

Außerdem sind Kommentierung und Bewertung von Produkten die Grundlagen für ein explizites Recommender-System, welches bei der Suche eine gute zusätzliche Informations- und Auswahlmöglichkeit bietet:[188]

---

186 Vgl. dazu auch Dempsey 2006.

187 Vgl. dazu Dierolf 2006 und Kapitel 5.2.2. Die meisten Bibliotheken, die die Kommentierung und Bewertung von Medien im Online-Katalog anbieten, erlauben dies z.B. nur angemeldeten Benutzern: sowohl in den Katalogen der Universitätsbibliotheken Mannheim (http://www.ub.uni-mannheim.de/133.html) und Karlsruhe (http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/katalog/) als auch im WorldCat können Medien erst nach Anmeldung kommentiert und bewertet werden.

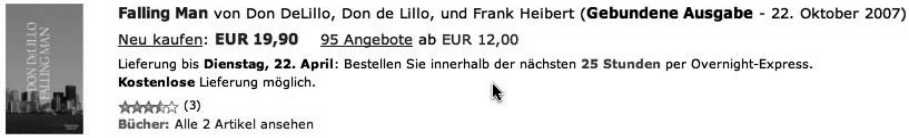


Abbildung 7: Amazon.de: Bewertung in der Trefferliste ansehen

Abbildung 8: Amazon.de: Bewertungen und Rezensionen in der Vollanzeige ansehen

Ein Nachteil dieser Funktionen ist (neben der bereits weiter oben angesprochenen Gefahr des Missbrauchs) die mangelnde Sachlichkeit und Neutralität beim Schreiben von Kommentaren und der Abgabe von Bewertungen. Neben der Entwicklung von Überwachungsmechanismen[189] sollten daher Richtlinien zum Schreiben von Rezensionen festgelegt werden, mit denen sich die Bibliothek gleichzeitig rechtlich absichern kann.[190]

---

188 Vgl. dazu Kapitel 3.3.

189 Vgl. dazu Dierolf 2006 und Kapitel 5.2.2.

190 So wird in den Richtlinien der Universitätsbibliotheken Mannheim und Karlsruhe unter anderem um möglichst konstruktive und sachliche Kommentare gebeten, die eine bestimmte Wortzahl nicht überschreiten sollten, aber auch nicht nur aus einem einzigen Wort bestehen dürfen. Außerdem sind z.B. Beleidigungen, Abschriften aus anderen Quellen, politisch radikale Äußerungen und die Angabe persönlicher Daten (wie Telefonnummer und E-Mail-Adressen) nicht erlaubt. Sollte ein Rezensent diese Richtlinien nicht einhalten, so behalten sich die Bibliotheken das Recht vor, seine Kommentare zu löschen.

Visuelle Standortanzeige[191]

Diese Funktion meint die Einbindung eines elektronischen Leit- und Orientierungssystems direkt im Online-Katalog, welches beim Aufrufen der Exemplardaten die Signatur eines Mediums mit seinem Standort im Lageplan der Bibliothek verknüpft. So erleichtert es gerade neuen Nutzern und solchen, die in verschiedenen Bibliotheken ausleihen, die Suche nach einem Medium in der Bibliothek, da es den Weg zu ausgehängten Raumplänen erspart. Dabei kann die Genauigkeit der Markierung des Standorts auf dem Lageplan unterschiedlich sein: entweder wird nur das Regal oder die Sachgruppe, in der das Medium zu finden ist, angezeigt – oder die genaue Position des Mediums im Regal:

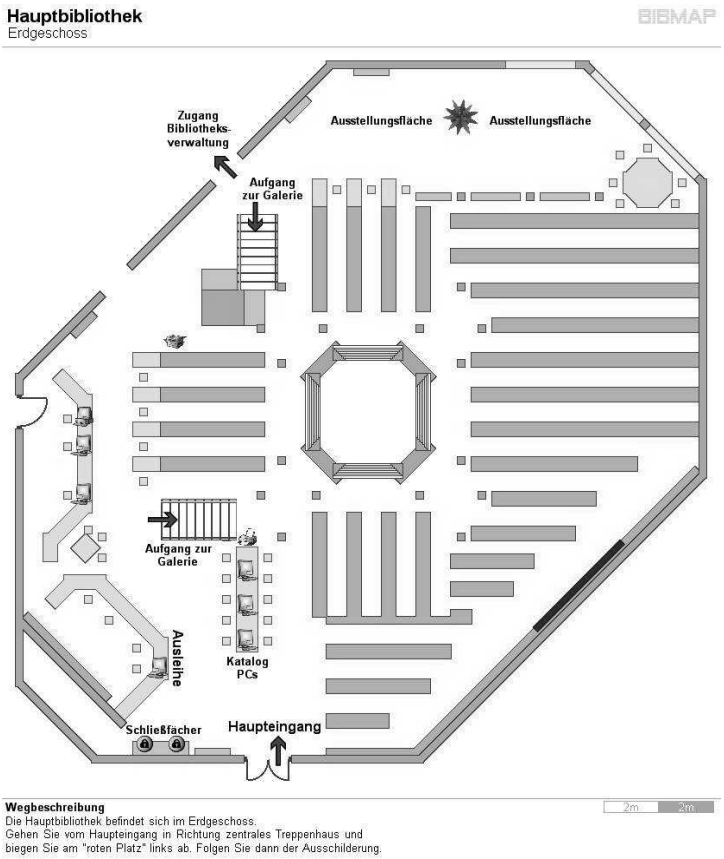


Abbildung 9: Helmut-Schmidt-Universität Hamburg: Lageplan EG der Hauptbibliothek

[191] Nach Dilger 2008 und Greifeneder 2007, S. 31.

Personalisierung des Online-Katalogs

"Personalisierung" bedeutet in den meisten Online-Katalogen das Einloggen in ein persönliches Konto, in dem der Nutzer seine ausgeliehenen und vorbestellten Medien sowie seine offenen Gebühren einsehen, Medien verlängern, sein Konto ausdrucken und seine E-Mail-Adresse sowie sein Passwort für den Konto-Zugang ändern kann. Dass aber Personalisierung noch viel mehr umfasst, zeigen Beispiele wie Amazon, Facebook, Pageflakes oder LibraryThing[192] – sowie die Definition des Begriffs in der deutschsprachigen Wikipedia: „Personalisierung bezeichnet in der Informationstechnik die Anpassung von Programmen, Diensten oder Informationen an die persönlichen Vorlieben, Bedürfnisse und Fähigkeiten eines Benutzers. Zu unterscheiden sind eine formale und inhaltliche Personalisierung.“[193] Während mit einer formalen Personalisierung z.B. das Ändern der Hintergrundfarbe oder der bevorzugten Startseite einer Anwendung gemeint ist, meint die inhaltliche Personalisierung das Zuschneiden der anzuzeigenden Informationen auf die eigenen Bedürfnisse. Möglich wird dies erst, wenn ein Nutzer vom System eindeutig als "Nutzer XY" identifiziert werden und ihm damit die "Merkmale AB" zugeordnet werden können; d.h. der Nutzer muss sich zunächst ein Konto mit Benutzernamen und Kennwort anlegen und sich dann mit diesen Daten einloggen, um die personalisierten Merkmale nutzen zu können. Diese Merkmale können „auf zwei Wegen erhoben werden, die miteinander kombinierbar sind: durch explizite Eingaben des Nutzers selbst (explizite Personalisierung) [oder] durch die (für den Nutzer in der Regel unbemerkte) Beobachtung seines Verhaltens (implizite Personalisierung).“[194]

Recht umfangreiche Funktionen zum Personalisieren eines Online-Katalogs finden sich im WorldCat und werden im Folgenden kurz vorgestellt: Ruft man einen Treffer auf, so kann man einige Funktionen auch ohne Anmeldung nutzen, z.B. das Anzeigen verschiedener Zitierformate, das Exportieren in Literaturverwaltungsprogramme (wie EndNote oder RefWorks), den Treffer als Bookmark ablegen oder einen Permalink zu diesem Treffer erstellen. Die weiteren Funktionen, die in der Vollanzeige erkennbar sind, lassen sich dann nur nach Anmeldung nutzen: das Speichern des Treffers in eine persönliche Liste, das Ergänzen des Treffers um Rezension, Bewertung, Anmerkung oder gar Inhaltsverzeichnis sowie das Ändern von bereits gemachten Anmerkungen und Inhaltsverzeichnissen anderer.

---

192 http://www.librarything.de.

193 http://de.wikipedia.org/wiki/Personalisierung_(Informationstechnik).

194 Ebd.

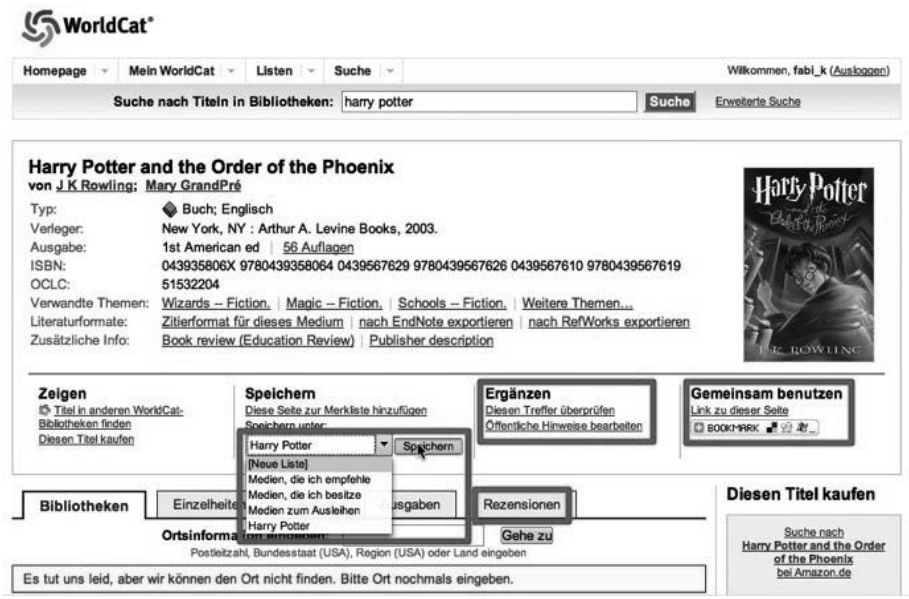


Abbildung 10: WorldCat: Vollanzeige eines Titels

Bibliotheken | Einzelheiten | Themen | Ausgaben | Rezensionen

Über den/die Autoren/innen

Faye Kellerman

Einzelheiten der Treffer

- **Medientyp:** Belletristik
- **Dokumenttyp:** Buch
- **Beschreibung:** 327 p. ; 21 cm.
- **Inhalt:** The Garden of Eden -- Open house - Bull's-eye -- A woman of mystery -- The stalker -- Mummy and Jack -- Bonding -- Discards -- Tendrils of love -- Malibu dog -- The back page -- Mr. Barton's head case -- Holy water -- Free parking -- The luck of the draw -- Small miracles -- The summer of my womanhood.
- **Verantwortlichkeit** Faye Kellerman.

Anmerkungen

Sammlung von "short mysteries" der Autorin der "Rina Lazarus and Peter Decker"-Krimi-Serie.

Zuletzt geändert von: **fabi_k** vom 2008-05-02 - Anmerkungen ändern

Inhaltsverzeichnis

1. The garden of Eden
2. Open house
3. Bull's-eye
4. A woman of mystery
5. The stalker
6. Mummy and Jack
7. Bonding
8. Discards
9. Tendrils of love
10. Malibu dog
11. The back page
12. Mr. Barton's Head Case
13. Holy water
14. Free parking
15. The luck of the draw
16. Small miracles
17. The summer of my womanhood

Zuletzt geändert von: **fabi_k** vom 2008-05-02 - Inhaltsverzeichnis ändern

Diesen Titel kaufen

The Garden of Eden
Faye Kellerman
Bester Preis EUR 4,02
oder neu EUR 17,99

Kaufen bei amazon.de

Information

Find in a Library anytime
with always-there browser tools
Learn more and download

Abbildung 11: WorldCat: Anzeige von Anmerkungen und Inhaltsverzeichnissen zu einem Titel

Nach Anmeldung kann der Nutzer sich darüber hinaus ein persönliches Profil anlegen, wo er persönliche Angaben machen, seine E-Mail-Adresse ändern und sich seine angelegten Listen anzeigen lassen kann. Eine neue Liste kann entweder als privat oder für alle öffentlich gekennzeichnet werden und ist jederzeit veränderbar.[195] Hat man eine neue Liste angelegt, so kann man die URL der Liste per E-Mail versenden, sie als Bookmark ablegen oder als RSS Feed abonnieren, ins CSV-Format exportieren, löschen oder drucken. Zu den einzelnen Ti-

[195] Auf der Hilfe-Seite des WorldCat gibt OCLC (Online Computer Library Center, http://www.oclc.org/worldcat/help/en/lists/default.htm#whatarelist) einige Ideen für Listen: „Lists are a way for you to group library-owned items you have found while using WorldCat. Lists let you keep track of items of interest and refer back to them whenever you want to. You can share your lists with friends and colleagues, too. Here are some ideas for lists you might want to build: Movies I want to check out, Books I recommend, Preliminary sources to review, Secondary research sources, Cited sources, Books to read to my children, Living room decorating ideas."

teln auf der Liste kann man Notizen hinzufügen und sich für die Liste verschiedene Literaturformate anzeigen lassen und diese exportieren:

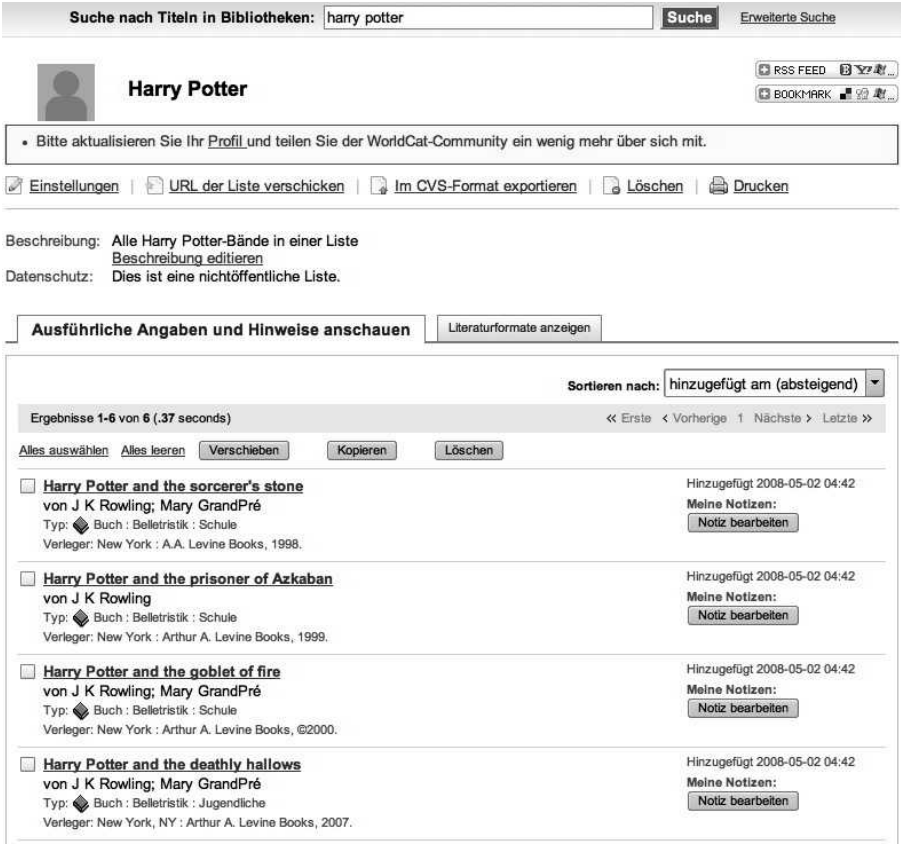


Abbildung 12: WorldCat: Persönliche Liste ansehen und bearbeiten

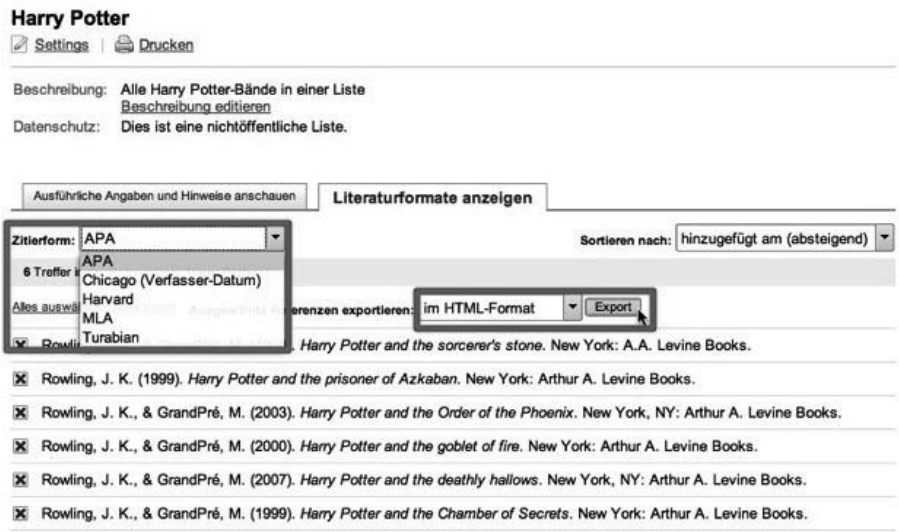


Abbildung 13: WorldCat: Persönliche Liste exportieren und Zitierform erstellen

3.2 Inhalte

Mittels verschiedener Formen der Kataloganreicherung können einem Online-Katalog zusätzliche, nicht-bibliographische Informationen hinzugefügt werden, welche nicht nur weitere Hinweise auf den Inhalt eines Mediums liefern und damit die bibliographischen Angaben des Datensatzes ergänzen, sondern dadurch letztlich auch die Möglichkeiten des Browsens durch den Bestand verbessern.[196] Zu unterscheiden sind nach Löhrer[197] zusätzliche Informationen, die aus einem Medium selbst entnommen wurden und solche, die aus Quellen außerhalb eines Mediums stammen.[198] Diese zusätzlichen Inhalte dienen den Nutzern „als wichtige Orientierungs- und Entscheidungshilfen bei der Auswahl der Literatur".[199] Sie geben dem Nutzer (über die sachliche und die formale Inhaltserschließung sowie Nutzer-Kommentare, -Bewertungen und -Tags hinaus) zusätzliche Möglichkeiten, relevante Medien auszuwählen und sich über den Inhalt eines gesuchten Mediums zu informieren, ohne es physisch (z.B. das Buch aus dem Regal) in die Hand nehmen zu müssen. Dadurch kann er letztlich eine bessere Entscheidung treffen, ob dieses Medium wirklich das ist, was er sucht – und ob er es ausleihen bzw. vorbestellen sollte oder nicht.

---

196 Vgl. dazu Hildreth 1995, Kapitel 5.

197 Vgl. dazu Löhrer 2007, S. 10 f.

198 Aus einem Medium stammen z.B. Inhaltsverzeichnisse, Cover und Hörproben. Informationen von außerhalb sind z.B. Rezensionen aus Amazon.

199 Haubfleisch et al. 2008, S. 384.

Im Folgenden werden zunächst einige Beispiele von Zusatzinformationen beschrieben, die aus einem Medium selbst stammen; anschließend werden Beispiele für die Integration externer Inhalte mittels Verlinkungen und Mashups vorgestellt.

Zusatzinformationen aus dem Medium selbst

Eingescannte Inhaltsverzeichnisse, Klappentexte, Sachregister und Auszüge aus Büchern, wie sie der Internetnutzer bereits aus Amazons "Search Inside" kennt und wie sie z.B. in den Katalogen der Vorarlberger Landesbibliothek[200] und der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt[201] integriert werden, sind nicht nur zusätzliche Informationsquellen, sondern bieten, sofern sie mittels einer OCR-Software[202] und Volltextindexierung durchsuchbar gemacht wurden, auch zusätzliche Sucheinstiege im Online-Katalog;[203] dadurch wird z.B. bei Sammelwerken und Sammlungen die Suche nach den darin enthaltenen Titeln und Autoren möglich. Neben diesen textbasierten Zusatzinformationen ist auch die Anzeige der Cover in der Vollanzeige oder gar in der Trefferliste eine bereits jetzt (trotz Diskussionen um Urheberrecht)[204] häufig verwendete zusätzliche Informationsquelle, die die Attraktivität des Bestands erhöht und die Suche unterstützt, da Nutzer anhand der Cover durch den kompletten Bestand[205] browsen können.

Abbildung 14: ULB Darmstadt: Links zu Inhaltstext und -verzeichnis

---

200 http://www.vorarlberg.at/vlb/katalog.htm.

201 http://elib.tu-darmstadt.de/lhb/.

202 Optical Character Recognition.

203 Dadurch kann die Anzahl der Null-Treffer-Suchen verringert und der Recall (die Vollständigkeit der Treffermenge) erhöht werden, da auch nach Begriffen der im Buch verwendeten Fachterminologie (welche häufig viel präziser und aktueller als die Schlagworte der SWD sind) sowie nach fremdsprachigen Begriffen gesucht werden kann. Nachteil ist jedoch ggf. eine niedrige Precision (die Relevanz der Treffermenge), die jedoch durch eine Sortierung der Treffer nach Relevanz und mittels eines Suchergebnisfilters minimiert werden kann (siehe dazu auch Kapitel 3.3).

204 Siehe dazu z.B. http://www.ub.uni-dortmund.de/listen/inetbib/msg30291.html und Kapitel 5.2.2.

205 Bzw. den Teil des Bestandes, der über eine ISBN oder einen EAN-Code verfügt und für den in der Quell-Datenbank (z.B. Amazon) auch ein Cover verfügbar ist.

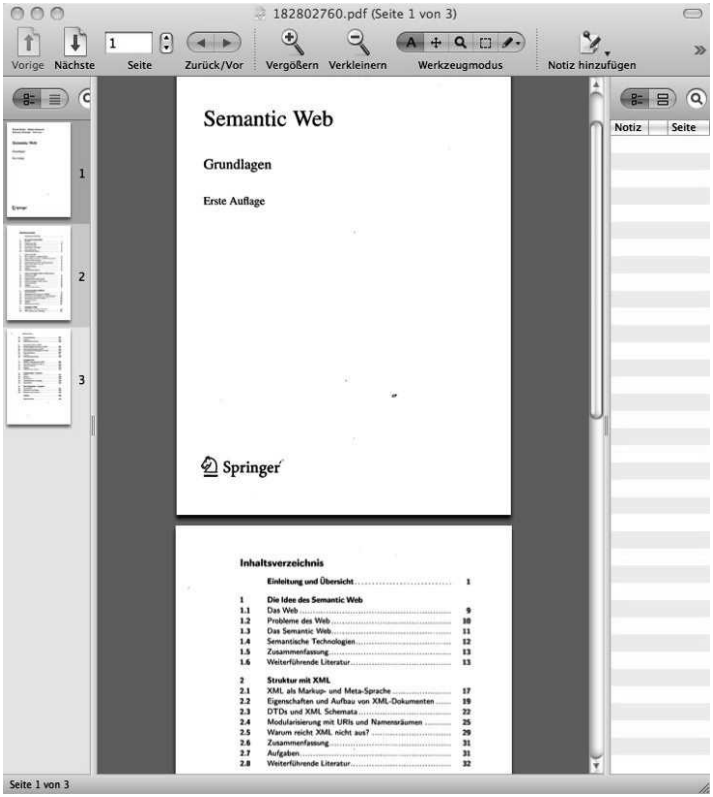


Abbildung 15: ULB Darmstadt: Eingescanntes Inhaltsverzeichnis

Ein nächster Schritt der Kataloganreicherung mit Zusatzinformationen aus dem Medium selbst besteht darüber hinaus durch die Integration von Hörproben von Musikstücken oder Hörbüchern. In den meisten Online-Shops, in denen man CDs kaufen kann, können einige oder alle Musikstücke auf einer CD in einer kurzen Sequenz (meist 30 Sekunden) vorher angehört werden:

Wenn solche Hörproben im Online-Katalog eingebunden sind, „kann sich der Nutzer in der Bibliothek, aber auch von zu Hause aus durch den CD-Bestand Ihrer Bibliothek navigieren, in die Songs der gesuchten CDs reinhören“[206] und somit z.B. noch vor dem Weg in die Bibliothek entscheiden, ob er die CD ausleihen möchte oder nicht. Für die Bibliothek hat dies den Vorteil, dass vor Ort keine Abspielgeräte mehr zur Verfügung gestellt werden müssen, die meist durch einen hohen Verschleiß gekennzeichnet sind bzw. selten in ausreichend hoher Zahl für alle interessierten Nutzer zur Verfügung stehen.

[206] http://www.library-service.de/audioservices.htm

Die Integration dieser Formen der Kataloganreicherung geschieht meist über die ISBN oder den EAN-Code. Die grundsätzliche Frage nach Einkauf oder Eigenproduktion dieser Inhalte wird in Kapitel 5.2.2 aufgegriffen.[207]

Verlinkungen und Mashups[208]

Anstatt zusätzliche Informationen von kommerziellen Anbietern einzukaufen oder in Eigenproduktion herzustellen, können zusätzliche Inhalte auch mittels Verlinkungen oder Mashups in den Online-Katalog integriert werden. Verlinkungen sind klassische „Verknüpfungselement[e] innerhalb elektronischer Daten"[209] und bedürfen keiner weiteren Erklärung. In Katalogen findet man sie z.B., um Medien mit der Google Buchsuche oder dem Kataloganreicherungsdienst der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) zu verbinden.[210]

Abbildung 16: jpc.de: Hörprobe

---

207 Für die hier angesprochenen Zusatzinformationen können z.B. Hörproben vom BOND Library Service (http://www.library-service.de/audioservices.htm), Cover von Amazon und eingescannte Inhaltsverzeichnisse über den Kataloganreicherungsdienst der Deutschen Nationalbibliothek (http://www.d-nb.de/standardisierung/afs/newsletter2008_07.htm#anreicherung) bezogen werden.

208 Nach Alby 2007, S. 132, http://en.wikipedia.org/wiki/Mashup_%28web_application_hybrid%29 und http://de.wikipedia.org/wiki/Mashup_%28Internet%29.

209 http://wissen.de/wde/generator/wissen/ressorts/bildung/woerterbuecher/index,page=2114604.html

210 http://www.d-nb.de/standardisierung/afs/newsletter2008_07.htm#anreicherung

Abbildung 17: UB Johann Christian Senckenberg Frankfurt a.M.: Verlinkung mit dem Kataloganreicherungsdienst der DNB und der Google-Buchsuche

Abbildung 18: UB Johann Christian Senckenberg Frankfurt a.M.: Verlinkung von Formularen für Anschaffungsvorschläge und den Online-Auskunftsdienst

Der Vorteil besteht u.a. darin, dass die auf diese Weise verknüpften Informationen vom Anbieter gepflegt werden und damit kein Mehraufwand für die Bibliotheken entsteht. Allerdings können diese Informationen nicht durchsucht werden und die Bibliotheken haben keinen Einfluss auf deren Qualität. Daher sollte immer die Quelle angegeben werden, damit der Nutzer die Glaubwürdigkeit der Informationen einschätzen und entsprechend bewerten kann.

Mittels Links können auch Dienstleistungen wie Formulare z.B. für Anschaffungsvorschläge und einen Online-Auskunftsdienst in den Online-Katalog integriert werden:

Mashups können als Weiterentwicklung von Verlinkungen hin zu Applikationen mit ganz anderen Möglichkeiten gesehen werden: Sie sind Web-basierte, relativ leicht erstellbare und sehr dynamische Applikationen, mit denen bereits bestehende Web-Inhalte, -Daten oder -Dienste anderer Anbieter umgenutzt und miteinander kombiniert werden, um ein gänzlich neues Angebot zu erzeugen. Die Rekombination fremder Daten oder das Einbinden fremder Daten in eigene Anwendungen funktioniert über offene Programmierschnittstellen,[211] die vom Anbieter zur Verfügung gestellt und über die die gewünschten Daten geholt werden. Mashups stehen (im Vergleich zu einfachen Verlinkungen) erst am Anfang der Entwicklung, werden aber in Zukunft sicherlich ein „significant new model for resource creation and management“[212] sein – und nicht nur „Spielzeuge von Hackern“.[213] Sehr häufig findet man bereits heute Mashups mit Google Maps,[214] so auch im "Toronto Public Library Finder":[215]

---

211 Oder auch API (Application Programming Interface) genannt.
212 Schnell 2007, S. 72.
213 Alby 2007, S. 132.
214 Siehe dazu auch http://googlemapsmania.blogspot.com/.
215 http://www.pragmatic.ca/TPLmap/TPLmap.html.

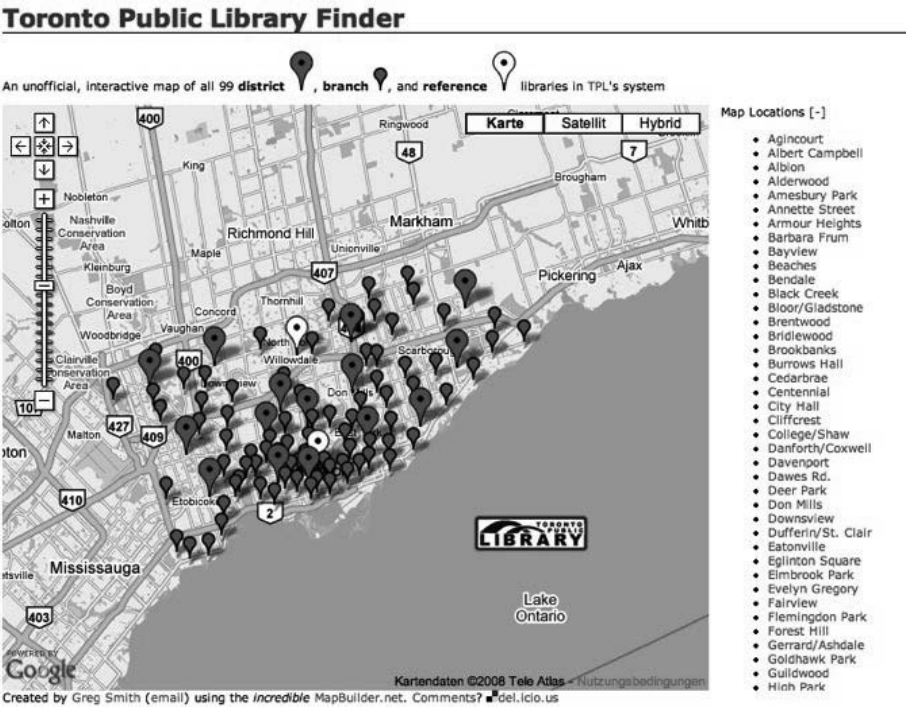


Abbildung 19: Toronto Public Library Finder: Mashup mit Google Maps

Weitere Beispiele von Mashups in Bibliothekskatalogen sind BibTip[216], die Integration der Wikipedia im Kölner UniversitätsGesamtkatalog sowie die Integration von Amazon-Rezensionen im Katalog der Falvey Memorial Library:[217]

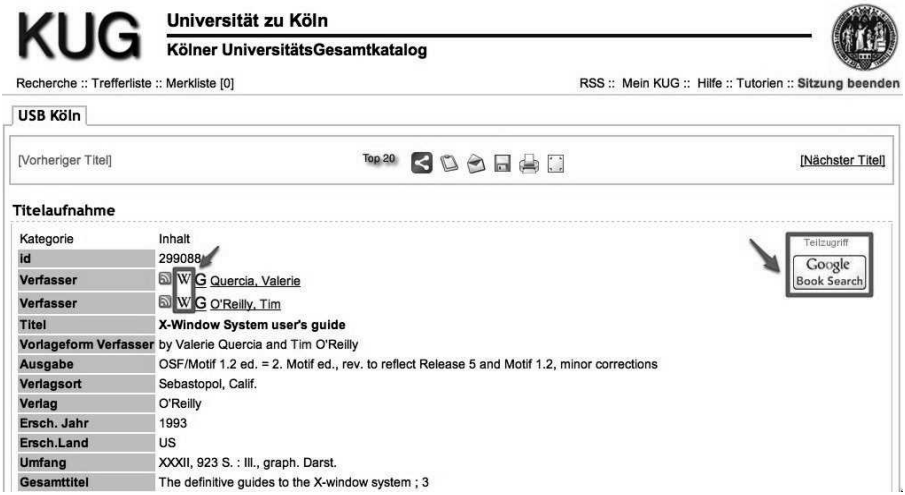


Abbildung 20: KUG: Mashup mit Wikipedia und Google-Buchsuche

216 Siehe dazu auch Kapitel 3.3.

217 http://beta.library.villanova.edu/Find.

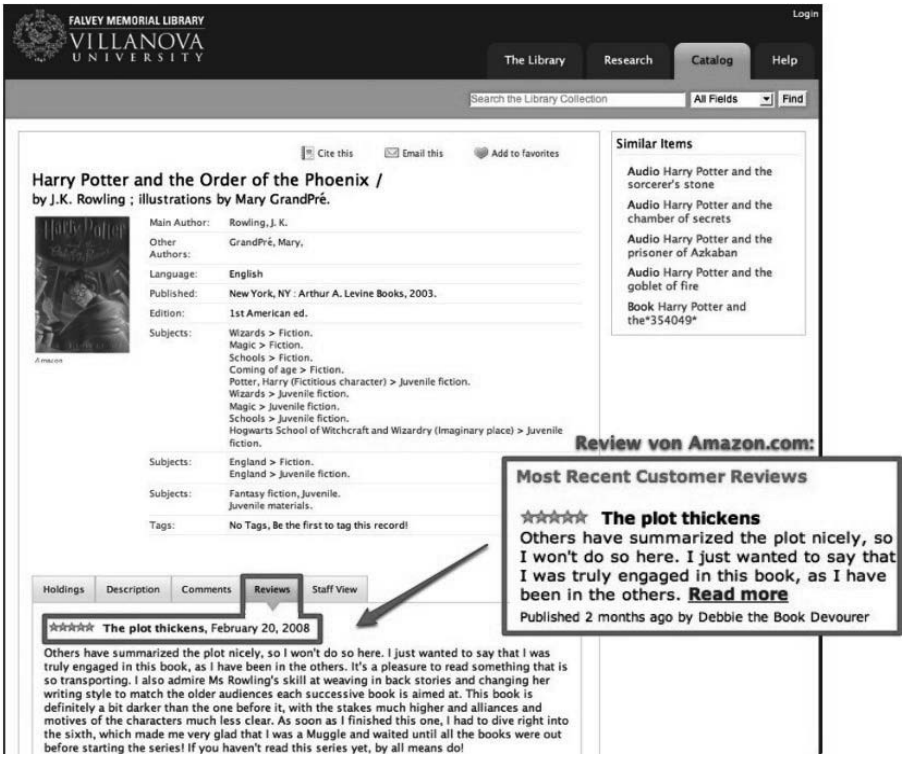


Abbildung 21: Falvey Memorial Library: Mashup mit Amazon.com

3.3 Suchmöglichkeiten

Die im folgenden Abschnitt beschriebenen Suchmöglichkeiten und -hilfen sind Elemente, die den Nutzer bei der Recherche im Online-Katalog unterstützen sollen. Gute Suchfunktionen sind wichtig, „[b]ecause many people are searching online systems for something they do not know [...]".[218] Sie wollen wissen, was zu einem Thema in der Bibliothek zu finden ist und können daher keine exakten Suchanfragen formulieren,[219] sondern möchten stattdessen lieber durch den Bestand browsen und dabei für sie interessante Medien entdecken.[220] Nach Antelman et al. ermöglicht dieses Browsen (wie das Browsen der Regale bei

[218] Markey 2007.

[219] Die jedoch die meisten Online-Kataloge benötigen, um ein brauchbares Ergebnis zu liefern. Vgl. dazu auch Gödert 2004, S. 71 und Antelman 2006, S. 130.

[220] Vgl. dazu De Rosa 2007, S. 2-4 und Hildreth 1995, Kapitel 5.

Beständen in Freihandaufstellung) Serendipität[221] und gibt den Nutzern einen „key part of their discover process“[222] zurück.

Einfache Suchzeile und erweiterte Suchmöglichkeiten

Internetnutzer sind heutzutage an Suchmaschinen gewöhnt und nutzen sie als Startpunkt für ihre Recherchen im Internet.[223] Bei Google gefällt unter anderem die übersichtliche Startseite,[224] auf der sich lange Zeit nur eine Suchzeile befand. Wer mit den Ergebnissen einer Suche über diese einfache Suchzeile nicht zufrieden ist, kann zur erweiterten Suche wechseln und dort seine Suche weiter verfeinern. Diese Gestaltung kann auch für Online-Kataloge als Vorbild dienen, da in den meisten Katalogen die "einfache" Suche oft bereits aus mehreren Feldern besteht, zwischen denen der Nutzer dann wählen muss. Komfortabler ist sicher eine einfache Suchzeile wie z.B. bei Google, mit der man möglichst alle Teile des bibliographischen Datensatzes durchsuchen kann. Beispiele für solche einfachen Sucheinstiege in Online-Katalogen sind z.B. der WorldCat oder der Katalog der Nashville Public Library:[225]

Abbildung 22: WorldCat: Einfache Suchzeile

Abbildung 23: Nashville Public Library: Einfache Suchzeile

221 Das zufällige Finden von ursprünglich nicht gesuchten Ressourcen, die sich dann als relevant erweisen.
222 Antelman 2006, S. 130. Gödert bezeichnet dies als „Wissenserkundung“ (Gödert 2004, S. 70).
223 Vgl. dazu De Rosa 2005, S. 1-17 und Markey 2007.
224 Vgl. Breeding 2007b und Casey 2007b, S. 15.
225 http://nplencore.library.nashville.org/iii/encore/app

Neuerdings wird auf vielen Webseiten, die Suchmöglichkeiten anbieten, bereits während der Eingabe in die Suchzeile ein Index in Form eines Dropdown-Menüs eingeblendet, aus dem der Internetnutzer die Einträge des Index auswählen bzw. danach suchen kann:[226]

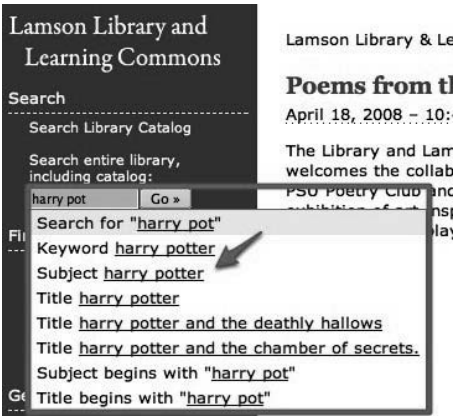


Abbildung 24: Lamson Library: Index-Suche

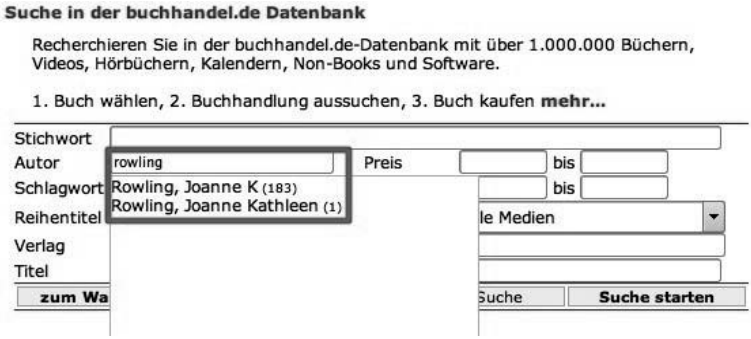


Abbildung 25: buchhandel.de: Index-Suche

Dies kann auch in Online-Katalogen eine geeignete Eingabehilfe sein, die den Nutzer bei der richtigen Wortwahl berät. Außerdem eignet sich diese Funktion zum Browsen durch den Bestand, wenn sich z.B. für die Felder Autor, Schlagwort, Reihentitel, Verlag, Titel, ISBN

226 So z.B. bei YouTube (http://www.youtube.com) oder Wikipedia. Teilweise stehen hinter diesen Begriffen Zahlen, die angeben, wie viele Treffer mit dem Begriff verknüpft sind.

oder gar Stichwort bei der Eingabe des ersten Buchstabens ein Index automatisch aufblättert.

Natürlich muss trotz einer einfachen Suche weiterhin eine erweiterte Suchfunktion angeboten werden, um damit detailliertere Suchanfragen durchführen oder durch den Bestand browsen zu können:[227]

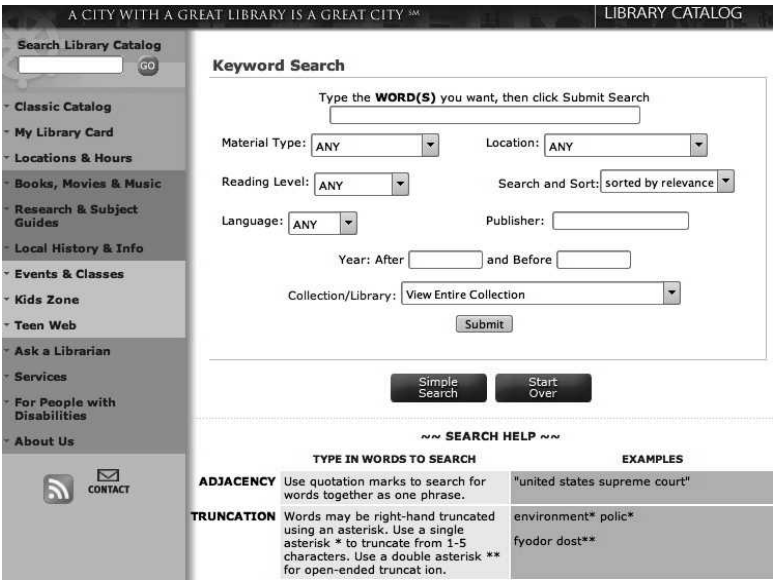


Abbildung 26: Nashville Public Library: Erweiterte Suche

227 Vgl. dazu auch Breeding 2007a.

Rechtschreibkorrektur

Auch hier sind Webseiten wie Amazon und Google gute Vorbilder für Online-Kataloge: Bei der Suche nach "Harry Poter" erscheint bei beiden Seiten in der Trefferliste zum einen der Hinweis: "Meinten Sie: Harry Potter?", zum anderen wird auch direkt nach der richtigen Schreibweise gesucht:

Abbildung 27: Amazon.de: Rechtschreibkorrektur

Abbildung 28: Amazon.de: Rechtschreibkorrektur

Auch für einen Online-Katalog ist es eine wichtige Unterstützung der Suche, wenn Tippfehler erkannt sowie Korrekturvorschläge gemacht werden und automatisch nach dem richtigen Begriff gesucht wird, denn laut Dynkowska zählen „Tippfehler bei der Literatur- und Informationssuche, die vom System nicht erkannt werden, [...] zu häufigen Ursachen für Nutzungsprobleme. Viele Nutzer, die die Eingabekorrektur-Funktion der bekannten Suchmaschinen (Google, Yahoo etc.) gewohnt sind, ziehen eigene Tippfehler bei der Nutzung

von Katalogen oft nicht in Betracht".[228] Online-Kataloge, die diese Hilfe bereits integriert haben, lösen das Problem der Tippfehler auf ähnliche Arten wie Amazon und Google:[229]

Abbildung 29: Uni-Katalog der UB Karlsruhe: Rechtschreibkorrektur

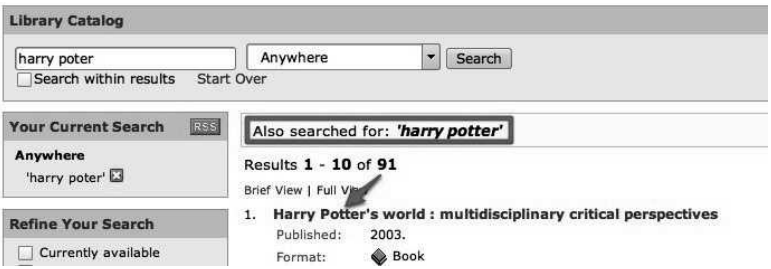


Abbildung 30: NCSU Libraries: Rechtschreibkorrektur

228 Dynkowska 2006, S. 35. Vgl. dazu auch Greifeneder 2007, S. 39.

229 Z.B. in den Katalogen der UB Karlsruhe (http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/hylib/suchmaske.html) und der North Carolina State University Libraries (NCSU Libraries, http://www.lib.ncsu.edu/catalog).

Suche mittels Tag-Cloud

Eine Tag-Cloud (auch als Wort- oder Stichwort-Wolke bezeichnet) ist „a textual display of the most popular tags in use withing a particular website. The more popular tags appear in lager sizes and a bolder font.“[230]

Innerhalb der Wolke sind die Tags alphabetisch sortiert. Damit ist eine Tag-Cloud ein gutes Mittel zur „Informationsvisualisierung“[231], durch das die Nutzer auf einen Blick alle vergebenen Tags sehen, die Häufigkeit ihrer Verwendung erkennen und nach den ihnen zugeordneten Titeln browsen können. Die Nachteile des Tagging, die bereits weiter oben beschrieben wurden, sind natürlich auch bei der Suche über eine Tag-Cloud zu beachten.

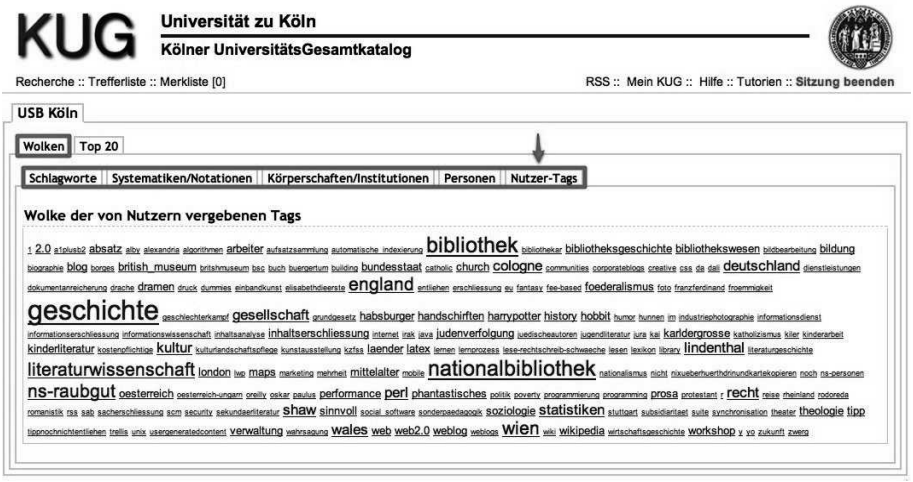


Abbildung 31: KUG: Suche mittels Tag-Clouds

---

230 Kroski 2007, S. 93.

231 Vgl. dazu http://de.wikipedia.org/wiki/Tagcloud.

Suchergebnisfilter

Mittels eines Suchergebnisfilters[232] können Suchergebnisse nach bestimmten Kriterien weiter eingeschränkt werden, so dass sie noch gezielter durchsucht und sondiert werden können. Diese Filter werden meist in einer gesonderten Spalte links oder rechts neben der Trefferliste präsentiert und können die unterschiedlichsten Kriterien beinhalten: entweder exemplarbezogene Kriterien wie Verfügbarkeit und Standort oder medienbezogene Kriterien wie Autor und Schlagwort.

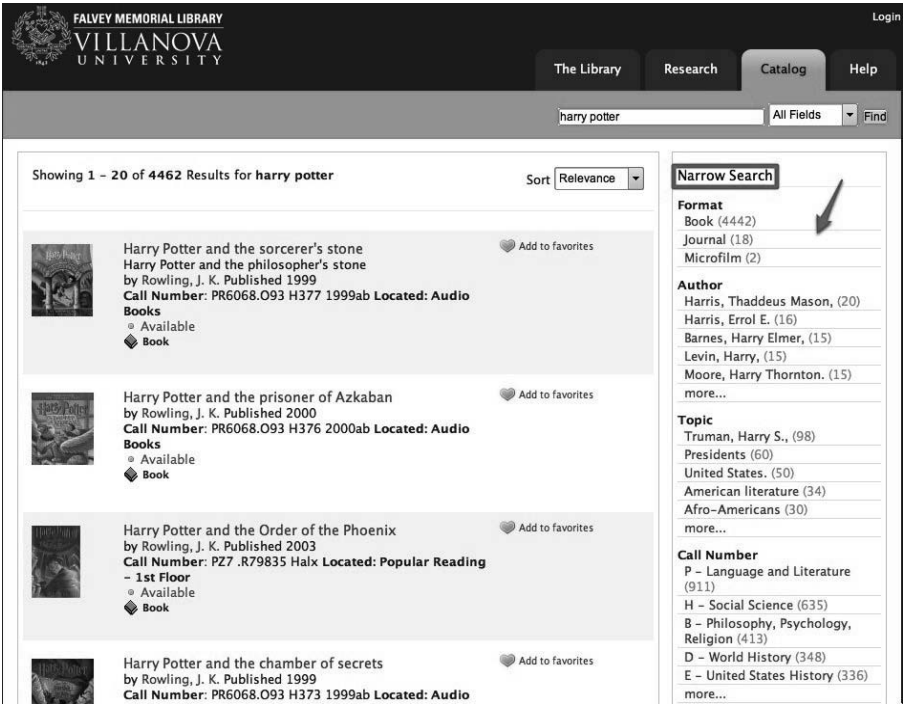


Abbildung 32: Falvey Memorial Library: Suchergebnisfilter

[232] Auch als "facettiertes Browsen" bzw. "Navigieren" oder als "Drilldowns" bezeichnet.

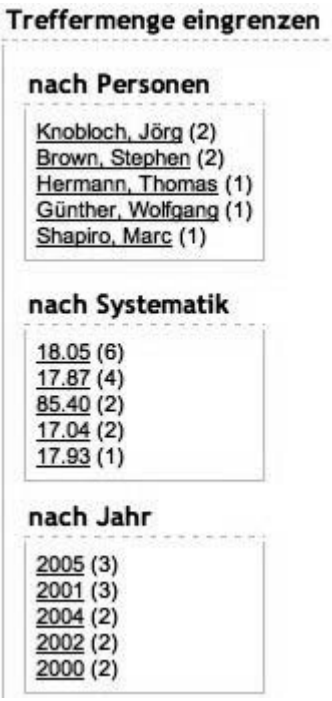


Abbildung 33: KUG: Suchergebnisfilter

Visuelle Aufbereitung der Suchergebnisse und Assoziationssuche

Die visuelle Aufbereitung der Suchergebnisse und die Suche nach verwandten bzw. assoziativen Begriffen (z.B. Synonymen, Übersetzungen, unscharfen Begriffen) ist für den Nutzer eine weitere wichtige Suchhilfe sowie Navigationsmöglichkeit durch die Bestände der Bibliothek:[233] indem die Begriffe visuell aufbereitet und Synonyme, Übersetzungen, unscharfe Begriffe und andere Schreibweisen angezeigt werden, entdeckt er weitere Medien, die mit seinem Suchbegriff assoziiert sind und damit ebenfalls für ihn interessant sein könnten:[234]

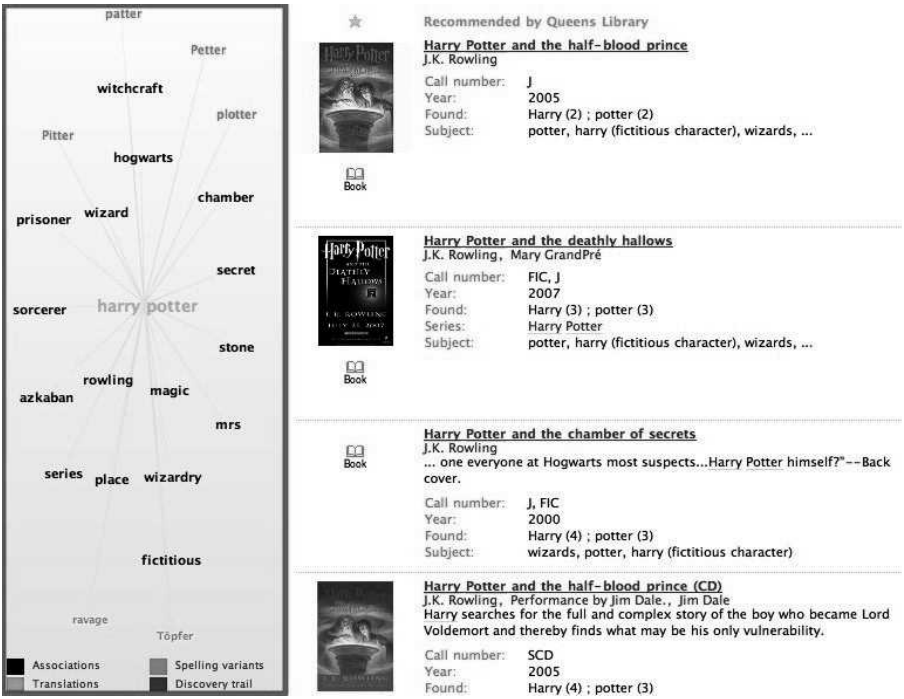


Abbildung 34: Queens Public Library: Visuelle Aufbereitung der Suchergebnisse

[233] Vgl. dazu Greifeneder 2007, S. 38.
[234] Vgl. dazu auch Olson 2007, S. 556 – 557.

Recommender-Systeme

„Ein Recommender-System erhält als Eingabe beobachtetes Nutzerverhalten oder Meinungen von Nutzern und aggregiert diese. Das System stellt die daraus hervorgehenden Empfehlungen passend für den Nutzer zur Verfügung."[235] Diese Systeme lassen sich unterteilen in explizite und implizite, verhaltensbasierte Recommender-Systeme. Zum einen unterstützen deren Empfehlungen die Nutzer bei der Recherche, in dem ihnen gegebenenfalls Titel aufgelistet werden, zu denen es über die normalen Such- und Anzeigefunktionen keine Querverbindungen gegeben hätte;[236] zum anderen bieten sie eine zusätzliche Informationsquelle.

Nutzern sind Recommender-Systeme von Webseiten wie Amazon bekannt; dort werden sowohl angemeldeten als auch nicht-angemeldeten Nutzern verschiedene Arten von Empfehlungen ausgesprochen:[237]

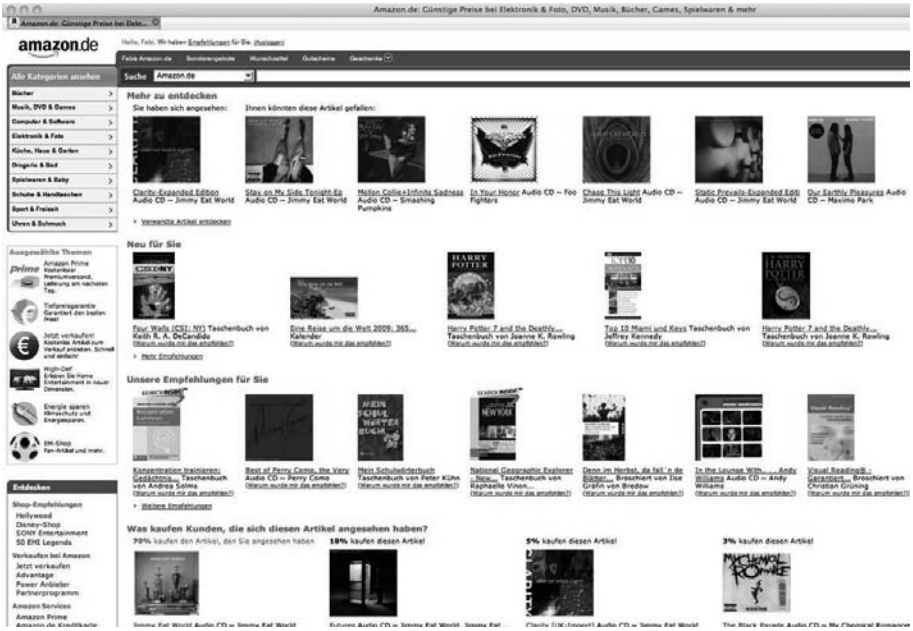


Abbildung 35: Amazon.de: Personalisierte Empfehlungen

---

235 Greifeneder 2007, S. 40.

236 Vgl. ebd., S. 64.

237 Hat man sich dort mit seinem Account angemeldet, so werden auf der Startseite z.B. die folgenden Optionen angeboten: "Mehr zu entdecken", "Was kaufen Kunden, die sich diesen Artikel angesehen haben?" und Empfehlungen wie "Neu für Sie" (basierend auf den zuletzt angesehenen bzw. den gekauften Produkten). Mit jeder Aktualisierung der Startseite verändern sich die angezeigten Optionen und die empfohlenen Produkte.

In der Vollanzeige eines Produkts erhält jeder Besucher darüber hinaus weitere Empfehlungen: „Kunden, die diesen Artikel gekauft haben, kauften auch“ und „Kunden, die diesen Artikel angesehen haben, haben auch angesehen“. Die Empfehlungen beruhen auf impliziten Recommender-Systemen und entstehen hier durch die Beobachtung und die Auswertung des Kauf- und Suchverhaltens der Kunden[238] und werden auf vielfältige Art und Weise in Empfehlungen aufbereitet.

Explizite Systeme basieren dagegen auf Kommentaren und Bewertungen durch Nutzer und wurden bereits in Kapitel 3.1 behandelt.[239] Daher werden im folgenden Abschnitt nur die impliziten Recommender-Systeme, welche auf dem Ausleih- und Vorbestellverhalten von Nutzern, ihren Suchanfragen, der Zahl der Aufrufe einer Vollanzeige und dem Auswerten von Klicks auf Links basieren können, am Beispiel von "BibTip"[240] beschrieben.

Abbildung 36: BibTip: Impliziter und expliziter Recommender im Uni-Katalog der UB Karlsruhe

---

238 Z.B. Kaufvorgänge, Klicks auf Links und Vollanzeige eines Treffers.

239 Während bei expliziten Recommender-Systemen immer auch die Gefahr mangelnder Objektivität besteht, arbeiten implizite Systeme völlig neutral. Im Beispiel von Amazon besteht das explizite Recommender-System aus den Kundenrezensionen zu einem Produkt und dessen Bewertungen sowie aus einer durchschnittlichen Bewertung.

240 http://www.bibtip.org/.

BibTip beobachtet anonymisiert das Nutzerverhalten bei der Suche im Katalog, wertet die Daten statistisch aus und erzeugt daraus automatisch Empfehlungen.[241] Dies hat gegenüber der Auswertung des Ausleih- und Vorbestellverhaltens einige Vorteile:[242] zum einen stehen mehr Daten zur Verfügung, da meist mehr recherchiert als wirklich ausgeliehen wird; zum anderen werden so auch Präsenzbestände mit in das System einbezogen. Außerdem bereitet das Beobachten von anonymisierten Sessions keinerlei Probleme mit Datenschutz – im Gegensatz zum Ausleihverhalten. Denn um die Ausleihdaten zu nutzen, müssten diese erst anonymisiert werden.

Wichtig für die Qualität eines solchen Recommenders sind die zugrunde liegenden statistischen Verfahren,[243] eine sehr große Anzahl von Titeln, eine hohe Nutzungsrate und eine ausreichend lange reine Beobachtungsphase, in der Daten nur gesammelt und analysiert werden.[244] Von BibTip erzeugte Empfehlungen erscheinen als Links in der Volltitelanzeige und führen so Nutzer zu inhaltlich verwandten Titeln. Für die Bibliothek kann ein Recommender-Systeme wichtige Informationen zum Bestandsaufbau liefern, weil „[...] die Anzahl der Empfehlungen zugleich ein Maß für die Nutzung eines Titels ist".[245]

Sortierung der Suchergebnisse nach Relevanz und Popularität

Für Casey[246] ist die Sortierung der Suchergebnisse nach Relevanz der erste Bestandteil, den ein Katalog 2.0 aufweisen muss. Auch hier sind Internetnutzer Google und dessen Ranking gewöhnt: ein Ranking von Suchergebnissen nach Relevanz und Popularität ist heute weitestgehend selbstverständlich[247] – wenngleich in einem Online-Katalog andere Ranking-Algorithmen zugrunde liegen als in Suchmaschinen. Casey gibt ein Beispiel, wie in Katalogen eine Sortierung nach Relevanz aussehen kann: „Search for a word that exists in only three records but in one record it appears twice as often as the other two records and there you have your relevancy."[248] Die Sortierung richtet sich in diesem Fall also danach, wie oft ein Suchbegriff in bestimmten Feldern des Datensatzes vorkommt und wie selten der Begriff in der gesamten Datenbank ist.[249]

Die Sortierung der Suchergebnisse nach Popularität basiert auf dem Nutzerverhalten und funktioniert ähnlich wie ein Recommender-System: in die Sortierung kann das Ausleih- und das Suchverhalten, die Zahl der aufgerufenen Vollanzeigen und die durchschnittliche Bewertung eines Mediums einfließen.

---

241 Bei Amazon resultieren die Empfehlungen aus einer Analyse der Faktoren "Kunden", "Produkte" und "-Warenkörbe", was in einem Online-Katalog den Nutzer, Vollanzeigen und Such-Sessions entspricht.

242 Vgl. dazu Mönnich 2008, S. 57.

243 Bei BibTip ist dieses Verfahren speziell für die Daten in Bibliothekskatalogen entwickelt worden und stellt sicher, dass zufällig gemeinsam angeschaute Titel nicht zu einer gegenseitigen Empfehlungen führen, nicht zufällig zusammen angeschaute Titel jedoch empfohlen werden. Vgl. dazu ebd., S. 55.

244 Vgl. dazu Greifeneder, S. 40. Um schnell zu einer ausreichend kritischen Masse zu kommen, können gegebenenfalls die Daten mehrerer, ähnlicher Bibliotheken "poolen".

245 Mönnich 2008, S. 56.

246 Casey 2007b, S. 18.

247 Vgl. dazu Breeding 2007a und Greifeneder, S. 31.

248 Ebd. Vgl. dazu auch Dellit 2007, S. 17 f. und Schneider 2007a.

249 Im Katalog der NCSU Libraries (http://www.lib.ncsu.edu/catalog/) liegen z.B. die Treffer höher im Ranking, die genau der Anfrage entsprechen, die (bei Anfragen aus mehreren Begriffen) aus der exakten Phrase bestehen und die in einem bestimmten Feld vorkommen.

3.4 Der Online-Katalog als Online-Community

Bereits durch einige der in den vorherigen Abschnitten genannten Elemente (wie z.B. Tagging oder Kommentierung von Medien) kann in einem Online-Katalog eine Online-Community entstehen. Dies ist nach der Definition der deutschsprachigen Wikipedia „eine Gemeinschaft von Menschen, die sich via Internet begegnet und austauscht. Ermöglicht wird dies durch dafür eingerichtete Plattformen."[250] Wird die Community-Bildung von der Nutzerschaft gewollt und unterstützt,[251] kann mittels eines Weblogs, eines Forums oder eines Wikis sowie eines Bild- und Videoportals und durch Podcasts, welche im Folgenden beschrieben werden, die Community innerhalb eines Online-Katalogs weiter ausgebaut und gefördert werden. Voraussetzung für das Funktionieren dieser Anwendungen ist nämlich entweder eine bereits existierende Community oder ein Bedarf in einer Zielgruppe, die dann zu einer Community werden kann.

Weblog, Forum und Wiki

Ein Weblog, ein Forum und ein Wiki sind Anwendungen, die den Nutzern die direkte Kommunikation mit einer Bibliothek – aber auch untereinander – und dadurch das Entstehen bzw. Festigen einer bereits bestehenden Online-Community ermöglichen. Alle drei Anwendungen haben vieles gemeinsam,[252] aber auch einige Unterschiede; im Folgenden werden daher zunächst die einzelnen Elemente beschreiben und anschließend miteinander vergleichen.

Ein **Weblog**,[253] im Folgenden in seiner Kurzform "Blog" bezeichnet, ist ein „Kunstwort aus Web und Logbuch, eine Webseite im Internet, die von einem oder mehreren Autoren [...] regelmäßig durch neue Einträge ergänzt wird. Neue Einträge stehen am Anfang der Seite, ältere folgen in umgekehrt chronologischer Reihenfolge. Die datierten Beiträge können Texte, Links auf andere Webseiten, Bilder und Videos enthalten und von anderen kommentiert werden. Weblogs dienen z. B. als persönliches Tagebuch, der Sammlung kommentierter Weblinks, dem Austausch von Meinungen, Neuigkeiten und Wissen, der Dokumentation von Projekten. Die Gesamtheit aller Weblogs bildet die Blogosphäre."[254]

Ein Blog ist also ein Medium, um Informationen, Wissen, die eigene Meinung, Neuigkeiten und vieles mehr mit anderen zu teilen und anderen auch die Möglichkeit zu geben, dies zu kommentieren – und ist damit weit mehr als nur ein „öffentlich einsehbares Tagebuch oder Journal".[255] Mittlerweile gibt es die unterschiedlichsten Arten von Blogs und deren Leserschaft, gemeinsam sind den meisten Blogs jedoch die folgenden Elemente:

- Einträge
- Archive

---

250 http://de.wikipedia.org/wiki/Online-Community

251 Erkennbar an dem Maß an Beteiligung und Erreichen einer kritischen Masse z.B. bei Bewertungen und vergebenen Tags.

252 All sind leicht einzurichten, zu benutzen und zu aktualisieren. Außerdem können sie mit multimedialen Objekten (wie z.B. Bildern, Videos, Podcasts oder gar pdf- und Word-Dokumenten) angereichert werden.

253 Vgl. zu diesem Abschnitt auch Boeninger 2007.

254 http://wissen.de/wde/generator/wissen/ressorts/index,page=1271408.html

255 http://de.wikipedia.org/wiki/Blog

- Kategorien
- Permalinks[256]
- Track-/Pingbacks[257]
- Tags
- Kommentare
- Feeds
- Suchmöglichkeit

Beim Einrichten eines Blogs sind nach Farkas fünf Fragen zu beantworten:[258]

1. „What is the focus of the blog?
2. What are your software needs?
3. How will you deal with security issues?
4. What amount of interactivity do you want?
5. How will you get people to read it?“[259]

Der Fokus des Blogs wird bestimmt durch die Zielgruppe(n), die davon angesprochen werden sollen.[260] Gleiches gilt für die Frage, welche Funktionen ein Blog wahrnehmen und welche Informationen in welcher Form vermittelt werden sollen.[261] Auch wird aufgrund der Zielgruppe entschieden, wie die weiteren von Farkas gestellten Fragen zu beantworten sind: Zum Erstellen eines Blogs kann entweder eine Software benutzt werden, die auf dem eigenen Server zur Verfügung gestellt,[262] oder aber eine Web-basierte, die auf dem Server des Software-Anbieters gehostet wird.[263] Auf jeden Fall sollten die weiter oben genannten Elemente eines Blogs von der Software angeboten werden.[264] Die Interaktivität eines Blogs kann von "nur lesen dürfen" bis hin zu "Beiträge verfassen können" reichen. In der Mitte dieser beiden Möglichkeiten liegt die des Kommentierens von einzelnen Beiträgen. Für wel-

---

256 Vgl. dazu http://de.wikipedia.org/wiki/Permalink. Permalinks werden aber auch in der umgekehrten Richtung, also zur Einbindung von Medien in einen Blog, benötigt.

257 Vgl. dazu http://de.wikipedia.org/wiki/Trackback und http://de.wikipedia.org/wiki/Pingback.

258 Diese Fragen, die hier am Beispiel eines Blogs beantwortet werden, gilt es natürlich auch bei der Einrichtung eines Forums oder eines Wikis zu beantworten. Daher sind die Antworten problemlos auch auf diese beiden Anwendungen übertragbar.

259 Farkas 2007, S. 19.

260 Dabei ist zu bedenken, dass die Bildung einer Online-Community mittels eines Blogs nur bei einer homogenen Zielgruppe möglich ist, da nur so Informationen zielgruppenspezifisch verbreitet werden können. Deshalb kann es sinnvoll sein, mehrere Blogs für verschiedene Zielgruppen anzulegen bzw. über die Einrichtung entsprechender Kategorien zielgruppenorientiert zu bloggen.

261 Ob er z.B. mittels multimedialer Elemente (wie Bildern, Musik oder pdf-Dateien) angereichert wird. Des Weiteren wird aufgrund der Zielgruppe entschieden, welche Kategorien eingerichtet und welche Tags vergeben werden, welche Elemente in die Menüleiste des Blogs eingebunden werden sollen (z.B. Links, ein Chat-Widget oder Bilder) und in welchem Stil von wem gebloggt wird. Hier ist noch anzumerken, dass in einem Blog nicht durchgängig ein einziger Stil verwendet werden muss (vgl. dazu auch Plieninger 2007a, S. 9 f.). Gerade in einem von mehreren Personen erstellten Blog können sich die verschiedenen Stile der einzelnen Autoren gut ergänzen.

262 Wie z.B. http://www.wordpress.org.

263 Wie z.B. http://www.wordpress.com.

264 Zusätzlich ist auf eine gute und vollständige Dokumentation der Software zu achten, auf die einfache Handhabung, auf ein individuell gestaltbares Layout, auf die Sicherung der Daten und ganz besonders auf den Schutz, den die Software gegen Spam liefert.

che Form auch immer man sich entscheidet: grundsätzlich ist zu überlegen, ob die Aktivitäten ohne oder nur nach Anmeldung möglich sind. Denn natürlich kann es in einem Blog zu Spamming und Missbrauch kommen,[265] so das gegebenenfalls ein Moderator eingesetzt werden muss.

Um eine Nutzerschaft schließlich zum Lesen des Blogs und zur Partizipation zu animieren, muss deutlich gemacht werden, wozu das Blog dient und wie es funktioniert. Des Weiteren müssen regelmäßig Beiträge geschrieben werden, um das Blog attraktiv zu halten. Nicht zuletzt kann es dann mittels RSS auch auf andere Internetseiten eingebunden werden.[266]

Ein **Internetforum**[267] dient als virtuelle Diskussionsplattform, in der Internetnutzer zu einem bestimmten Thema Gedanken, Erfahrungen und Meinungen austauschen, Fragen stellen und Hilfe bekommen können. Das Thema, dem sich ein Forum widmet, kann unterschiedlichster Art sein und gegebenenfalls in Unterthemen unterteilt sein. Zu dem Thema bzw. den Unterthemen können die Internetnutzer entweder ohne Anmeldung oder erst nach Anmeldung einen neuen Diskussionsbeitrag erstellen. Die eigenen Beiträge können nachträglich verändert werden. Mehrere Beiträge zum selben Thema werden als "Thread" bezeichnet. Ein Forum kann auf unterschiedliche Art und Weise strukturiert sein, meist finden sich entweder klassische Foren in Baumstruktur oder "Bulletin Boards" in der Form von "threaded discussions":

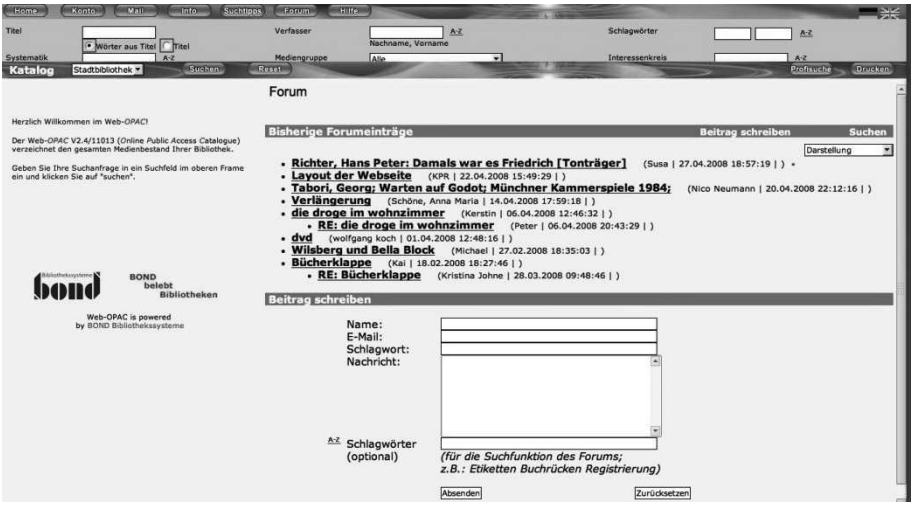


Abbildung 37: Stadtbibliothek Darmstadt: Forum in Baumstruktur im Online-Katalog

---

265 Vgl. dazu auch Kapitel 3.1. und Kapitel 5.2.2.

266 Auf diese Art können sogar mehrere Blogs, die z.B. für verschiedene Zielgruppen angelegt wurden, auf einer Seite zusammengeführt und präsentiert werden.

267 Vgl. dazu auch http://de.wikipedia.org/wiki/Internetforum und http://aktuell.de.selfhtml.org/artikel/gedanken/foren-boards/.

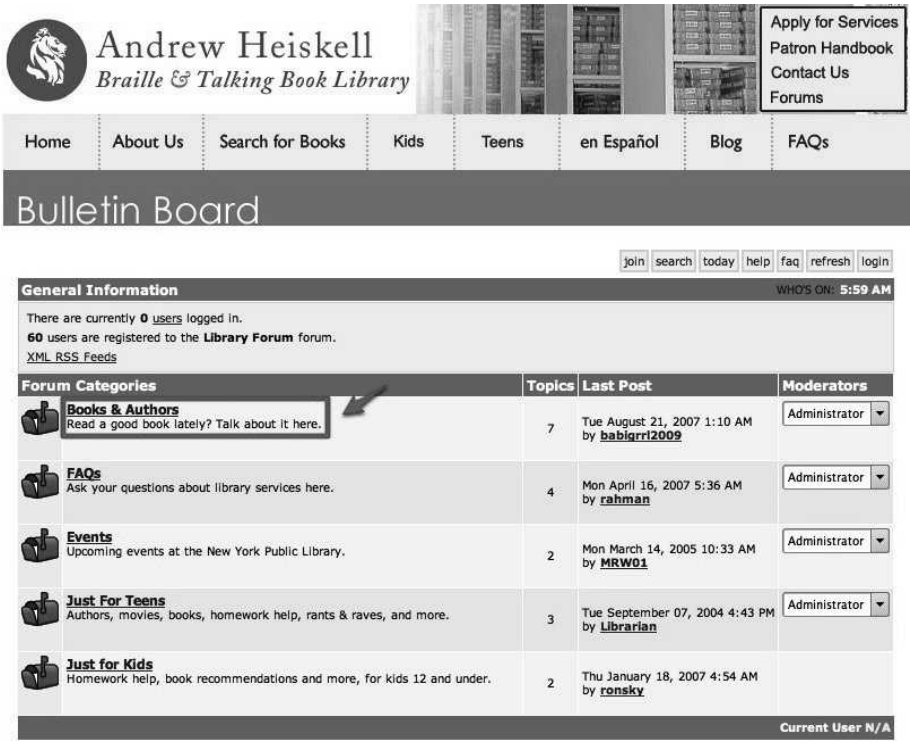


Abbildung 38: New York Public Library (NYPL), Andrew Heiskell Braille & Talking Book Library: Forum in der Form eines "Bulletin Boards" auf der Homepage

„Ein Wiki [...] ist eine Software und Sammlung von Webseiten, die von den Benutzern nicht nur gelesen, sondern meist auch direkt online geändert werden können. Wikis ermöglichen es verschiedenen Autoren, gemeinschaftlich an Texten zu arbeiten. Ziel eines Wiki ist es im Allgemeinen, die Erfahrung und den Wissensschatz der Autoren kollaborativ in Texten auszudrücken.“[268]

[268] http://de.wikipedia.org/wiki/Wiki.

Meistens entsteht ein **Wiki** für ein bestimmtes Thema, um welches sich dann eine Community aus den Nutzern bildet, die sich für dieses Thema interessieren und daher am Wiki partizipieren. Es besteht in der Regel aus einzelnen Artikeln, einer Suchfunktion und einer Navigationsleiste, die z.B. Links zu den letzten Änderungen im Wiki, zu einem alphabetischen Index aller Seiten oder zu verschiedenen anderen Werkzeugen (z.B. Hochladen von Objekten) haben kann.[269] Ein Wiki läuft über ein Web-Interface, zum Schreiben sind – je nach benutzter Software – so gut wie keine HTML-Kenntnisse erforderlich, meistens wird sogar ein WYSIWYG-Editor[270] angeboten; damit sind Wikis leicht zu handhaben und bedürfen so gut wie keiner Voraussetzung auf Seiten der Beteiligten. Allerdings erscheinen Wikis gerade zu Beginn eines Wiki-Projekts als unorganisiert: es fehlt an Struktur und Überblick über die Inhalte, besonders wenn das Wiki ein breites Feld an Themen abdecken soll. Deshalb wird vor dem Bekanntmachen eines Wikis meist eine Grundstruktur angelegt und diese mit Inhalten gefüllt sein; außerdem gibt es in vielen Wikis als Orientierung für die Beitragenden eine Dokumentation, die erklärt, wozu das Wiki gedacht ist, wie es funktioniert und wie man partizipieren kann. Allerdings soll mit einem Wiki ja auch „weniger eine Hierarchie als ein Netzwerksystem eingerichtet werden, bei dem man von einer Seite auf andere verwiesen wird und sich so springend durch die enthaltenen Seiten bewegt".[271] Über Art und Umfang der Inhalte kann man sich außerdem entweder über die Suchfunktion, den Index oder die Übersicht über die letzten Änderungen informieren.

Das "RocWiki" bietet all diese Funktionen an, um damit "the people's guide to Rochester" zu erstellen:[272]

---

[269] Die einzelnen Seiten (auch Artikel genannt) werden über Links erstellt und miteinander verbunden und bestehen meiste aus einer Diskussions-Seite, einer Funktion zum Bearbeiten der Seite und einer Übersicht über die Historie des Artikels (also die letzten Versionen und deren Autoren). Außerdem sind meist Benachrichtigungen über Aktualisierungen per Mail und RSS sind möglich.

[270] What you see is what you get.

[271] Stabenau 2006, S. 6.

[272] Dem "People's guide to Rochester", http://rocwiki.org/.

Abbildung 39: RocWiki: Startseite

Hier können Nutzer zu den verschiedensten Themen ihr Wissen, ihre Meinungen und ihre Empfehlungen zusammentragen.[273] Die rege Nutzung dieses Wikis zeigt die Möglichkeiten, die sich mit Hilfe einer solchen Anwendungen ergeben können:[274] „At their most basic, wikis are spaces for quick and easy Web publishing and editing. At their best, they can become true community resources that position a library as an online hub of is local community.“[275]

[273] Die Kategorien reichen von "Visiting" über "Community" bis hin zu "Health & education" sowie "History".

[274] Das Wiki existiert seit ca. April 2005 und enthielt am 23.11.2007 5000 Seiten, am 12.04.2008 registrierte sich der 3000. Nutzer.

[275] Farkas 2007, S. 67.

Die folgende Tabelle vergleicht nun abschließend die drei Anwendungen und stellt die Unterschiede heraus:

Blog	Forum	Wiki
• Der Inhalt gehört einer Person bzw. einer kleinen Gruppe von Personen.	• Der Inhalt gehört nicht nur einer Person, sondern allen beteiligten.	• Der Inhalt gehört nicht nur einer Person, sondern allen beteiligten.
• Struktur ist festgelegt: Beiträge sind in umgekehrt chronologischer Folge geordnet.	• Struktur ist festgelegt: entweder in Form einer Baumstruktur oder in Form von "threaded discussions".	• Struktur ist nicht vorher festgelegt; sie entsteht durch die Links zwischen den Artikeln.
• Nur die Autoren können Beiträge schreiben und ändern, andere können lediglich kommentieren.	• Jeder kann Beiträge schreiben, seine eigenen Beiträge ändern und die anderer kommentieren.	• Jeder kann Beiträge schreiben und alle anderen Beiträge verändern.
• Geschriebene Beiträge sind i.d.R. permanent und werden nicht verändert (ist jedoch prinzipiell möglich).	• Inhalt wird fortwährend ergänzt.	• Inhalt wird fortwährend verändert und kann leicht aktualisiert werden.
• Bietet i.d.R. eine Suchfunktion.	• Bietet i.d.R. eine Suchfunktion.	• Bietet i.d.R. eine Suchfunktion.
• Ventil für die eigene Meinung.	• Ventil für die Meinung der beteiligten Community.	• Ventil für die Meinung der beteiligten Community.

Tabelle 1: Vergleich Blog - Forum - Wiki

Ein Blog ist gut geeignet für die Weitergabe und schnelle Verbreitung von aktuellen Informationen; über ein Blog kann man jedoch lediglich einen Dialog zwischen Bibliothek und Nutzer schaffen: die Bibliothek schreibt Beiträge, die Nutzer können nur kommentieren; die Rollen sind also klar verteilt. In einem Forum und einem Wiki haben hingegen alle Teilnehmer (egal ob Bibliothekar oder Nutzer) die gleiche Rolle (abgesehen natürlich von dem Administrator bzw. dem Moderator), so dass jeder Beiträge schreiben kann. Ein Forum ist gut geeignet für Diskussionen oder Fragen zu einem Thema, während es nicht so gut für die Weitergabe und schnelle Verbreitung von Informationen oder als Informationsspeicher geeignet ist. Dafür bietet sich ein Wiki an, in dem Nutzer gemeinsam an einem spezifischen Thema arbeiten, um für dieses Thema einen Informationsspeicher zu erstellen. Ein Wiki ist außerdem dort sinnvoll, wo sich Inhalte regelmäßig ändern und schnell aktualisiert werden sollten. Durch den Einsatz von RSS auch in Wikis können hier Informationen besser weitergegeben und verbreitet werden als in einem Forum. Dennoch steht in einem Wiki die Erstellung von Inhalten an erster Stelle.

Eine gute Lösung, um die genannten Möglichkeiten und Vorteile der drei Anwendungen zu vereinen, ist z.B. die Verwendung einer Wiki-Software,[276] die neben einem Wiki auch Funktionen z.B. für Kalender, Forum und Blog enthält.

Bild- und Videoportal

Die bekanntesten Beispiele für Bild- und Videoportale sind sicherlich Flickr und YouTube. Auf Flickr können Internetnutzer Fotos hochladen, in sogenannten "Sets" ordnen, taggen, mit Notizen versehen, durchsuchen und kommentieren. Auf YouTube können Video-Clips angesehen und hochgeladen, kommentiert und bewertet werden; neben Ausschnitten aus Filmen und Fernsehserien finden sich hier vor allem Musik-Videos sowie selbstgedrehte Fil-

[276] Wie z.B. MediaWiki (http://www.mediawiki.org/wiki/MediaWiki/de).

me. Sowohl Fotos aus Flickr als auch Videos von YouTube können über offene Schnittstellen ganz einfach in andere Webseiten und Internetanwendungen eingebunden werden.

Einige Beispiele von Bibliotheken, die ein Bildportal anbieten (entweder bei Flickr oder integriert in den Online-Auftritt), zeigen, welche Möglichkeiten sich dadurch bieten: "pictureAnnArbor"[277] ist ein Projekt der Ann Arbor District Library, dessen Ziel es ist, „to gather, capture and share information and images that reflect everyday life in our community".[278]

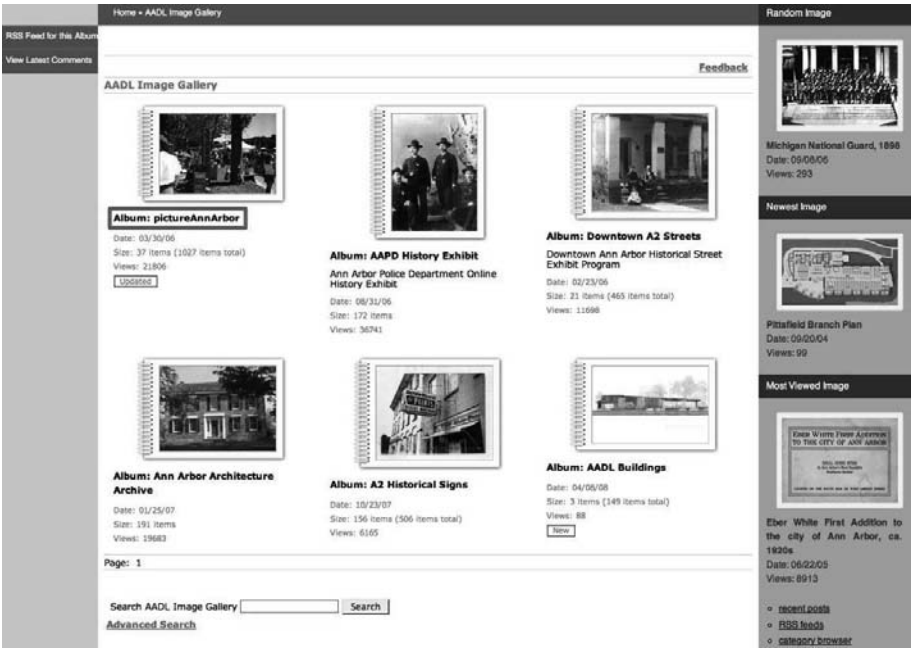


Abbildung 40: AADL: pictureAnnArbor, Übersicht über die Fotoalben

Die Bloomington Public Library präsentiert auf Flickr[279] z.B. Bilder von Veranstaltungen, baulichen Veränderungen, der Fahrbibliothek und Ausstellungen auf Flickr, die dort von den von den Nutzern kommentiert werden können:

Die Muskingum College Library nutzt Flickr,[280] um dort ihre abfotografierten Neuerscheinungen mittels der "Notiz"-Funktion mit dem entsprechenden Katalogeintrag zu verlinken.

---

277 http://www.aadl.org/services/products/pictureAnnArbor.

278 Ebd. Nutzer können sich dort anmelden und eigene Fotos in ein eigenes oder ein bereits existierendes Album hochladen. Bisher existieren 6 große Gruppen von Alben: neben "pictureAnnArbor" u.a. Alben zu historischen Schildern, Gebäuden der Bibliothek und zur Ausstellung des Ann Arbor Police Departments.

279 http://flickr.com/photos/bloomingtonlibrary.

280 http://flickr.com/photos/mclibrary/188864564.

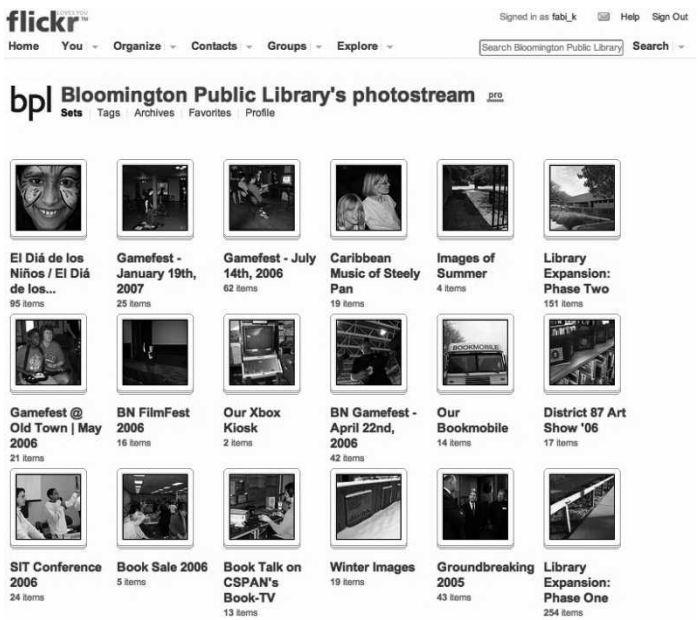


Abbildung 41: Bloomington Public Library: Photostream in Flickr

Abbildung 42: Muskingum College Library: Neuerscheinungen in Flickr

Podcasts

Abbildung 43: Podcast-Icon I

Abbildung 44: Podcast-Icon II

Ein Podcast[281] ist „eine Serie von Audio- und Videobeiträgen, die man meist per Feed abonnieren kann“.[282]

Sie sind vergleichbar mit Radio- oder Fernsehsendungen, werden jedoch über das Internet veröffentlicht und können unabhängig von einer bestimmten Uhrzeit empfangen und auf einen Computer oder einen mobilen MP3-Player heruntergeladen werden. Hat man einen Podcast per RSS Feed abonniert, so werden neue Beiträge automatisch heruntergeladen.

3.5 Weitere Elemente

Als zwei weitere Elemente eines Katalog 2.0 werden abschließend das Browser-Add-on und das Widget beschrieben. Durch beide Elemente sollen die Nutzer dort auf den Katalog oder auch andere Dienstleistungen einer Bibliothek zugreifen können, wo sie sich in ihrem Computer gerade oder am liebsten aufhalten: auf ihrem Desktop, in ihrem Browser oder auf ihrer personalisierten Internetstartseite.

Browser-Add-on

Add-ons sind nach der Definition der englischsprachigen Wikipedia „optional computer hardware or software modules that supplement or enhance the original unit they are adding on to“[283] und werden manchmal auch als "Extensions" oder "Plug-Ins" bezeichnet:

---

281 Kunstwort aus "iPod" und "Broadcast".
282 Kienitz 2007, S. 32.
283 http://en.wikipedia.org/wiki/Add-on.

Abbildung 45: Add-ons im Firefox-Browser

Sie werden für Browser verwendet, um ihnen weitere Funktionen wie den direkten Zugriff auf Wörterbücher und Suchmaschinen hinzuzufügen[284].

Widget

„Ein Widget oder Applet ist ein kleines Computerprogramm, das nicht als eigenständige Anwendung betrieben wird, sondern in eine Grafische Benutzeroberfläche oder Webseite eingebunden wird. Meist handelt es sich um Hilfs- oder Dienstprogramme („Tools“).“[285] Über Widgets werden dynamische Inhalte und Funktionen der verschiedensten Art in einem Programm zur Verfügung gestellt, welches dann auf einer personalisierten Startseite, in dem Apple Dashboard oder der Windows Vista Sidebar integriert werden kann:[286]

[284] Erweiterungen dieser Art gibt es momentan jedoch hauptsächlich für den Firefox-Browser auf der Webseite von Mozilla (https://addons.mozilla.org/de/firefox/).

[285] http://de.wikipedia.org/wiki/Widget_%28Desktop%29. Diese Programme werden – je nach Umgebung, in der sie verwendet werden – auch "Gadget", "Snippet", "Mini" oder "Flake" bezeichnet.

[286] Von Wetterdaten über Kalender, Spiele, Suchmöglichkeiten bis hin zu Wörterbüchern und TV-Programm. In einem Newsweek-Artikel von 2006 werden Widgets sogar als die Zukunft des Web 2.0 (http://www.newsweek.com/id/44320).

Abbildung 46: Apple-Dashboard mit Widget der Stadtbibliothek Hannover

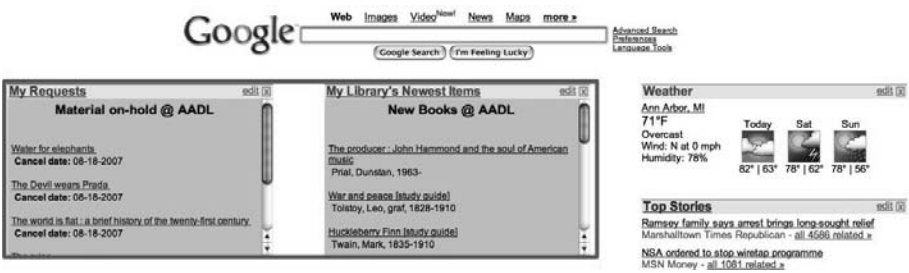


Abbildung 47: Personalisierte iGoogle-Startseite mit Widgets der Ann Arbor District Library

4 Nutzerwünsche an einen Katalog 2.0

In diesem Kapitel wird beschrieben, wie mittels einer Befragung die Nutzerwünsche[287] an einen Katalog 2.0 sowie die Gewohnheiten und Bedürfnisse der Nutzer im Hinblick auf Web 2.0 und den Online-Katalog der Stadtbücherei Frankfurt am Main ermitteln wurden, um daraus „Handlungsperspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten der Bibliothek für die Zukunft abzuleiten".[288]

Das Kapitel ist in zwei Abschnitte unterteilt und orientiert sich an der von Metzendorf entwickelten Grafik zur „Vorgehensweise zur Durchführung einer Befragung"[289] und an dem von Stachnik beschriebenen „Ablaufschema für Besucherbefragungen in Bibliotheken".[290]

Im ersten Abschnitt wird die Konzeption der Befragung behandelt, im zweiten Abschnitt folgt die Beschreibung der Durchführung und Auswertung. Die Verwendung der Ergebnisse ist Teil des Konzepts und wird daher in Kapitel 5 behandelt.[291]

4.1 Konzeption

4.1.1 Konzeption der Befragung

Der Befragung lag nach der vorangegangen Literaturstudie[292] die Hypothese zugrunde, dass ein großer Teil der Nutzer mehr und mehr mit Web 2.0-Elementen vertraut ist, sie bereits regelmäßig nutzt, darin einen Nutzen für die eigene Arbeit sieht – und dass diese Nutzer künftig solche Elemente auch von einem neuen Online-Katalog erwarten. Ziel der Befragung war daher (neben der Erhebung des Nutzungsverhaltens des jetzigen Online-Katalogs) zum einen die Erhebung des Nutzungsverhaltens bezüglich verschiedener Web 2.0-Elemente, zum anderen die Analyse der Nutzereinstellung bezüglich der Integration dieser Elemente im neuen Online-Katalog der Stadtbücherei Frankfurt am Main.

Da mit der Befragung vor allem die Bedürfnisse aller erwachsenen Nutzer erforscht werden sollten, wurde als Zielgruppe die Nutzerschaft der Stadtbücherei Frankfurt a. M. ab einem Alter von 18 Jahren anvisiert. Diese lässt sich in drei Befragtengruppen unterteilen:[293]

6. Personen, die in die Bibliotheken kommen,
7. Personen, die mit E-Mail-Adresse registriert sind und
8. Besucher der Online-Angebote (Homepage und Online-Katalog).

---

287 Der Begriff des „Nutzers" umfasst in den folgenden Kapiteln stets die Nutzer der Stadtbücherei Frankfurt am Main: diejenigen mit Bibliotheksausweis, aber auch diejenigen, die ohne Bibliotheksausweis die Bibliotheken der Stadtbücherei Frankfurt am Main und deren Angebote (wie z.B. auch den Online-Katalog) nutzen. Sollten andere „Nutzer" (wie z.B. Internet-Nutzer oder Bibliotheksnutzer allgemein) gemeint sein, wird dies durch entsprechende Begriffe deutlich gemacht.

288 Fuchs 2004 , S. 3.

289 Metzendorf, S. 19.

290 Stachnik 1995, S. 87 f.

291 Über die Präsentation der Ergebnisse wird sich die Autorin erst nach Abschluss dieser Arbeit zusammen mit der Bibliotheksleitung der Stadtbücherei Frankfurt am Main absprechen.

292 Siehe dazu die Kapitel 2 und 3.

293 Nach Fuchs 2004, S. 13 f.

Stadtbücherei Frankfurt am Main

Beteiligen Sie sich an unserer **Online-Umfrage** und helfen Sie uns so, unseren Online-Katalog anwenderfreundlicher und zeitgemäßer zu machen!

Unter **www.stadtbuecherei.frankfurt.de** können Sie uns vom 31.03. bis zum 30.04.2008 Ihre Meinung sagen!

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Stadtbücherei Frankfurt am Main

STADT FRANKFURT AM MAIN

Abbildung 48: Flyer zum Auslegen in den Bibliotheken

Um eine optimale Erreichbarkeit der Zielgruppe zu gewährleisten, wurden entsprechend der Befragtengruppen mehrere Rekrutierungsmaßnahmen ergriffen: Personen, die in die Bibliotheken kamen, wurden über Flyer und Aushänge sowie durch persönliche Ansprache und Hinweise bei Führungen auf die Befragung hingewiesen.

Personen, die mit E-Mail-Adresse registriert waren, wurden über die von der Bibliothekssoftware automatisch generierten Benachrichtigungen per E-Mail für Erinnerungen und Vorbestellungen auf die Befragung aufmerksam gemacht:

Bitte beachten:

Diese E-Mail wurde automatisch generiert und versendet. Antworten auf diese E-Mail, wie auch E-Mails an die Absenderadresse können daher von uns nicht bearbeitet werden.

UNSER ONLINE-KATALOG: WIR ARBEITEN DARAN!
.. und Ihre Meinung ist gefragt!

Beteiligen Sie sich an unserer Umfrage und helfen Sie uns so, unseren Online-Katalog anwenderfreundlicher und zeitgemäßer zu machen.
Unter http://www.stadtbuecherei.frankfurt.de/opac können Sie uns vom 28.03. bis zum 30.04.08 Ihre Meinung sagen!

Sehr geehrte Frau Kneifel,

folgende Titel liegen für Sie bis zum (siehe Datum) zur Abholung bereit:
Zentralbibliothek, Hasengasse 4

2a DeLillo, Don: Falling man 11.04.2008

Osterschließungen: Das Bibliothekszentrum Bergen-Enkheim, die BockenheimBibliothek und die Stadtteilbibliotheken Gallus, Griesheim, Niederrad, Riederwald, Rödelheim, Schwanheim, Seckbach, Sindlingen und Sossenheim sind in der Zeit vom 21.03.08 bis zum 06.04.08 geschlossen.
Die Titel liegen in den betroffenen Stellen abweichend vom obengenannten Abholdatum bis eine Woche nach Wiederöffnung für Sie bereit.

Bitte denken Sie daran, uns im Falle eines Umzugs ihre neue Adresse mitzuteilen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre Stadtbücherei Frankfurt

Abbildung 49: Integration des Links zur Befragung in den an die Nutzer versendeten E-Mails

Besucher der Online-Angebote wurden mittels Links auf der Homepage sowie auf der Startseite des Online-Katalogs auf die Befragung hingewiesen:

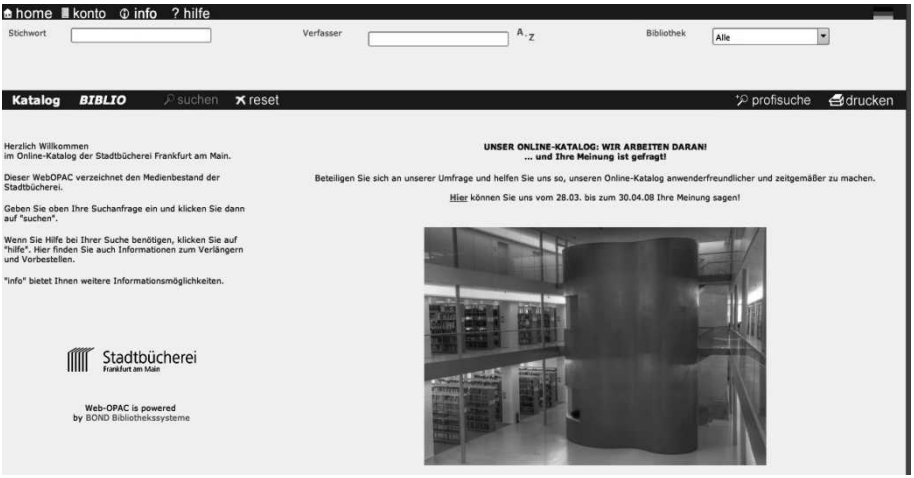


Abbildung 50: Integration des Links zur Befragung im Online-Katalog

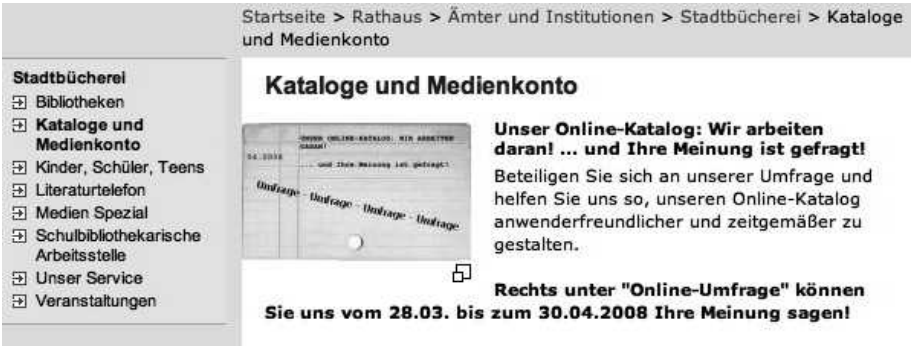


Abbildung 51: Integration des Links zur Befragung auf der Homepage

Die Wahl der Erhebungsmethodik fiel aus verschiedenen Gründen auf eine reine Online-Befragung in der Form eines überwiegend standardisierten Fragebogens:[294] Im Vergleich zu postalischen Befragungen, aber auch Befragungen mittels eines Papierfragebogens in den Bibliotheken vor Ort, war die Online-Befragung kostengünstiger[295] und weniger zeitinten-

[294] Nach Metzendorf 2006, S. 15 f.

[295] Es sind keine Kosten für Material, Briefversand und Personal zum Verteilen der Fragebögen entstanden.

siv.[296] Die Daten konnten unabhängig von Zeit und Ort gesammelt werden, lagen elektronisch vor und konnten direkt ausgewertet werden.[297] Außerdem bot sich eine Online-Befragung an, da es um Fragen zum Online-Angebot der Stadtbücherei Frankfurt am Main ging und auch schwer zu erreichende Nutzergruppen (z.B. reine Online-Nutzer oder Nicht-Nutzer) berücksichtigt werden sollten.[298]

Da ein offenes Befragungssystem gewählt wurde und bei den Befragtengruppen 1 und 3 „keine Informationen über die genaue Größe und Zusammensetzung der Grundgesamtheit – z.B. in Form einer Liste [vorlagen]“,[299] konnte, wie bereits in Kapitel 1 beschrieben, kein repräsentatives Stichprobenverfahren durchgeführt werden. So konnte jeder, dem der Link per E-Mail geschickt wurde oder der die Homepage bzw. den Online-Katalog besuchte, an der Befragung teilnehmen. Es wurde bewusst auf einen Zugang mit per E-Mail versandtem PIN-Code verzichtet, um auch Nutzern, die nicht mit E-Mail-Adresse bei der Stadtbücherei registriert sind, sowie Nicht-Nutzern die Möglichkeit zur Teilnahme zu geben. Aus demselben Grund wurde auf die systematische Rekrutierung von Teilnehmern z.B. per E-Mail verzichtet; außerdem wäre das gezielte Verschicken von E-Mails aus Datenschutzgründen nicht möglich gewesen, da diese Adressen nur zum Zweck der Generierung von automatischen Benachrichtigungen verwendet werden dürfen.[300] Daher wurden nur die Nutzer per E-Mail zur Teilnahme aufgefordert, die während des Erhebungszeitraums eine solche automatisch generierte Benachrichtigung erhielten.

Des weiteren wurde auch auf den Einsatz eines Pop-Up-Fenster verzichtet, das sich nur bei jedem fünften oder zehnten Teilnehmer automatisch öffnet und nur diesem die Teilnahme ermöglicht.[301] Auch auf eine Beschränkung auf nur eine Teilnahme pro IP-Adresse wurde bewusst verzichtet, da sämtliche Internet-Computer der Stadtbücherei Frankfurt am Main über dieselbe IP-Adresse auf das Internet zugreifen – und so nur einem einzigen Nutzer die Teilnahme in den Bibliotheken vor Ort möglich gewesen wäre. Dadurch konnte natürlich nicht ausgeschlossen werden, dass die Ergebnisse durch eine mehrfache negative oder positive Beantwortung verzerrt wurden. Diese Gefahr erschien jedoch aufgrund der Länge des Fragebogens als relativ gering.

4.1.2 Konzeption des Fragebogens[302]

Der Fragebogen bestand (gemäß der Zielsetzung der Befragung) aus vier Untersuchungsgegenständen:

1. Nutzungsgewohnheiten des Online-Katalogs der Stadtbücherei Frankfurt am Main,
2. Nutzungsgewohnheiten von Web 2.0-Anwendungen,

---

296 Eine postalische Befragung hätte eine längere Feldzeit gebraucht, um den Teilnehmern genug Zeit zu geben, den ausgefüllten Bogen wieder zurückzusenden.

297 So konnten keine Fehler beim Übertragen der Ergebnisse in ein Auswertungsprogramm entstehen.

298 Daher wurde für computerferne Nutzer keine Papierversion des Fragebogens angeboten. Außerdem wäre die Erreichbarkeit dieser Nutzer aufgrund der dezentralen Bibliotheksstruktur nicht möglich gewesen.

299 Fuchs 2004, S. 21.

300 Vgl. dazu Metzendorf 2006, S. 54.

301 Siehe dazu auch Batinic 2003, S. 11.

302 Siehe dazu den vollständigen Fragebogen: http://dl.getdropbox.com/u/241837/Kapitel%2010_Anhang%20II_Fragebogen.pdf.

3. Wichtigkeit von Web 2.0-Anwendungen im neuen Online-Katalog der Stadtbücherei Frankfurt am Main und Wünsche weiterer neuer Elemente,
4. Soziodemographische Fragen.

In den ersten drei Teilen sollten sowohl verhaltens- als auch einstellungsbezogene, im letzten Teil soziodemographische Merkmale abgefragt werden. Nach der Festlegung der oben genannten Gegenstände und Merkmale wurden diese operationalisiert, d.h. in Fragen mit entsprechenden Antwortmöglichkeiten umgesetzt. So enthielt der erste Teil fünf Fragen zur Nutzung des jetzigen Online-Katalogs. Damit sollte erfasst werden, ob die Teilnehmer den Online-Katalog überhaupt kennen, wie häufig sie ihn nutzen, wo sie ihn nutzen und vor allem, warum sie den Online-Katalog nutzen, welche Funktionen ihnen also zum jetzigen Zeitpunkt wichtig sind.

Der zweite Teil umfasste vier Fragen zur Nutzung von Web 2.0-Anwendungen: die Teilnehmer wurden u.a. gebeten, alle Anwendungen anzukreuzen, die sie in den letzten zwölf Monaten benutzt haben, wie oft und warum sie diese Anwendungen nutzen.

Der dritte Teil war der Hauptteil des Fragebogens und stellte sieben Fragen zur Einschätzung der Wichtigkeit von Web 2.0-Elemente im künftigen Online-Katalog der Stadtbücherei Frankfurt am Main. Dabei wurden die abgefragten Elemente in vier Kategorien unterteilt: Funktionen, Dienstleistungen der Bibliothek, Inhalte und Suchmöglichkeiten. Zudem konnten die Teilnehmer weitere Elemente nennen, die sie sich künftig im Online-Katalog wünschen. Abschließend wurde nach der Nutzungswahrscheinlichkeit von zwei weiteren Elementen gefragt. Der vierte Teil erfasste soziodemographische Merkmale wie Alter, Tätigkeit und Nutzung der Stadtbücherei Frankfurt am Main allgemein.

Als Frageformen wurden sowohl standardisierte (d.h. geschlossene Fragen mit vorgegebenen Antwortalternativen), offene als auch Hybrid-Fragen (geschlossene Fragen mit einem zusätzlichen Textfeld, in das eigene Antworten geschrieben werden konnten) verwendet.[303] Um im Fragebogen weiterblättern zu können, mussten alle Fragen beantwortet werden.[304] Ausnahme war Frage 14, die einzige offene Frage: hier war eine Antwort nicht verpflichtend. Bei den Fragen 9 bis 13 musste mindestens eine Spalte bearbeitet werden, um zur nächsten Frage zu gelangen.

Als Antwortmöglichkeiten wurden zur Erfassung von verhaltensbezogenen Merkmalen Kategorien[305] und zur Erfassung von einstellungsbezogenen Merkmalen Skalen (entweder in der Form einer Nominalskala oder einer numerischen Schätzskala)[306] verwendet. Bei

---

[303] Vorteil der geschlossenen Fragen ist, dass jeder Teilnehmer zu allen vorgesehenen Merkmalen Stellung nimmt und die Daten besser verglichen werden können und einheitlich auswertbar sind. Allerdings werden durch sie ggf. Antworten vorgegeben, die sich außerhalb des Verhaltens oder der Einstellung des Teilnehmers befinden. Offene Fragen bieten den Vorteil, eine größere Vielfalt an Meinungen und Einstellungen erfassen zu können. Allerdings sind offene Fragen schwieriger zu erfassen und schwerer auszuwerten wie geschlossene Fragen. Zudem kann nicht überprüft werden, ob die Antwort wirklich vollständig ist, ob also der Teilnehmer wirklich alle für ihn wichtigen Möglichkeiten bedacht hat.

[304] Dadurch kann eine bessere Datenqualität erreicht werden, weil man zu jeder Frage auch eine Antwort erhält. Allerdings muss dann auch darauf geachtet werden, eine Antwortmöglichkeit wie „kenne ich nicht" anzubieten. Zum Nachteil kann diese Verpflichtung sich dann auswirken, wenn Teilnehmer nach den ersten Fragen die Befragung abbrechen.

[305] Z.B. zur Häufigkeit der Nutzung von "täglich" bis "seltener".

[306] Z.B. "ja" oder "nein" bzw. von "1" (sehr wichtig) bis "5" (völlig unwichtig).

einigen Fragen zu Nutzungsgewohnheiten wurden Mehrfachantworten zugelassen, so dass alle Gründe für die Nutzung bzw. alle genutzten Angebote angegeben werden konnten.

Die Gestaltung der Fragen folgte den gängigen Formulierungsregeln für Fragebögen.[307] So wurde versucht, die bibliothekarische Fachsprache zu meiden oder sie – wo ihr Einsatz nicht vermeidbar war – zu erklären, die Fragen kurz und allgemeinverständlich zu formulieren, keine Suggestivfragen zu stellen, Fragen nur auf einen Sachverhalt (und nicht mehrere gleichzeitig) zu beziehen und die Teilnehmer mit den Fragen nicht zu überfordern. Mit der Einleitung sollte bei den Nutzern das Interesse an einer Teilnahme geweckt werden; sie wurden auf den Zweck der Umfrage und die Wichtigkeit ihrer Teilnahme, die ungefähre Dauer zum Ausfüllen des Fragebogens, den Erhebungszeitraum und die Benutzung des Fragebogen aufmerksam gemacht. Des Weiteren wurde ihnen die Autorin als Ansprechpartnerin für Fragen genannt und Hinweise zum Datenschutz gegeben. Am Ende der Umfrage wurde den Teilnehmern ein Dank für die Teilnahme ausgesprochen. Im Fragebogen selbst konnte zurückgeblättert werden, um gemachte Angaben nachträglich zu ändern. An zwei Stellen wurden zudem Filterführungen verwendet, um den Teilnehmern jeweils nur die für sie relevanten Fragen zu stellen.[308] In den ersten drei Teilen wurde für jede Frage eine eigene Seite aufgerufen; die Fragen des vierten Teils wurden auf einer einzigen Seite gestellt. Das Fortschreiten des Fragebogens wurde in Form eines Balkens und durch eine Prozentzahl am Ende jeder Seite angegeben.

Das Layout des Fragebogens wurde schlicht gehalten, mit dem Logo der Stadtbücherei Frankfurt am Main versehen und der neuen "Hausfarbe" der Zentralbibliothek angepasst.

Der Fragebogen wurde mittels der Software von SurveyMonkey[309] erstellt. Diese bot mit dem Professional Account vielfältige Möglichkeiten zur Gestaltung des Fragebogens wie z.B.:[310]

- Mehr als 20 verschiedene Fragearten
- Umfrage-Vorlagen
- Gestaltung eines individuellen, professionellen Designs (inkl. Einbindung von Logos)
- Validierung der Antworten
- Filterführungen
- Erstellung verschiedener "Collector" (Link, Pop-Up, E-Mail-Einladungen)
- Gleichzeitiger Einsatz mehrerer "Collector"
- Verschiedene Einschränkungsmöglichkeiten für jeden "Collector"
- Betrachtung und Auswertung der Ergebnisse in Echt-Zeit – auch während der laufenden Befragung
- Browsen durch die einzelnen Antworten
- Filterung der Ergebnisse
- Downloaden der Ergebnisse in den verschiedensten Formaten

---

307 Vgl. dazu auch Metzendorf 2006, S. 26, Stachnik 1995, S. 57 f. und Atteslander 2006, S. 145 – 146.

308 Die Teilnehmer, die bei der ersten Frage "Nein" ankreuzten, wurden direkt zur Frage sechs weitergeleitet; Teilnehmer, die bei dieser Frage "Keine" als Antwort auswählten, wurden zur Frage neun weitergeleitet.

309 http://www.surveymonkey.com

310 Siehe dazu auch http://surveymonkey.com/Home_FeaturesDesign.aspx.

Der Fragebogen wurde einem Pretest unterzogen, um zu überprüfen, ob er von potentiellen Teilnehmern verstanden wird, ob Antwortmöglichkeiten fehlen und ob er browser- und betriebssystemunabhängig funktioniert. 12 Personen aus dem Bereich der anvisierten Zielgruppe wurden gebeten, den Fragebogen auszufüllen und zu kommentieren. Auf Basis der Ergebnisse des Pretest wurde der Fragebogen überarbeitet: so wurde bei den Fragen 10 bis 13 noch eine Kategorie "kenne ich nicht" hinzugefügt, weil einige Teilnehmer die vorgegebenen Elemente nicht kannten und so entweder überall "3" oder "5" angekreuzt hatten. Außerdem wurden bei einigen Fragen und Antwortmöglichkeiten die Formulierungen geändert, um sie verständlicher zu machen. Einige Elemente, die einer Erklärung bedurften (z.B. Wort-Wolke, Add-on und Widget), wurden z.B. mit dem entsprechenden Eintrag aus der Wikipedia verlinkt; da dies bei den Testpersonen großen Zuspruch fand, wurden weitere Elemente ebenfalls auf diese Art verlinkt, um dadurch die Antwortmöglichkeiten kurz halten zu können (so z.B. Social Bookmarking, Podcasts, RSS Feeds).

4.2 Durchführung und Auswertung

4.2.1 Durchführung

Die Befragung fand zwischen dem 28.03.08 und dem 30.04.08 statt. Dafür wurde zum einen der "Collector" für den Fragebogen, zum anderen die Links auf der Homepage und im Online-Katalog sowie die Links in den E-Mail-Benachrichtigungen aktiviert. Während des Erhebungszeitraums wurde die Teilnehmerzahl überwacht. Dabei stellte sich die Beteiligung an der Umfrage folgendermaßen dar:

- In der ersten Woche: 338 Teilnehmer
- In der zweiten Woche: 204 Teilnehmer
- In der dritten Woche: 195 Teilnehmer
- In der vierten Woche: 154 Teilnehmer
- In der letzten Woche: 111 Teilnehmer

Nach der zweiten Woche (und dann jeweils wöchentlich) wurden von der Autorin vermehrt Flyer ausgelegt und die Kollegen noch mal darum gebeten, die Nutzer über die Befragung zu informieren.

Die von der Autorin angebotene Ansprechpartner-Funktion wurde während des Erhebungszeitraums von einigen Teilnehmern genutzt, die per E-Mail oder telefonisch weitere Anregungen machten sowie Nachfragen zum jetzigen Online-Katalog stellten.[311] Die Anregungen wurden von der Autorin mit in die Auswertung aufgenommen, die Nachfragen konnten direkt beantwortet werden. Nach Ablauf des Erhebungszeitraums wurden alle Links sowie die restlichen Flyer und Aushänge entfernt, der "Collector" geschlossen und mit dem Hinweis versehen, dass die Umfrage beendet ist, dass die Stadtbücherei Frankfurt am

[311] Nachfragen wurden z.B. zur Einsichtnahme in das Konto mittels des Firefox-Browser gestellt. Als Anregungen wurden unter anderem Anzeige der Öffnungszeiten und der Anzahl von Vorbestellungen sowie Einbindung lokaler (Fach-)Buchhandlungen genannt. Darüber hinaus wurde die Stadtbücherei für ihr Engagement bezüglich der Weiterentwicklung des Online-Katalogs und der Einbindung von Web 2.0-Elementen gelobt.

Main für die Mithilfe dankt und die Antworten bei der Weiterentwicklung berücksichtigen und über die Ergebnisse in geeigneter Weise informieren wird.

4.2.2 Auswertung

An der Online-Befragung beteiligten sich insgesamt 1002 Personen, 836 Fragebögen wurden vollständig ausgefüllt. Bei der Auswertung und Analyse, die rein deskriptiv vorgenommen wird, können auf Grund des begrenzten Bearbeitungszeitraums im Rahmen dieser Arbeit keine Verfahren zur Überprüfung von Zusammenhängen und zwischen Variablen[312] angewendet werden. Der Schwerpunkt liegt daher auf einem Überblick über das Gesamtergebnis:

Nutzungsverhalten des Online-Katalogs

Die meisten Teilnehmer sind bereits Nutzer der Stadtbücherei (95,7% haben einen Bibliotheksausweis), kennen mindestens eine der Bibliotheken (98,8%) und nutzen den Online-Katalog (94,4%) Passwort. Allerdings kannten 2,4% der Teilnehmer den Online-Katalog bisher noch gar nicht:

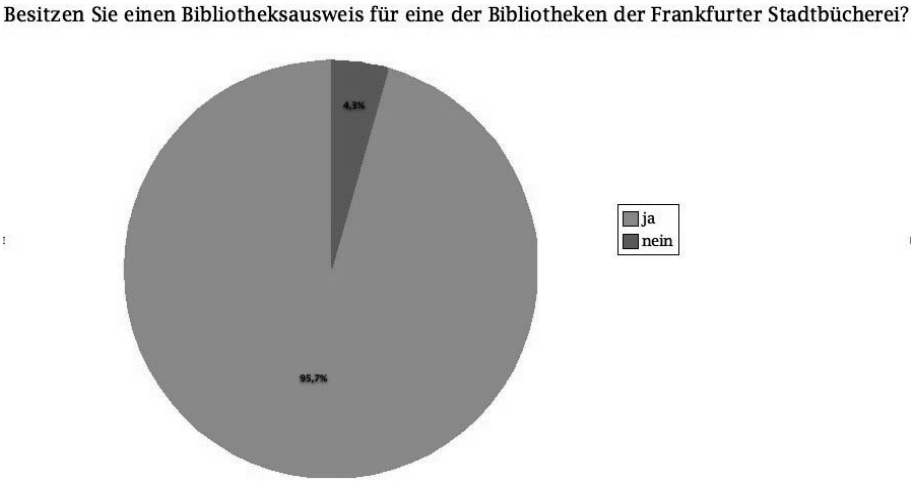


Abbildung 52: Auswertung der Befragung: Frage 20

[312] Wie z.B. Kreuztabellen, die die Wichtigkeit eines Elements in Abhängigkeit vom Alter der Teilnehmer setzt.

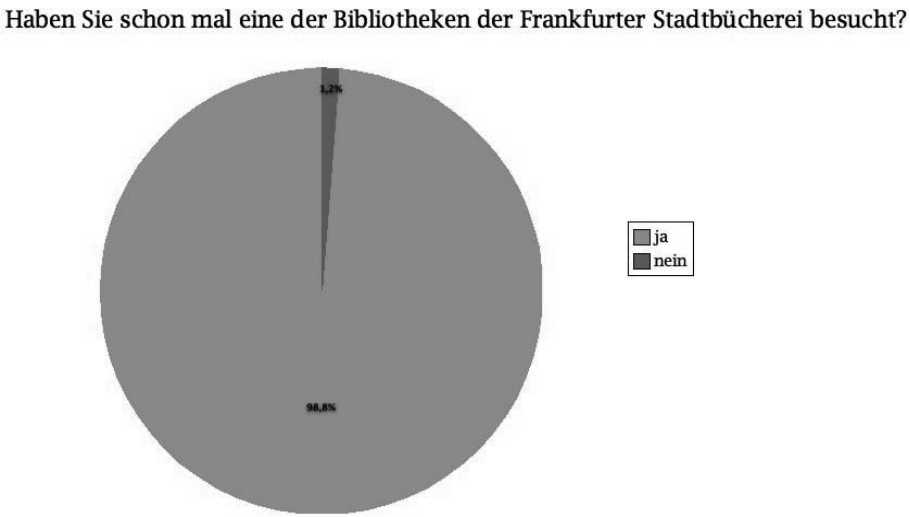


Abbildung 53: Auswertung der Befragung: Frage 19

Abbildung 54: Auswertung der Befragung: Frage 1

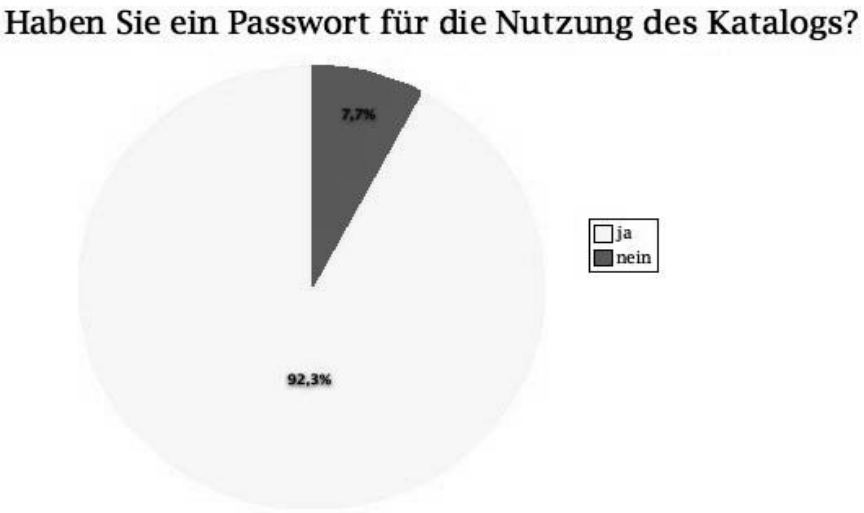


Abbildung 55: Auswertung der Befragung: Frage 4

Von den Teilnehmern, die den Online-Katalog bereits nutzen, nutzen ihn die meisten mehrmals in der Woche oder im Monat (35% bzw. 44,2%), um nach einem bestimmten Medium zu suchen (95%), um auf ihr Konto zuzugreifen (81,6%) und um Medien zu verlängern (80,3%) bzw. vorzubestellen (72%). Der Zugriff auf den Katalog erfolgt von zu Hause aus (92,5) oder in der Bibliothek (58,7%), aber häufig auch auf der Arbeit (39,3%):

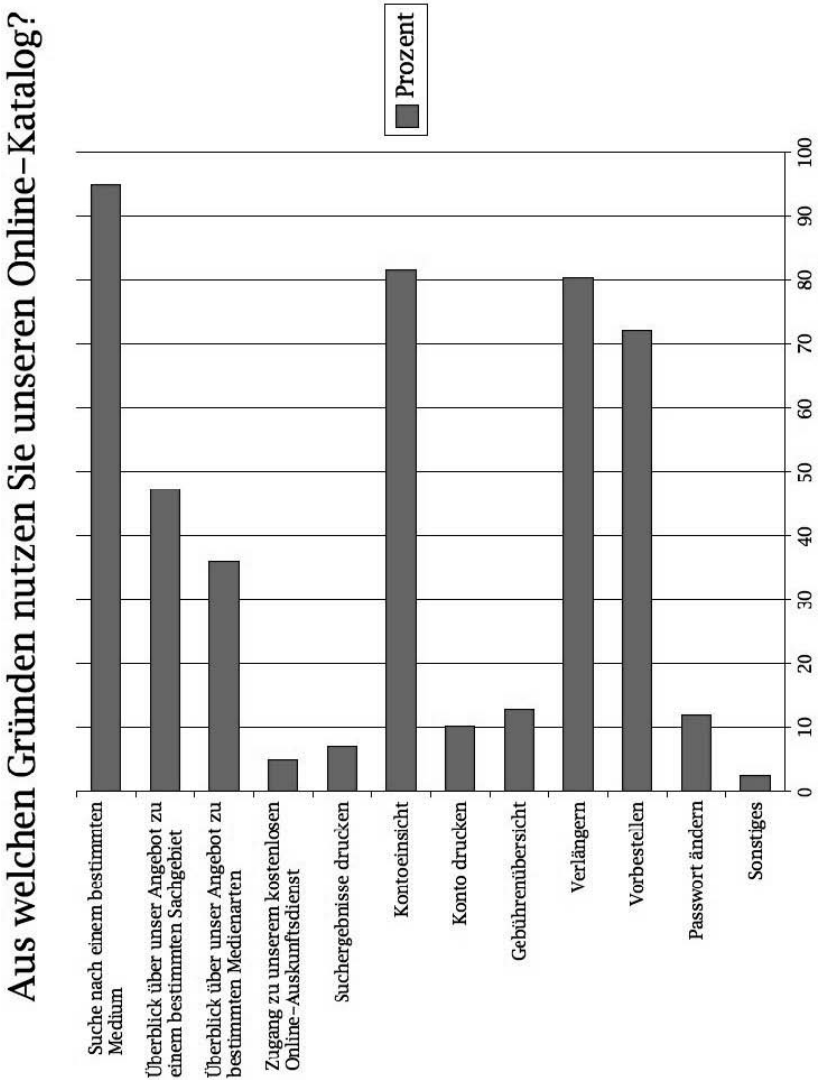


Abbildung 56: Auswertung der Befragung: Frage 3

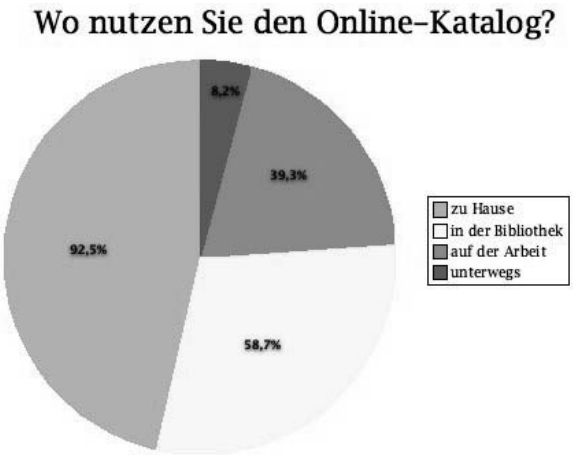


Abbildung 57: Auswertung der Befragung: Frage 5

Abbildung 58: Auswertung der Befragung: Frage 2

Nutzungsverhalten von Web 2.0-Anwendungen[313]

Die **beliebtesten Internetanwendungen** der Teilnehmer sind Suchmaschinen (96,1%), Wikis (87,5%), Online-Shopping (80,3%) und Videoportale (53,8%). Von 36% der Teilnehmer werden Online-Netzwerke wie Facebook und StudiVZ genutzt, nur 18% nutzen

[313] Vgl. dazu De Rosa 2007, Kapitel 2.

Bildportale wie Flickr. Jeweils weniger als 10% der Teilnehmer nutzen personalisierte Internet-Startseiten (9,8%), Social Bookmarking-Seiten (7%) oder virtuelle Welten (1,9%). Im Feld "Andere" wurden zudem noch häufig E-Mail, Webseiten von Zeitungen und Newsportale sowie Online-Banking als genutzte Anwendungen aufgeführt.[314]

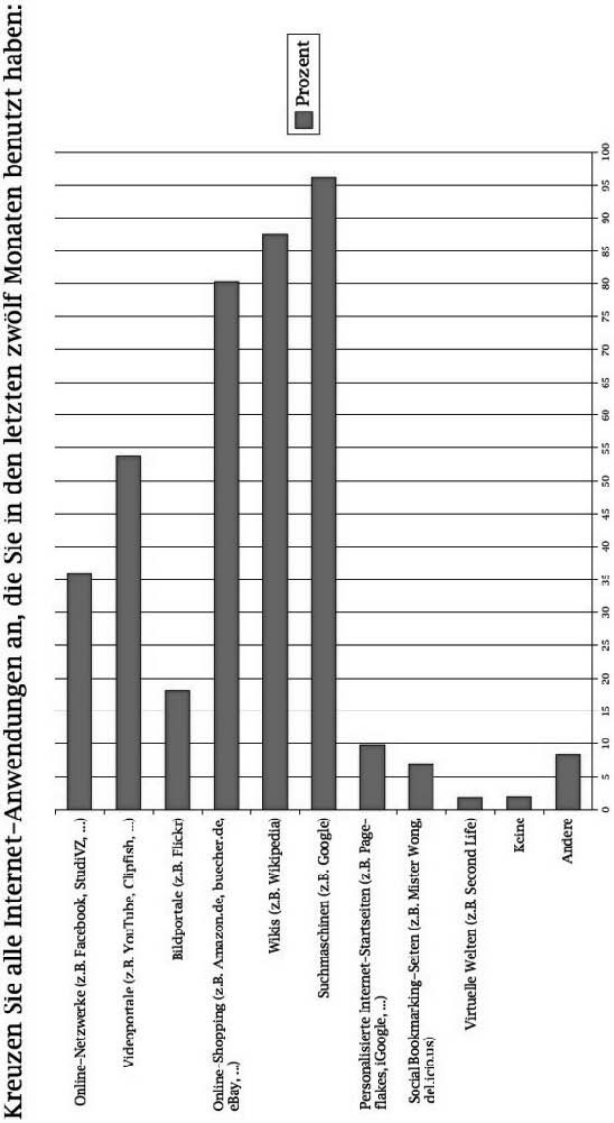


Abbildung 59: Auswertung der Befragung: Frage 6

Die angekreuzten Internet-Anwendungen wurden – im Gegensatz zum Online-Katalog – zu mehr als 83% täglich oder mehrmals in der Woche genutzt. Die am meisten genannten **Gründe für die Nutzung** sind das schnelle und einfache Finden von Informationen (93,7% bzw. 85%) sowie das Einkaufen (74%). Des Weiteren werden diese Anwendungen aber auch genutzt, weil sie hilfreich sind (74%) und die Arbeit erleichtern (52,9%). Zwischen 10 bis 15% der Teilnehmer gaben als Gründe für die Nutzung an, dass ihre Freunde dieselben Anwendungen nutzen (20,4%), ihnen die Anwendung Spaß macht (39,1%), dass sie damit ihre Kontakte pflegen (28,3%), so einen mobilen Zugriff auf ihre favorisierten Internetseiten (18,4%) sowie alle wichtigen Informationen zentral an einer Stelle verfügbar zu haben (30,5%). Weniger als 10% der Teilnehmer nutzen diese Anwendungen jedoch, um damit ihre Erfahrungen festzuhalten und mit anderen zu teilen (9,9%) oder um sich kreativ auszudrücken (7,1%):

Abbildung 60: Auswertung der Befragung: Frage 7

[314] Da dies keine typischen Web 2.0-Anwendungen sind, wurden sie von der Autorin in dieser Frage nicht als Antwortmöglichkeit aufgeführt.

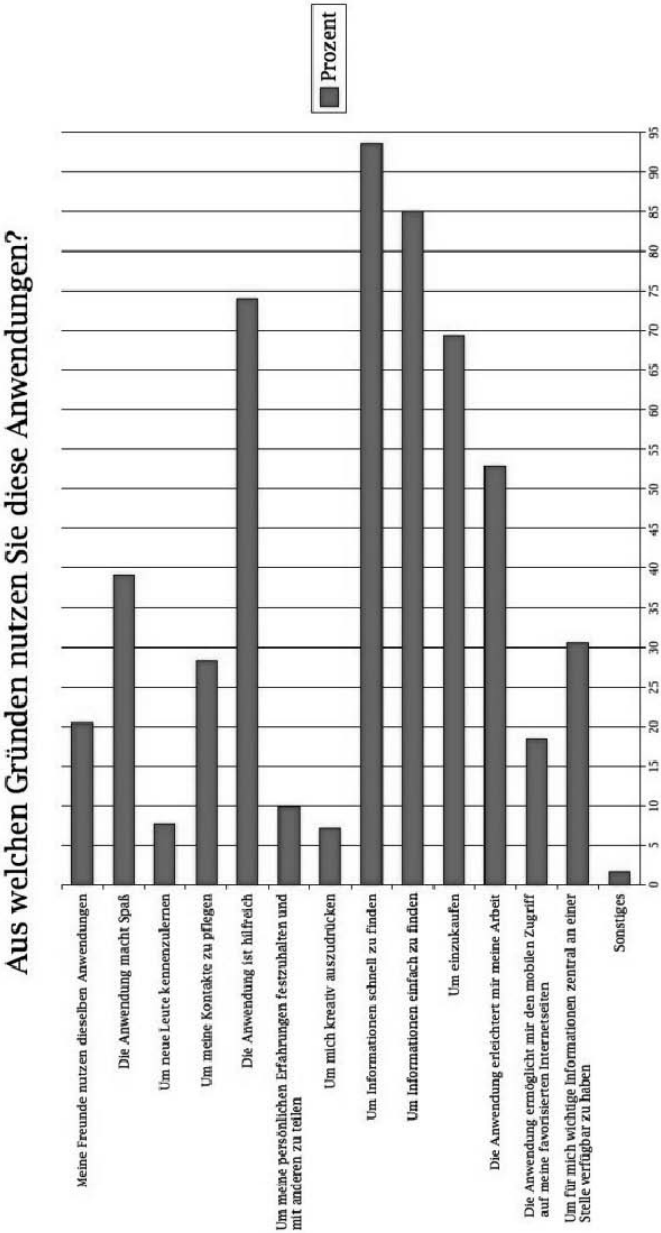


Abbildung 61: Auswertung der Befragung: Frage 8

Die Frage danach, ob die Teilnehmer bestimmte Web 2.0-Anwendungen schon mal benutzt haben, zeigt ganz unterschiedliche Ergebnisse:

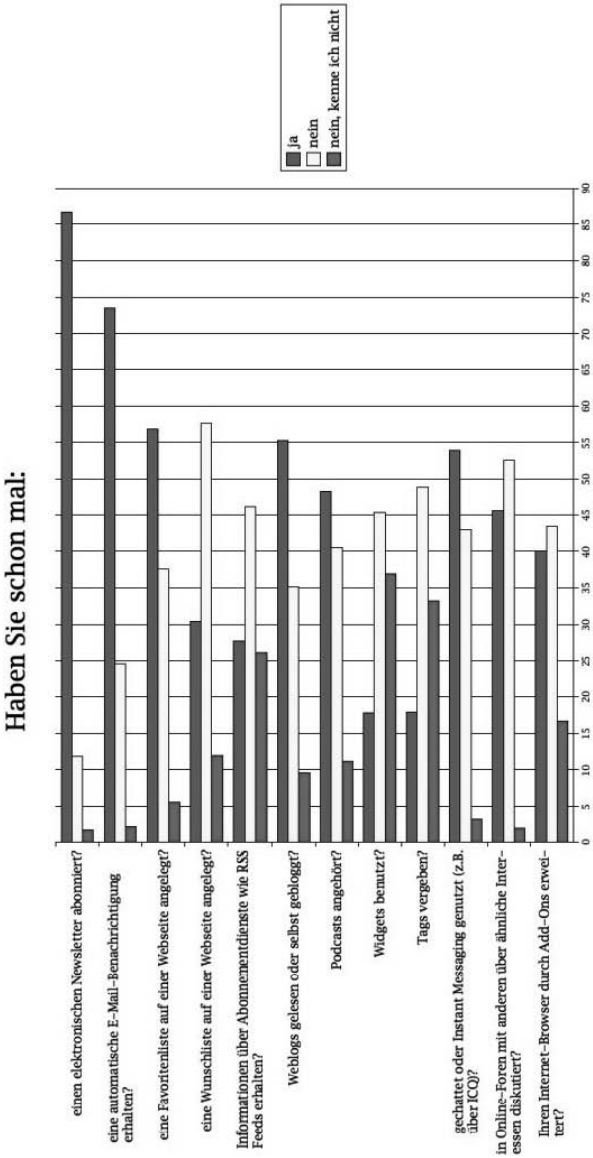


Abbildung 62: Auswertung der Befragung: Frage 9

Während die meisten Teilnehmer schon mal einen elektronischen Newsletter abonniert (86,6%) oder eine automatische E-Mail-Benachrichtigung abonniert (73,5%), eine Favoritenliste auf einer Webseite angelegt (56,8%), Weblogs gelesen oder selbst gebloggt (55,3%), Podcasts angehört (48,3%) und gechattet haben (53,9%), werden Anwendungen wie das Anlegen einer Wunschliste (57,6%), RSS Feeds (46,1%), Widgets (45,3%), Tagging (48,9%), Online-Foren (52,6%) oder Add-ons (43,4%) nicht genutzt. Die Zahlen in der Zeile "nein, kenne ich nicht" zeigen, dass vor allem RSS Feeds (26,2%), Widgets (36,9%) und Tagging (33,2%) von einem Großteil der Teilnehmer bisher noch nicht genutzt wurden, weil ihnen diese Anwendungen unbekannt sind.

Wichtigkeit von Web 2.0-Anwendungen im Online-Katalog[315]

Im Folgenden werden für die vier abgefragten Kategorien jeweils die fünf Elemente aufgeführt, die den Teilnehmern am wichtigsten waren:[316]

Die wichtigste **Funktion** eines neuen Online-Katalogs ist für die Teilnehmer die Personalisierung des Online-Katalogs (72%). Dem folgen das Angebot von Neuerscheinungslisten (65,5%), Benachrichtigungen per E-Mail (59,3%), Medienempfehlungen zu bestimmten Themen (54,7%) sowie das Abonnieren von RSS Feeds (50,3%).

[315] Vgl. dazu auch die Ergebnisse aus De Rosa 2007, Kapitel 5.

[316] Die Teilnehmer hatten bei der Bewertung der Wichtigkeit die Möglichkeit, diese jeweils von "1" (sehr wichtig) bis "5" (völlig unwichtig) zu bewerten oder das Feld "kenne ich nicht" anzukreuzen.

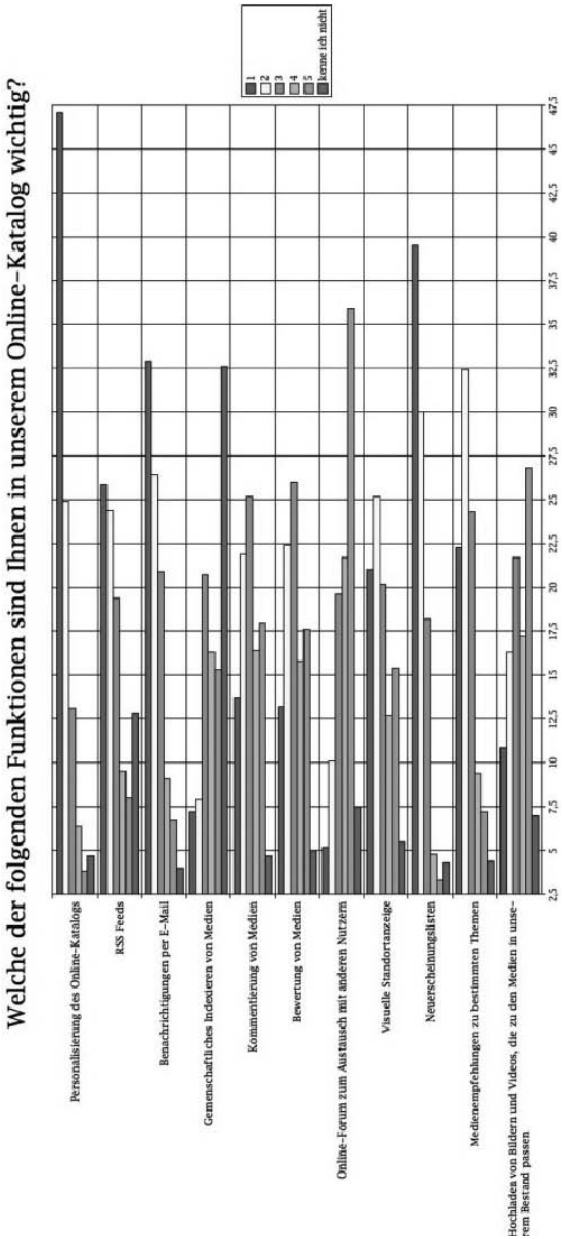


Abbildung 63: Auswertung der Befragung: Frage 10

Als sehr wichtige **Dienstleistung** wird die Integration eines Formulars für Anschaffungsvorschläge gesehen (56,2%). Auch die Einbindungen der Recherche-Datenbanken (49,2%), des Online-Auskunftsdienst (46%) sowie von Veranstaltungshinweisen (41,2%) wird als sehr wichtig erachtet.

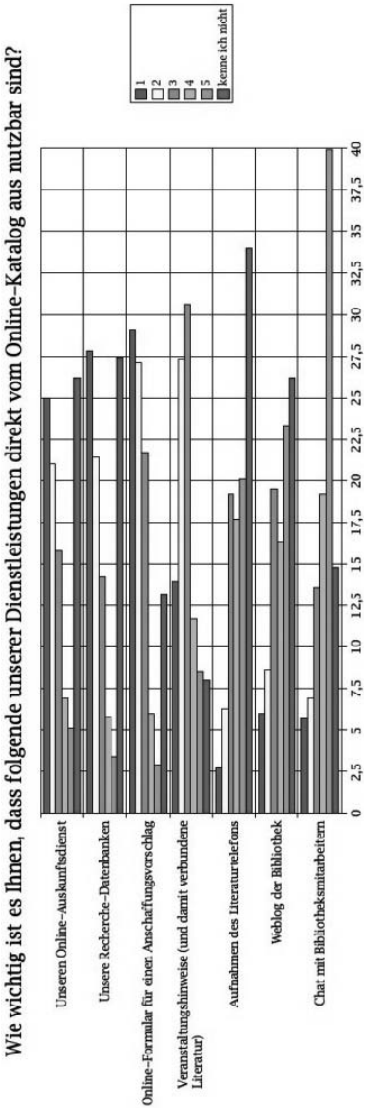


Abbildung 64: Auswertung der Befragung: Frage 11

Eine **inhaltliche Kataloganreicherung** wünschen sich die Nutzer vor allem mittels der Klappentexte von Büchern (77,9%), eingescannten Inhaltsverzeichnissen (76,3%) sowie der Cover-Anzeige für alle Medien (62,2%). Darüber hinaus werden auch die Einbindung von Hörproben (58,1%) sowie Inhaltsangaben aus anderen Quellen (47,7%) als sehr wichtig erachtet.

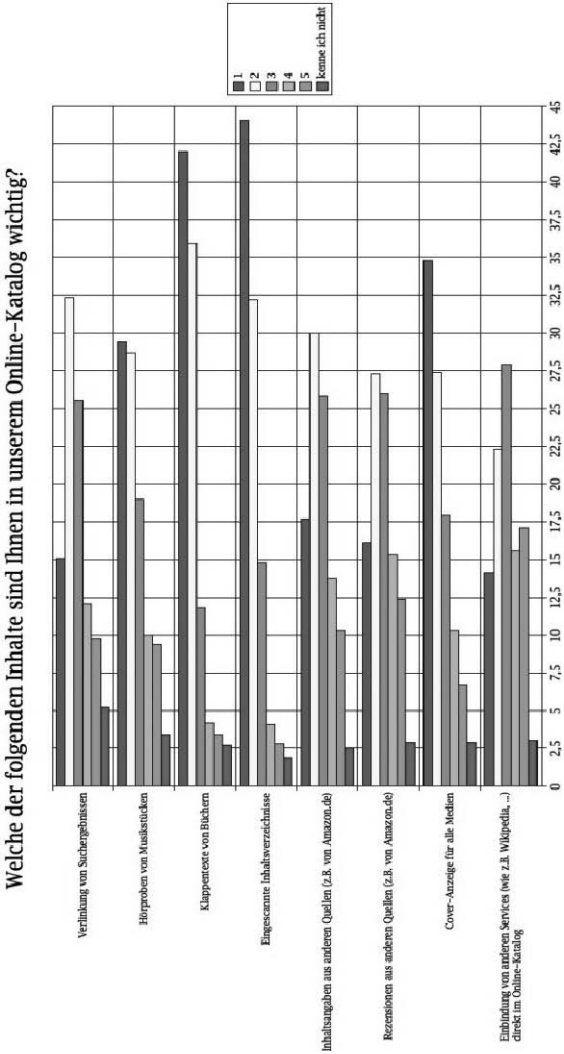


Abbildung 65: Auswertung der Befragung: Frage 12

Die mit Abstand meistgewünschte **Suchmöglichkeit** ist ein Suchergebnisfilter (87,3%), gefolgt von einer erweiterten Suche (81,5%) und der Sortierung der Suchergebnisse nach Relevanz (67,9%).

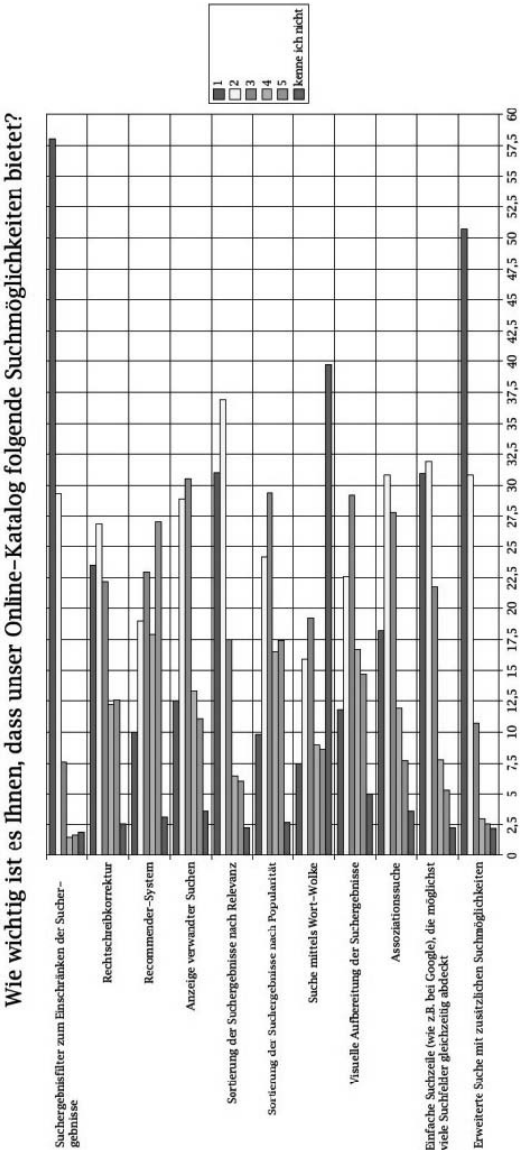


Abbildung 66: Auswertung der Befragung: Frage 13

Auch eine einfache Suchzeile wie bei Google, die möglichst viele Suchfelder gleichzeitig abdeckt (62,8%), sowie die Rechtschreibkorrektur (50,3%) werden als sehr wichtig angesehen.

Die Frage, welche **weiteren Elemente**, die im Fragebogen bis dahin nicht genannt wurden, künftig vom Online-Katalog gewünscht werden, wurde von 332 Teilnehmer (33,1%) beantwortet. Davon gaben wiederum 22 Teilnehmer an, keine weiteren Elemente nennen zu können. Am häufigsten genannt wurde hier der Wunsch nach Browser- und Betriebssystemunabhängigkeit des Katalogs (die momentan nicht gegeben ist) und die Möglichkeit des Vorbestellens in andere Bibliotheken. Als weitere Wünsche wurden darüber hinaus z.B. eine vereinfachte Suche nach Neuerscheinungen, Verlinkungen zu anderen Bibliothekskatalogen, eine Notizbuch- und "Tell a friend"-Funktion, das Browsen durch den DVD-Bestand, die Integration von digitalen Medien, eine bessere Auffindbarkeit des Katalogs im Internet und Verschlüsselung der Katalog-Seiten genannt.

Die Mehrzahl der Teilnehmer (71,5%) würden wahrscheinlich ein **Add-on** des Online-Katalogs z.B. für die Symbolleiste ihres Browser nutzen, um von dort aus im Katalog recherchieren können:

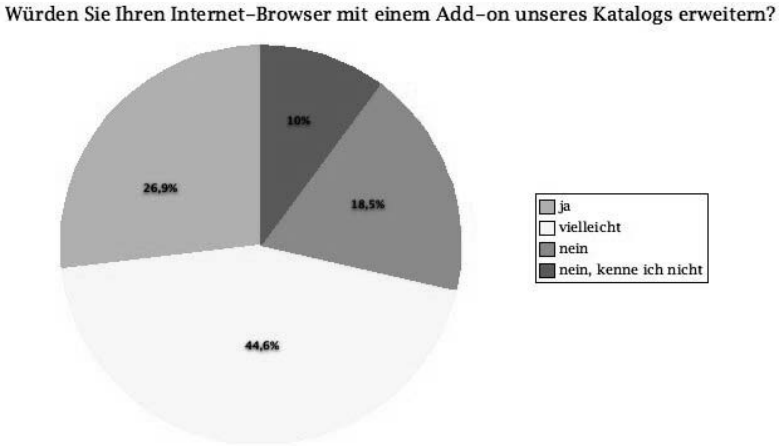


Abbildung 67: Auswertung der Befragung: Frage 15

Dahingegen sind **Widgets** (wie bereits die Antworten auf die Frage "Haben Sie schon mal" zeigen) noch weitgehend unbekannt und würden von der Mehrzahl der Teilnehmer (61,2%) zum jetzigen Zeitpunkt nicht genutzt werden:

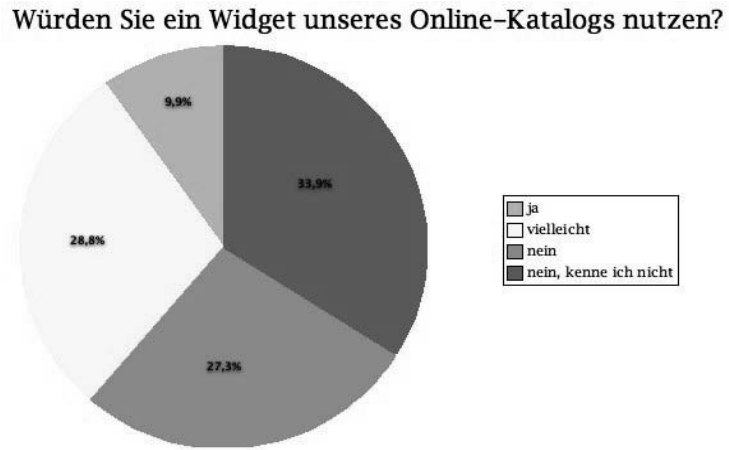


Abbildung 68: Auswertung der Befragung: Frage 16

Soziodemographische Angaben

Der Großteil der Teilnehmer ist zwischen 20 und 49 Jahren alt (insgesamt 74,5%) und überwiegend berufstätig (64,6%):

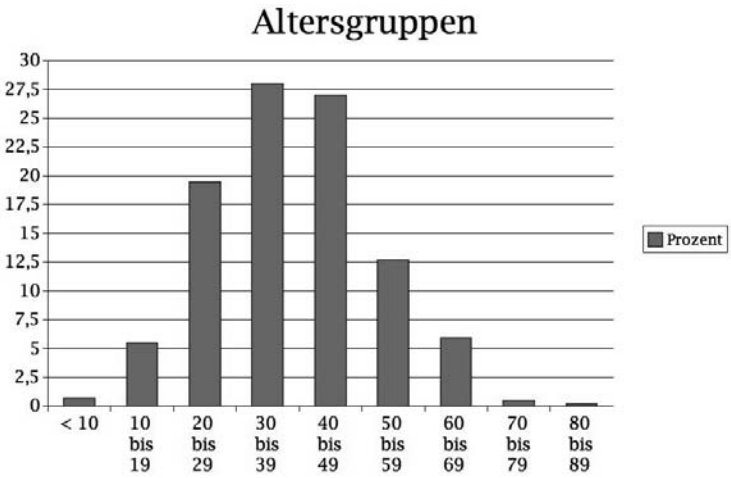


Abbildung 69: Auswertung der Befragung: Frage 17

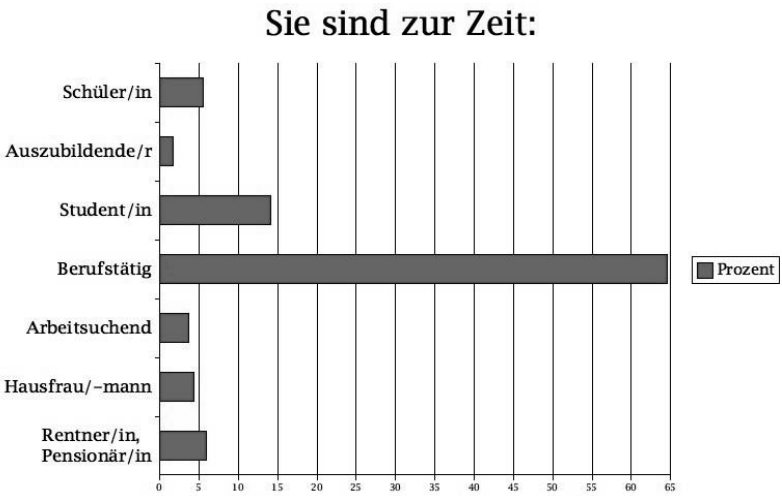


Abbildung 70: Auswertung der Befragung: Frage 18

5 Katalog 2.0-Konzept für die Stadtbücherei Frankfurt am Main

Das Konzept fasst die Ergebnisse des vorigen Kapitels zusammen und beschreibt im ersten Teil den Katalog 2.0 für die Stadtbücherei Frankfurt am Main, im zweiten Teil einige Punkte, die bei der Umsetzung eines solchen Katalogs zu beachten sind.

5.1 Der Katalog 2.0

Dieses Kapitel betrachtet die konkreten Einsatzmöglichkeiten der in Kapitel 4.1 beschriebenen Elemente für einen neuen Online-Katalog der Stadtbücherei Frankfurt am Main und ordnet ihnen die Ergebnisse der Nutzer-Befragung aus Kapitel 4.2 zu.[317]

5.1.1 Funktionen

Mit den im Folgenden beschriebenen Funktionen erlaubt der neue Online-Katalog der Stadtbücherei den Nutzern ein größeres Maß an Personalisierung, ermöglicht ihnen Partizipation und Interaktivität, legt durch den Aufbau einer kollektiven Intelligenz den ersten Grundstein für eine Online-Community und fördert so die "rich user experience".

Der Einsatz von **RSS Feeds** in vier Bereichen vorstellbar:

Recherche:

Nachdem der Nutzer eine Suchanfrage gestellt hat, kann er diese abonnieren und sich damit über Neuerscheinungen, die dieser Suchanfrage entsprechen, informieren lassen. Genauso kann er vergebene Tags und bestimmte Datensatz-Felder[318] abonnieren, um auch hier automatisch über Neuerscheinungen benachrichtigt werden. Eine weitere Möglichkeit sind RSS Feeds für die populärsten und gerade zurückgegebenen Medien.

Konto:

In seinem Konto abonniert der Nutzer seine ausgeliehenen und vorbestellten Medien und kann sich so über Statusänderungen bzw. den anstehenden Ablauf der Ausleihfrist informieren lassen. Um diese Funktion nutzen zu können, muss er sich allerdings beim Abonnieren bzw. Abrufen des Feeds mit seiner Ausweisnummer und seinem Passwort anmelden.

Dienstleistungen abonnieren:

Mittels RSS Feeds kann der Nutzer auch die verschiedenen Dienstleistungen der Bibliothek abonnieren.[319] So wird er über Neuigkeiten, neue Veranstaltungen, Änderungen im Dienst-

---

[317] Bei allen partizipativen Elementen (z.B. Tagging und Kommentierung von Medien) ist aufgrund der Gefahr des Missbrauchs grundsätzlich zu entscheiden, ob diese Funktionen nur nach Anmeldung der Nutzer möglich sind und welche Richtlinien ihnen zugrunde gelegt werden. Diese Frage wird in Kapitel 5.2 diskutiert; gleiches gilt für die Entscheidung nach Einkauf oder Eigenproduktion der einzelnen Elemente.

[318] Z.B. Autor, Schlagwort, Notation, usw.

[319] Z.B. Veranstaltungskalender, Neuerscheinungslisten und Medienempfehlungen, aber auch neue Blog-Einträge und neue Folgen des Podcasts.

leistungsangebot, veränderte Öffnungszeiten und neue Medienempfehlungslisten automatisch informiert.

Einbindung von Inhalten Dritter bzw. eigenen Inhalten auf anderen Seiten:

Über RSS Feeds hat die Stadtbücherei auch die Möglichkeit, ihren Online-Katalog mit Inhalten anderer Anbieter anzureichern: so könnte sie statt statischen Linklisten[320] mit Empfehlungen zu bestimmten Themen bei einem Social Bookmarking-Dienst wie „del.icio.us“[321] dynamische Linklisten anlegen und diese ihren Nutzern nicht nur über einen RSS Feed direkt zum Abonnement anbieten, sondern diese Linklisten auch direkt in den Online-Katalog integrieren.

Gleiches ist vorstellbar mit RSS Feeds anderer städtischer und kultureller Institutionen, Bildungseinrichtungen wie der VHS[322] und anderen Frankfurter Bibliotheken, sofern diese die neue Technologie bereits nutzen. Die Stadtbücherei kann über RSS Feeds aber auch ihre eigenen Inhalte[323] an den verschiedensten Stellen innerhalb ihres Online-Auftritts (und sogar des Auftritts anderer Institutionen) einbinden.

Die Ergebnisse der Umfrage zeigen, dass RSS Feeds bisher von nur 27,7% der Teilnehmer genutzt werden. Obwohl jedoch 46,1% noch keine Webseiten über Feeds abonniert haben und 26,2% diese Funktion noch nicht kennen, halten 50,3% der Teilnehmer den Einsatz von RSS Feeds im Online-Katalog für sehr wichtig und 19,4% der Teilnehmer für wichtig. Immerhin 30,5% hatten bei der Frage nach den Gründen für die Nutzung der in Frage 6 genannten Internet-Anwendungen "Um für mich wichtige Informationen zentral an einer Stelle verfügbar zu haben“ angekreuzt.

Genau diesen Vorteil bieten RSS Feeds den Nutzern: sie können damit mehrere Informationskanäle der Stadtbücherei an einer Stelle bündeln, zusammen mit den anderen Kanälen, die sie tagtäglich nutzen.[324] Sie müssen nicht mehr verschiedene Stellen des Online-Angebots der Bibliothek nacheinander nach neuen Informationen durchstöbern, sondern bekommen diese automatisch an den von ihnen bestimmten Ort (z.B. einen "Feed-Reader") geliefert. Die Stadtbücherei hat mittels RSS Feeds die Möglichkeit, Medienempfehlungen und Neuigkeiten noch „zielgruppenspezifischer und bedarfsorientierter“[325] als über die Homepage[326], eine Mailingliste oder einen Newsletter zusammenzustellen und verteilen zu können: statt z.B. alle Veranstaltungshinweise für alle Zielgruppen auf einer Seite zu präsentieren, kann sie diese Hinweise aufteilen in einen RSS Feed mit Veranstaltungen für Kinder, einen RSS Feed für Schüler, einen für junge Erwachsene, einen für Senioren usw., mit dem die jeweilige Zielgruppe dann alle für sie relevanten Informationen enthält; neben den Ver-

---

320 Z.B. bei den "Links für Kids" (**Fehler! Hyperlink-Referenz ungültig.**).

321 http://del.icio.us: „all your bookmarks in one place: bookmark things for yourself and friends; check out what other people are bookmarking“. Die Links können hier mit Anmerkungen und Tags versehen werden.

322 Volkshochschule.

323 Z.B. Blog-Einträge, Neuigkeiten, beliebte Suchanfragen oder gerade zurückgegebene Medien.

324 Z.B. Blog, Webseite, Online-Katalog, Suchanfragen, Konto-Informationen usw. zusammen mit E-Mail, Zeitungen und Zeitschriften, Börsendaten usw.

325 Plieninger 2006, S. 7.

326 Z.B. auf den Seiten "Aktuell" (http://www.stadtbuecherei.frankfurt.de), "Veranstaltungen" (http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2960) und "Medien Spezial" (http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2965).

anstaltungshinweisen könnten das vor allem weitere Neuigkeiten, Neuerscheinungen, Medienempfehlungen, Linklisten, beliebteste Suchanfragen oder Medien sein. Inhalte und Informationen über RSS Feeds zugänglich zu machen ist damit sowohl auf Seiten der Stadtbücherei als auch auf Seiten der Nutzer[327] ein sehr einfacher Weg und gleichzeitig auch ein guter Informationskanal, mit dem die Bibliothek dort präsent wird, wo sich ihre Nutzer im Internet tagtäglich aufhalten, z.B. deren personalisierten Startseiten. So kann sie jetzige Nutzer weiter binden und auch neue Nutzer gewinnen, die z.B. aufgrund der Integration von interessanten Informationen und Medienempfehlungen der Stadtbücherei mittels RSS Feeds in anderen Online-Angeboten, z.B. der VHS, auf das Angebot der Stadtbücherei (z.B. im Bereich der Sprachkurse) aufmerksam wurden.

Der Einsatz von **E-Mails** für Benachrichtigungen (wie z.B. für die Rückgabe-Erinnerung) ist weiterhin vorstellbar, z.B. dann, wenn der Nutzer dies dem Einsatz von RSS Feeds vorzieht. Außerdem kann in Trefferlisten und Vollanzeigen eine Funktion wie "Tell a friend" oder "Diesen Treffer als E-Mail verschicken" integriert werden, mit der ein Nutzer bestimmte Medien oder eine ganze Trefferliste an Freunde oder sich selbst per E-Mail schicken kann. Der Wunsch nach einer solchen Funktion wurde im Rahmen der Umfrage des Öfteren bei der Frage nach weiteren wünschenswerten Elementen geäußert. Die Mehrzahl der Teilnehmer hat außerdem schon mal einen elektronischen Newsletter (86,6%) oder eine automatische E-Mail-Benachrichtigung (73,5%) abonniert. Für den Online-Katalog halten insgesamt 59,3% bzw. 20,9% der Teilnehmer dies weiterhin für eine sehr wichtige bzw. wichtige Funktion.

Um solche E-Mail-Benachrichtigungen nutzen zu können, muss der Nutzer bei der Anmeldung seine E-Mail-Adresse eintragen lassen bzw. in seinem Konto hinterlegen. Dort kann er dann zum einen selbst bestimmen, bei welchen Aktionen er per E-Mail informiert werden möchte, und zum anderen seine E-Mail-Adresse und seine abonnierten Benachrichtigungen verwalten.

Abbildung 71: WorldCat: Im persönlichen Profil für Aktualisierungen per E-Mail anmelden

[327] Wie auch zuvor in Kapitel 3.1 dargestellt.

Die Funktion des **Tagging** kann im Online-Katalog auf zwei Arten zum Einsatz kommen: zum einen können Nutzer für die im Katalog nachgewiesenen Medien Tags vergeben und damit die bereits vergebenen Schlagworte um ihre eigenen ergänzen, zum anderen können sie mittels Tag-Clouds durch diese Tags und die damit verknüpften Medien browsen.[328]

Abbildung 72: Falvey Memorial Library: Tags vergeben

Da die Nutzer Tags vergeben, die sie mit den Medien assoziieren und aus ihrem Wortschatz stammen, entsteht zusätzlich zur SWD[329] ein nutzergeneriertes Vokabular „that is broadly shared and comprehensible by the user base"[330] und es ihnen ermöglicht, die Medien des Online-Katalogs so zu kategorisieren und organisieren, dass sie diese später ganz intuitiv wiederfinden können. Tagging kann darüber hinaus immer dann hilfreich für die Nutzer sein, wenn sie die Begriffe des kontrollierten Vokabulars der SWD nicht nachvollziehen können bzw. danach nicht suchen würden.[331] Um die in Kapitel 4.1.1 beschriebenen Nachteile des Tagging zu reduzieren, ist es sinnvoll, dem Nutzer bei der Eingabe eines Tags für ein bestimmtes Medium die bisher am häufigsten für dieses Medium vergebenen Tags, synonyme Begriffe sowie die von ihm bereits verwendeten Tags zur Auswahl vorzuschlagen und ihm die Möglichkeit zu geben, über "Tag-Bundles" eine hierarchische Struktur für die Tags anzulegen.

Das Tagging scheint bisher unter den Teilnehmern der Befragung eher unbekannt zu sein: nur 17,9% haben bereits Tags vergeben, 48,9% bisher noch nicht – und bei immerhin 33,2% der Teilnehmer ist diese Funktion unbekannt. Entsprechend fallen die Werte bei der Frage nach der Wichtigkeit im Online-Katalog aus: für nur 15,1% der Teilnehmer ist diese

---

328 Siehe dazu Kapitel 5.1.3.
329 Schlagwort-Normdatei.
330 http://en.wikipedia.org/wiki/Folksonomy.
331 Z.B. das Schlagwort "World Wide Web 2.0" statt "Web 2.0".

Funktion sehr wichtig, 20,7% sehen sie als wichtig an, 31,6% halten dies für eher unwichtig – und 32,6% kennen diese Möglichkeit nicht.

Dagegen sind **Kommentierung und Bewertung von Medien** bekannte Funktionen,[332] deren Wichtigkeit im Online-Katalog sich sehr ausgewogen darstellt: 35,6% der Teilnehmer finden sowohl das Kommentieren als auch das Bewerten von Medien sehr wichtig, 25,2% bzw. 26% finden diese Funktionen wichtig und und 34,4% der Teilnehmer halten das Kommentieren, 33,4% das Bewerten von Medien für nicht ganz so wichtig.

Um Nutzer trotzdem zum Kommentieren und Bewerten von Medien zu animieren,[333] kann ein Anreizsystem geschaffen werden, welches den Nutzer mit den meisten Rezensionen z.B. mit einem kostenlosen Bibliotheksausweis belohnt. Zusätzlich sollten Richtlinien den Nutzer auf die wichtigsten Bestimmungen zum Schreiben von Kommentaren aufmerksam machen, die gleichsam die Stadtbücherei rechtlich absichern. Dann können für alle im Katalog nachgewiesenen Medien kurze Rezensionen geschrieben und Bewertungen in Form einer Sternchen-Skala vorgenommen werden:

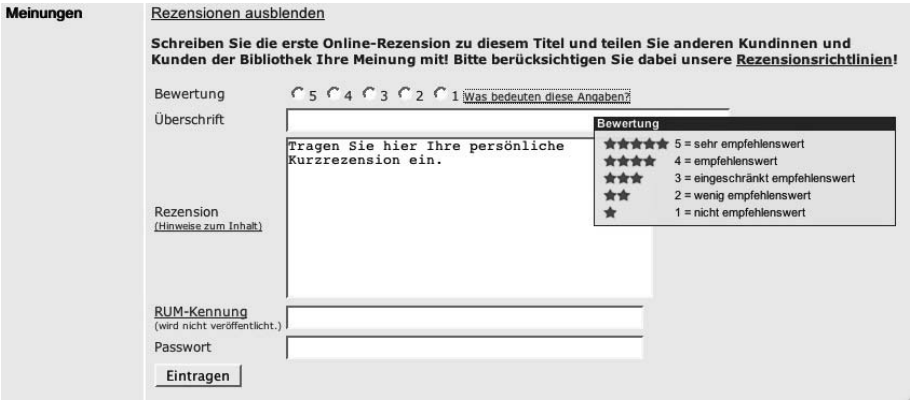


Abbildung 73: UB Mannheim: Rezension schreiben und Bewertung abgeben

[332] Nur 4,7% bzw. 5% kreuzten "kenne ich nicht" an.

[333] Weil nur durch eine kritische Masse an Rezensionen ein explizites Recommender-System möglich wird.

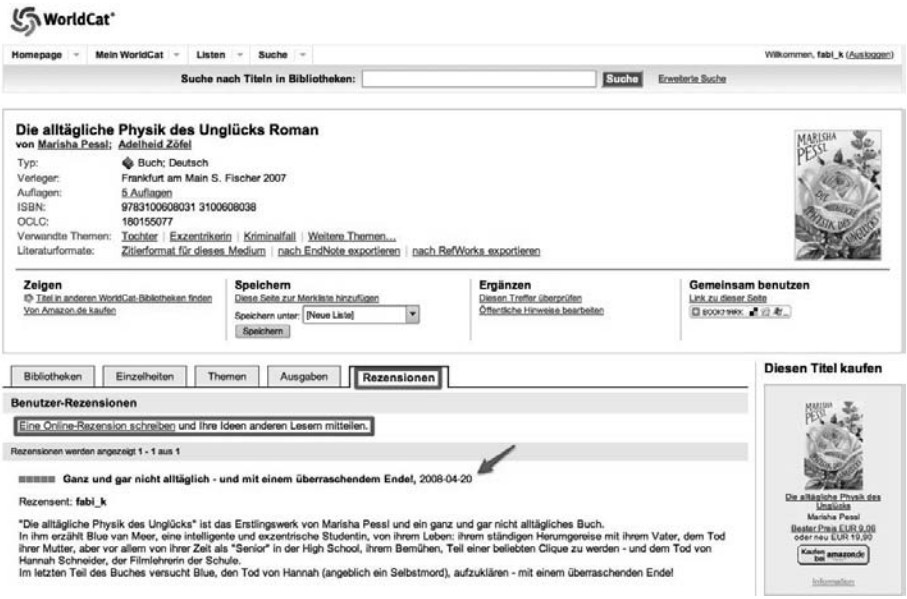


Abbildung 74: WorldCat: Rezension und Bewertung ansehen

Wenn der Nutzer künftig im Online-Katalog die Vollanzeige eines Treffers aufruft, sollten die Felder "Standort" und "Signatur" mit einem Link zum **Lageplan** des Stockwerks verknüpft sein, in dem er das Medium finden kann. Je genauer dabei die Anzeige des Standorts in diesem Plan ist, desto einfacher wird der Nutzer es finden. So kann er sich besser in den Bibliotheken orientieren und direkt vom Katalog aus zum entsprechenden Stockwerk und Regal gehen, ohne vorher nach den Lageplänen an den Regalen, Wänden oder den Informationstheken Ausschau halten zu müssen, er kann gegebenenfalls bereits zu Hause den Plan ausdrucken und entlastet damit letztlich auch die Mitarbeiter an den Informationstheken von Anfragen zu den Standorten.

Voraussetzungen für eine leichte und eigenständige Bedienung sind ein übersichtlicher Lageplan, der wichtige Orientierungspunkte beinhaltet, und eine gute erkennbare Markierung des entsprechenden Mediums. Außerdem muss die Standortanzeige stets aktuell gehalten werden; damit ist sie für die kleineren Stadtteilbibliotheken der Stadtbücherei, deren Räumlichkeiten sehr übersichtlich sind (weil sie z.B. nur aus einem einzigen Raum bestehen) und in denen die Bestände häufig umgestellt werden, weniger geeignet und sehr arbeitsintensiv.

Die Ergebnisse der Umfrage zeigen, dass 46,2% der Teilnehmer sich diese Funktion im neuen Online-Katalog sehr wünschen würden; 20,2% der Teilnehmer halten sie für wichtig, 28,1% hingegen für eher unwichtig.

Bisher können die Nutzer als personalisierte Funktionen im Online-Katalog nach Anmeldung lediglich Konto-Funktionen[334] nutzen. Weitere **Personalisierungsmöglichkeiten**[335] werden jedoch von 72% der Umfrage-Teilnehmer sehr gewünscht.

Eine wirkliche **Personalisierung** des Online-Katalogs kann daher künftig wie folgt aussehen: Nach der Anmeldung mit Ausweisnummer und Passwort wird dem Nutzer zunächst sein Konto angezeigt, darüber hinaus werden ihm jedoch auch persönliche Empfehlungen gemacht und die von ihm vergebenen Tags als Tag-Cloud angezeigt. Er hat die Möglichkeit, hier seine gemachten Kommentare und Bewertungen für Medien sowie seine Beiträge im Forum oder Wiki zu ändern und nachzuverfolgen. Außerdem werden seine letzten Suchanfragen gespeichert. Er kann im Online-Konto seine abonnierten RSS Feeds oder E-Mail-Benachrichtigungen verwalten und vielfältige Favoritenlisten anlegen. Mit einem Klick kann er ein Medium, welches er gerne ausleihen (das aber vielleicht noch in Einarbeitung ist) oder noch mal lesen möchte, seiner Favoritenliste oder einem Merkzettel hinzufügen:

Er kann des Weiteren seine Lieblingsmedien thematisch in Listen ordnen und diese Listen gegebenenfalls für andere Nutzer einsehbar machen. Die auf diese Weisen gespeicherten Medien kann er jederzeit per E-Mail versenden, als RSS abonnieren, in die gängigen Zitierformate exportieren oder in Literaturverwaltungsprogramme bzw. LibraryThing importieren. Persönliche Einstellungen umfassen neben Passwort und E-Mail-Adresse ein persönliches Profil, dass der Nutzer nach Bedarf anlegen kann, um seine Interessen anderen Nutzern mitzuteilen und um gemäß dieser Interessen automatisch Medienempfehlungen zu erhalten.

5.1.2 Inhalte

Der erste Schritt zur **Kataloganreicherung durch zusätzliche Inhalte** kann aus der Integration von Inhaltsverzeichnissen, Sachregistern, Klappentexten und Textauszügen bestehen.

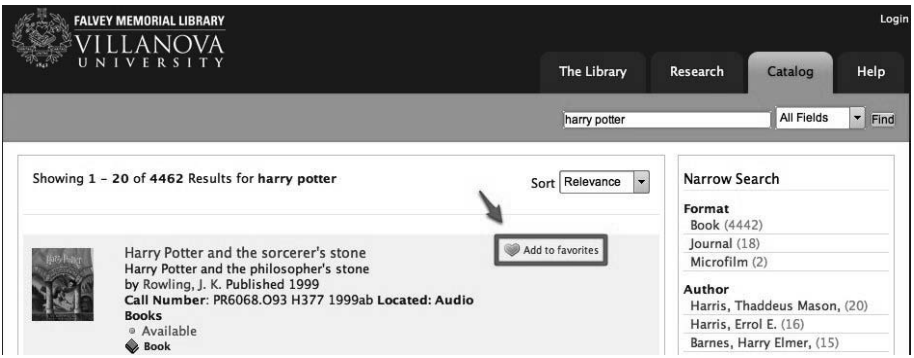


Abbildung 75: Falvey Memorial Library: "Add to favorites"

---

334 Zu den Konto-Funktionen siehe Kapitel 10, Anhang I.

335 Z.B. das Anlegen von Favoritenlisten oder das Speichern von Suchanfragen.

Ergänzt wird dies durch die **Anzeige von Covern** für alle Medienarten sowohl in der Vollanzeige als auch in der Trefferliste, denn bisher werden im Online-Katalog der Stadtbücherei nur für die Medien mit ISBN die Cover in der Vollanzeige angezeigt. Dieser Service wird bereits jetzt von den Nutzern als sehr attraktiv empfunden, stellt eine hilfreiche Informationsquelle dar und unterstützt die Recherche.[336] Da die meisten AV-Medien (vor allem Musik-CDs, DVDs und Computerspiele) jedoch nicht über eine ISBN, sondern lediglich über einen EAN-Code verfügen, können für sie bisher keine Cover angezeigt werden. Indem also bei der Integration von Covern künftig auch der EAN-Code genutzt wird, kann die Attraktivität des Bestands erhöht und die Suche für den Nutzer verbessert werden, indem er anhand der Cover durch den kompletten Bestand[337] der Stadtbücherei browsen kann.

Sowohl Inhaltsverzeichnisse als auch Klappentexte und Cover wurden in der Umfrage als sehr wichtig erachtet: so sind Inhaltsverzeichnisse nur für 6,9% der Teilnehmer eher unwichtig, 76,3% hingegen sprechen sich sehr für deren Integration im Online-Katalog aus. Ähnliche Zahlen ergeben sich für die Einbindung von Klappentexten (7,6% bzw. 77,9%) und die Anzeige von Covern für alle Medienarten (17% bzw. 62,2%).

Als weitere Form können **Hörproben** von Musikstücken oder gar Hörbüchern hinzukommen, so dass die Nutzer künftig für Audio-Medien eine zusätzliche Informationsquelle haben, die ihnen bei der Suche nach dem richtigen Medium behilflich ist. Die Stadtbücherei muss dann keine Abspielgeräte für CDs vorrätig halten, sondern benötigt nur noch Kopfhörer, die an die Computer angeschlossen werden können – sofern die Nutzer nicht bereits ihre eigenen Kopfhörer mitgebracht haben.

Die Ergebnisse der Umfrage zeigen, dass 58,1% der Teilnehmer sich diese Funktion sehr wünschen. Für 19% ist sie immerhin wichtig und für nur 19,4% der Teilnehmer ist sie eher unwichtig.

Neben diese Formen der inhaltlichen Kataloganreicherung kann die Integration weiterer Inhalte sowie Dienstleistungen der Stadtbücherei mittels **Verlinkungen und Mashups** treten. Die Vollanzeige eines Mediums kann z.B. durch dynamisch erzeugte Links zu Rezensionen aus Buchhandlungen,[338] zur Google-Buchsuche oder zu Inhaltstexten aus den Verlagsmeldungen ergänzt werden:

---

336 Z.B. für den Fall, dass ein Nutzer sich zwar nicht mehr genau an den Titel eines Buches erinnert, aber davon überzeugt ist, das gesuchte Buch anhand seines Covers sofort wiedererkennen zu können – was meist tatsächlich der Fall ist, wie die von der Autorin im Auskunftsdienst gemachten Erfahrungen zeigen.

337 Bzw. den Teil des Bestandes, der über eine ISBN oder einen EAN-Code verfügt und für den in der Quell-Datenbank (z.B. Amazon) auch ein Cover verfügbar ist.

338 Neben Amazon z.B. auch Rezensionen des örtlichen Buchhandels: Die Buchhandlung an der Paulskirche (http://www.buchhandlung-paulskirche.de) stellt auf ihren Seiten ausgewählte Francofurtensien vor, die mit dem entsprechenden Katalogeintrag verknüpft werden könnten.

Abbildung 76: UB Johann Christian Senckenberg Frankfurt a.M.: Link zur Google-Buchsuche in der Vollanzeige

Abbildung 77: Google-Buchsuche

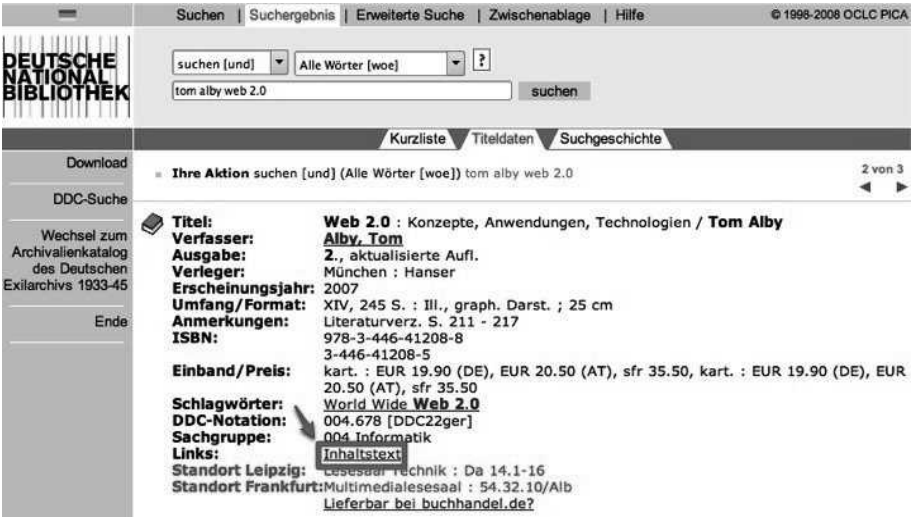


Abbildung 78: DNB: Link zum Inhaltstext

Abbildung 79: DNB: Aufgerufener Inhaltstext

Außerdem ist eine Verlinkung von Medien mit entsprechenden Veranstaltungshinweisen oder sonstigen Ereignissen im Frankfurter Stadtgebiet denkbar: zu den meisten Veranstaltungen (wie Ausstellungen oder Lesungen) gibt es Begleitmaterial bzw. Bücher, aus denen gelesen wird. Sofern diese Medien im Angebot der Stadtbücherei vorhanden sind, können diese mittels eines Links mit den entsprechenden Hinweisen verknüpft.

Gleiches ist denkbar für Literatur zu Frankfurter Institutionen wie Museen, anderen Ämtern und kulturellen Bildungseinrichtungen, zu Denkmälern und bestimmten Bauten, die mit den entsprechenden Webseiten verknüpft werden können. Diese Formen erfordern jedoch einen erhöhten Aufwand zum Erstellen und Pflegen der Verlinkungen und eignen sich da-

her eher für ein Wiki, in dem diese Verlinkungen gemeinsam mit den Nutzern erstellt und weiter ausgebaut werden könnten.[339]

Über Verlinkungen können auch die verschiedenen Ausgaben ein und desselben Mediums (z.B. in verschiedenen Auflagen, Formaten und Sprachen), die aufeinanderfolgenden Bände einer Buchreihe[340] sowie z.B. ein Buch, dessen Verfilmung und der Soundtrack zum Film zusammengeführt werden, so dass der Nutzer alle unterschiedlichen Ausgaben, Fortsetzungen und weitere Zusammenhänge auf einen Blick überschauen kann.

Mittels Mashups könnten – wie Kapitel 3.2 gezeigt hat – bereits jetzt ein Recommender-System wie BibTip,[341] Rezensionen von Amazon oder die Einträge der deutschsprachigen Wikipedia mit der Vollanzeige eines Mediums verknüpft werden. Darüber hinaus ist eine Einbindung von anderen Katalogen und Datenbanken, die ihre Daten über offene Schnittstellen zur Verfügung stellen, direkt in die Katalog-Oberfläche vorstellbar.[342] Mithilfe von Google Maps kann zudem eine Visualisierung der einzelnen Haltestellen der Bücherbusse und der Standorte der einzelnen Bibliotheken realisiert werden.

Verlinkungen von Suchergebnissen, Inhaltsangaben bzw. Rezensionen aus anderen Quellen sowie Einbindungen von anderen Services (z.B. Wikipedia) werden von dem überwiegenden Teil der Umfrage-Teilnehmer als sehr wichtig erachtet (47,4%, 47,7% bzw. 43,4%, 36,4%). Je 21,9%, 24,1% bzw. 27,7% und 32,7% finden diese zusätzlichen Inhalte eher unwichtig, 25,5%, 25,8% bzw. 26% sowie 27,9% der Teilnehmer finden deren Integration wichtig.

Mittels Verlinkungen oder auch Mashups kann der Online-Katalog jedoch nicht nur durch zusätzliche Inhalte, sondern auch durch die Integration bereits angebotener sowie geplanter Dienstleistungen der Stadtbücherei[343] angereichert werden. Im Folgenden beschreibt die Autorin daher, wie der Online-Auskunftsdienst "InfoPoint", das Formular für Anschaffungsvorschläge, die Datenbanken und das Angebot von digitalen Medien künftig im Katalog eingebunden werden können:[344]

Die Frageformulare für **"InfoPoint"** können direkt in den Online-Katalog integriert werden, zudem auf jeder Seite des Katalogs und im Falle einer Null-Treffer-Suche verlinkt werden. Es ist geplant, auf lange Sicht über "InfoPoint" auch eine Chat-Funktion anzubieten. Für diese Funktion wird von der für den Online-Auskunftsdienst verwendeten Software das sogenannte "Qwidget", ein Chat-Widget, angeboten.[345] Dieses kann entsprechend der zuvor beschriebenen Einbindung der Frageformulare in den Online-Katalog integriert werden.

---

339 Siehe dazu auch Kapitel 3.4 und 5.1.4.

340 Sofern diese nicht schon mehrbändig angelegt oder über das Datensatzfeld "Reihe" miteinander verknüpft sind.

341 Siehe dazu Kapitel 3.3.

342 Z.B. LibraryThing for Libraries (http://www.librarything.com/forlibraries/).

343 Oder auch Angebote anderer Institutionen, wie die Kataloge der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main (http://kataloge.ub.uni-frankfurt.de/) und der Deutschen Nationalbibliothek (http://d-nb.de/sammlungen/kataloge/opac_f.htm).

344 Für eine Beschreibung dieser Dienstleistungen sowie die Quellenangaben siehe Kapitel 10, Anhang I.

345 QuestionPoint-Widget. Vgl. dazu Kapitel 3.5, Widget.

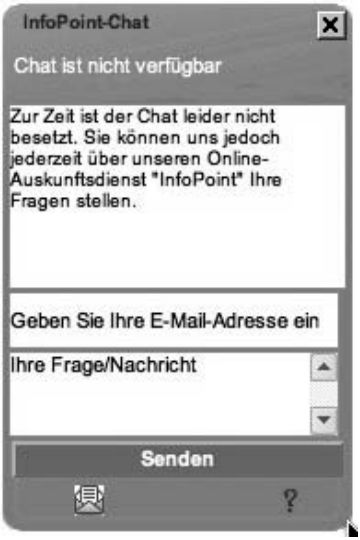


Abbildung 80: Qwidget

Anschaffungsvorschläge können bisher entweder direkt in einer der Bibliotheken oder über "InfoPoint" getätigt werden. Demnächst ist die Einbindung eines Formulars für Anschaffungsvorschläge auf der Homepage der Stadtbücherei geplant. Dieses geplante Formular kann zusätzlich im Online-Katalog eingebunden und z.B. auf der Startseite des Katalogs sowie in der Anzeige einer Null-Treffer-Suche verlinkt werden, wie das folgende Beispiele der Universitätsbibliothek Karlsruhe zeigt:

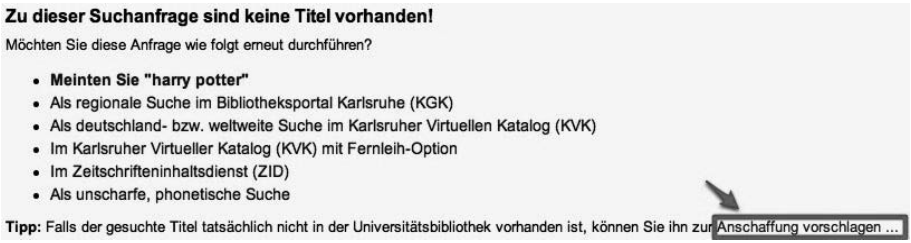


Abbildung 81: Uni-Katalog der UB Karlsruhe: Link zum Anschaffungsvorschlag

Die Stadtbücherei bietet zur Zeit folgende drei **Datenbanken** an: Markus, die Munzinger-Archive sowie DigiBib. Diese Angebote können, sofern entsprechende Lizenzen vorliegen, über Verlinkungen in den Online-Katalog integriert werden, um alle Recherche- und Infor-

mationsmöglichkeiten der Stadtbücherei unter einer Oberfläche anzubieten.[346] Konkret sind z.B. die direkte Verlinkung von Personen-Namen mit dem entsprechenden Eintrag dieser Person im "Infobase Personen" der Munzinger-Archive sowie ein Mashup mit DigiBib denkbar, wie es bereits im Kölner UniversitätsGesamtkatalog realisiert ist; dort kann nach einer Recherche der eingegebene Suchbegriff in die Suchmaske von DigiBib übernommen werden, sodass dort weitergesucht werden kann:[347]

Abbildung 82: KUG: Mashup mit DigiBib I

Abbildung 83: KUG: Mashup mit DigiBib II

Abbildung 84: KUG: Mashup mit DigiBib III

346 Die Wichtigkeit einer solchen gebündelten oder Meta-Suche wird unter anderem in Breeding 2007a, Breeding 2007b, Coyle 2007b, S. 415 und Pattern 2007, S. 34 beschrieben.

347 Vgl. dazu Flimm 2007 und http://kug1.ub.uni-koeln.de/portal/hilfe.

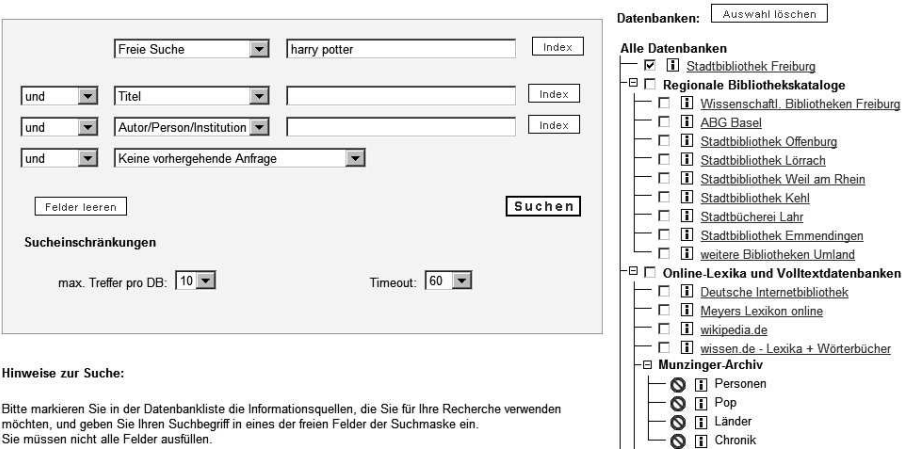


Abbildung 85: Stadtbibliothek Freiburg: Integration der Munzinger-Archive in die Suchmaske

Die Integration dieser Dienstleistungen und Angebote in den Online-Katalog kann helfen, deren Bekanntheitsgrad zu steigern – denn laut der Umfrage-Ergebnisse sind "InfoPoint" zu 26,2% und die Datenbanken zu 27,4% unbekannt. Trotzdem halten 46% bzw. 49,2% der Teilnehmer dieser Angebote für sehr wichtig. Ein Formular für Anschaffungsvorschläge im Online-Katalog würden sich sogar 56,2% der Teilnehmer sehr wünschen.

In Zukunft wird die Stadtbücherei über die **"Onleihe"**[348] der Firma DiviBib[349] auch digitale Medien zum Ausleihen zur Verfügung stellen. Diese Medien sind nicht nur über eine eigene Recherche-Plattform suchbar, die entsprechenden Datensätzen werden zusätzlich in den Online-Katalog importiert, so dass sie auch darüber gefunden werden können.[350]

5.1.3 Suchmöglichkeiten

Die Umfrage hat gezeigt, dass die Teilnehmer zum einen den jetzigen Online-Katalog am häufigsten dazu nutzen, um ein bestimmtes Medium zu suchen (95%), dass sie zum anderen die abgefragten Anwendungen am häufigsten nutzen, um Informationen schnell (93,%) und einfach (85%) zu finden. Daher ist verständlich, dass die meisten Teilnehmer sich sowohl eine **einfache Suchzeile** z.B. wie bei Google sehr wünschen (62,8%), mit der man über möglichst viele Felder des bibliographischen Datensatzes suchen kann, als auch eine **erweiterte Suche** (81,5%) mit zusätzlichen Suchmöglichkeiten, um detailliertere An-

---

348 http://www.bibliothek-digital.net/

349 http://www.divibib.com/

350 Nicht nur die Verknüpfung von digitalen Medien mit dem Online-Katalog ist eine Anforderung an einen Katalog 2.0, sondern bereits das Anbieten digitaler Medien wird in der Literatur oftmals als eine Anforderung an neue Bibliothekskataloge betrachtet (vgl. dazu Breeding 2007a und Breeding 2007b, Casey 2007a, S. 17 und Coyle 2007b, S. 415).

fragen durchführen zu können. Statt wie bisher in der einfachen Suche bereits drei Suchfelder anzubieten, kann der Nutzer im neuen Online-Katalog im wahrsten Sinne des Wortes eine "einfache" Suche starten und bei Bedarf zur erweiterten bzw. Profi-Suche wechseln. Zusätzlich blättert sich in dieser erweiterten Suche bei der Eingabe eines Begriffs in ein Suchfeld automatisch der entsprechende Index auf, der dem Nutzer die im Register vorhandenen Begriffe und die Anzahl der damit verknüpften Treffer anzeigt.

Darüber hinaus sollte eine **Rechtschreibkorrektur** integriert sein, die Rechtschreibfehler erkennt, den Nutzer entsprechend darauf hinweist und gleichzeitig auch nach der richtigen Schreibweise sucht.

Obwohl eine Rechtschreibkorrektur sowohl von Amazon als auch von Google bereits seit langem angeboten wird, hält nur die knappe Mehrheit der Umfrage-Teilnehmer sie für sehr wichtig (50,3%); 22,2% der Teilnehmer finden diese Funktion wichtig, 24,8% finden sie eher unwichtig. Trotzdem darf diese Funktion heutzutage in einem Online-Katalog nicht mehr fehlen.[351]

Als erweiterte Suchmöglichkeiten sollten auch die im folgenden vorgestellten Browsing-Funktionen angeboten werden, da es solche Möglichkeiten bisher nur eingeschränkt[352] gibt und sich z.B. gerade das Durchstöbern des DVD-Bestands als sehr schwierig bzw. unübersichtlich gestaltet.[353]

Eine erste Möglichkeit ist hier die **Suche mittels Tag-Cloud** – sofern Tagging durch die Nutzer möglich ist. Neben einer Tag-Cloud für die von den Nutzern vergebenen Tags sind jedoch auch Tag-Clouds für folgende Felder des bibliographischen Datensatzes vorstellbar:[354]

- Personennamen
- Urheberrecht
- Schlagwort
- Interessenkreis
- Titel oder Titel-Stichwörter
- Sachgruppe
- Reihe
- Erscheinungsjahr
- Medienart
- Bibliothek
- 2. Standort
- Exemplarstatus

Darüber hinaus kann auch eine Tag-Cloud für die am häufigsten eingegebenen Suchbegriffe angeboten werden. Neben dem oben bereits angesprochenen Vorteil des Browsens

---

351 Vgl. dazu Casey 2007b S. 17 und 19 sowie Dynkowska 2006, S.35.

352 Das Browsen ist bisher nur ausgehend von der Vollanzeige eines Treffers möglich: dort sind die eingetragenen Personen-Namen sowie die vergebenen Schlagwörter und Interessenkreise mit Titeln, die diese Begriffe ebenfalls enthalten, verlinkt.

353 Wenn der Nutzer nicht nach einem bestimmten Titel oder nach einem bestimmten Schauspieler sucht, kann er sich lediglich alle DVDs auf einmal anzeigen lassen (eingegrenzt höchstens nach Bibliothek und Erscheinungsjahr, sortierbar nur nach dem Titel und dem Erscheinungsjahr, jeweils auf- oder absteigend).

354 Bei diesen Tag-Clouds kommen die in Kapitel 3.1 beschriebenen Nachteile des Tagging nicht zum Tragen.

gibt eine Tag-Cloud für die von den Nutzern vergebenen Tags außerdem einen guten Einblick in den Zeitgeist,[355] welche Begriffe also gerade sehr beliebt sind und daher häufig als Tags verwendet werden.

Da die Funktion des Tagging noch nicht sehr bekannt ist bzw. viele Teilnehmer der Umfrage bisher noch nie Tags vergeben haben, sprechen sich auch nur 23,4% der Teilnehmer unbedingt für eine Suche mittels Tag-Cloud aus. 17,6% der Teilnehmern ist sie eher unwichtig – und 39,7% kennen diese Funktion bisher noch nicht.

Um die bei der Suche gefundenen Treffer besser sondieren zu können, ist eine **Sortierung nach Relevanz** hilfreich. Bisher werden die Suchergebnisse im Online-Katalog der Stadtbücherei alphabetisch nach Autor bzw. Titel sortiert und können von den Nutzern dann lediglich alphabetisch oder nach Erscheinungsjahr (entweder auf- oder absteigend) sortiert werden; dadurch findet man bei der Suche nach „Harry Potter" die sieben deutschsprachigen Harry Potter-Bände erst auf Seite 9 (!) der Trefferliste.

Abbildung 86: Trefferliste für die Suche nach „Harry Potter"

[355] Beispiel: LibaryThing (http://librarything.com/tagcloud.php).

Die Ergebnisse der Umfrage zeigen jedoch, dass sich 67,9% der Teilnehmer eine Sortierung nach Relevanz sehr wünschen; lediglich 12,4% halten diese Funktion für nicht ganz so wichtig. Daher sollte künftig eine Sortierung nach Relevanz möglich sein,[356] welche die bisherigen Sortierungsmöglichkeiten ergänzt. Darüber hinaus sind weitere Möglichkeiten denkbar, wie die Sortierung nach Autor oder Titel sowie Sachgruppe und Medienart (jeweils alphabetisch auf- und absteigend).

Die **Sortierung der Suchergebnisse nach Popularität**, die auf dem Nutzerverhalten basiert und ähnlich wie die zuvor beschriebenen Recommender-Systeme funktioniert, wird als nicht ganz so wichtig erachtet wie die Sortierung nach Relevanz: 34% der Teilnehmer sprechen sich sehr für diese Funktion aus, fast genauso viele (33,9%) finden sie jedoch eher unwichtig. 29,4% der Teilnehmer erachten sie als wichtig.

Die Sortierung der Trefferliste sollte also künftig hauptsächlich auf Relevanz basieren, eine Sortierung nach Popularität könnte als zusätzliche Möglichkeit angeboten werden.

Bisher ist die Einschränkung des Suchergebnisses nur nach Mediengruppen und/oder Zweigstellen möglich:

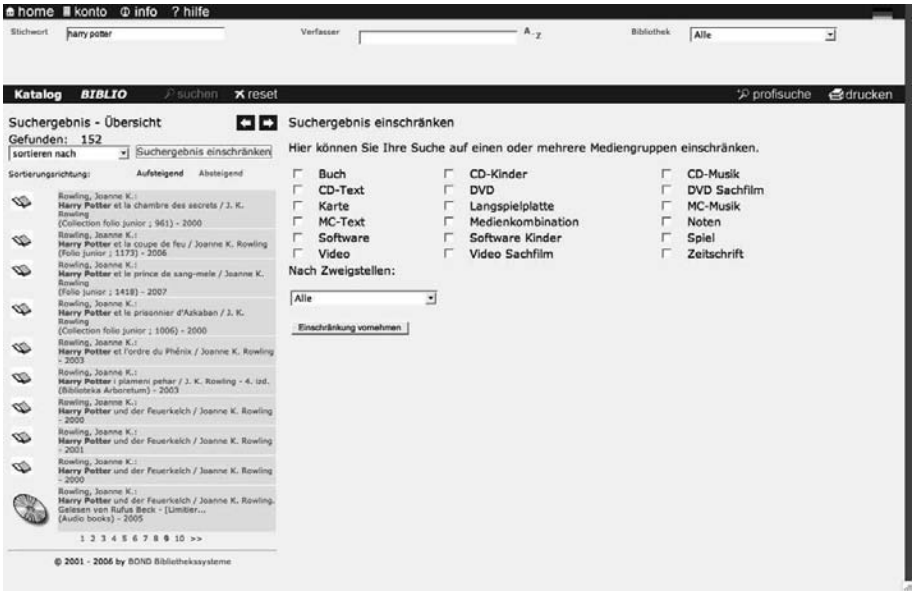


Abbildung 87: Möglichkeiten zur Einschränkung von Suchergebnissen im Online-Katalog der Stadtbücherei Frankfurt am Main

[356] Nach den in Kapitel 3.3 beschriebenen Kriterien.

Um die bei der Suche gefundenen Treffer weiter einschränken zu können, sollte es einen **Suchergebnisfilter** geben, der die Einschränkung nach folgenden Kriterien erlaubt:

- Verfügbarkeit
- Genre
- Themen/Schlagworte
- Bibliothek
- Sprache
- Erscheinungsjahr
- 2. Standort
- Epoche
- Autor
- Notation bzw. Systematik
- Region
- Medienart
- Datensatz-Feld, in dem der Suchbegriff gefunden wurde (z.B. Titel, Schlagwort, Autor)

Neben den einzelnen Kriterien findet der Nutzer in Klammern die Zahl der mit dem Kriterium verknüpften Treffer. So kann das Ergebnis nach und nach weiter eingeschränkt werden. Hilfreich ist es auch, dem Nutzer in der Trefferliste neben einem Suchergebnisfilter auch die Suchzeile mit dem eingegebenen Suchbegriff anzuzeigen, damit er die Möglichkeit hat, darüber die Suche direkt zu verändern.

Für einen solchen Suchergebnisfilter sprechen sich 87,3% der Teilnehmer unbedingt aus und nur 3,2% finden diese Funktion eher unwichtig. Auch der Bekanntheitsgrad dieser sucheinschränkenden Möglichkeit ist sehr hoch: nur 1,9% der Teilnehmer kennen diese Möglichkeit gar nicht.

Eine weitere Möglichkeit zum Browsen durch den Bestand bietet die **visuelle Aufbereitung der Suchergebnisse**, die z.B. auf Synonyme, fremdsprachige und unscharfe Begriffe hinweist und den Nutzer so zu weiteren interessanten und für ihn relevanten Titeln führt. Auch können auf diese Weise ähnliche Autoren, Interessenkreise oder Schlagwörter visuell dargestellt werden, wie das Beispiel der "Literaturlandkarte" für Autorennamen zeigt:[357]

[357] http://www.literaturlandkarte.de/. Auf der Seite von Gnod (http://de.gnod.net/) gibt es diese Landkarte darüber hinaus auch für Filme und Musik-Interpreten.

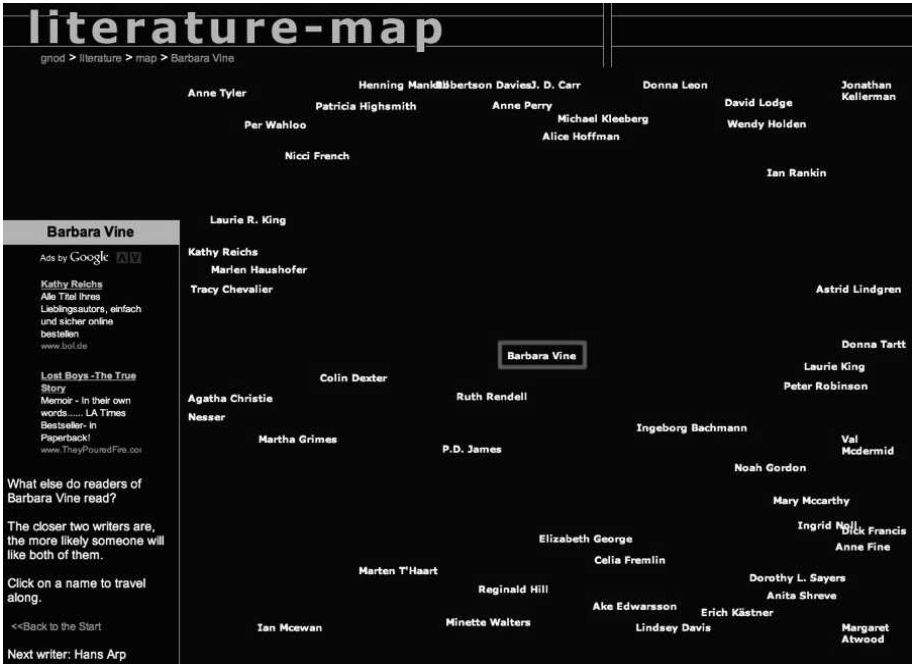


Abbildung 88: Literaturlandkarte am Beispiel von Barbara Vine

Und auch durch ein **implizites Recommender-System** können Nutzer auf weitere Titel aufmerksam gemacht werden: in der Vollanzeige können ihnen mit einem solchen System Empfehlungen für ähnliche Titel gemacht werden, die auf dem Suchverhalten anderer Nutzer basieren. Zusätzlich können sie sich entscheiden, ob sie nach dem Anmelden in ihrem Konto personalisierte Empfehlungen erhalten möchten, die auf ihrem bisherigen Such- und Ausleihverhalten basieren.

Die Ergebnisse der Umfrage zeigen jedoch, dass lediglich 29% der Teilnehmer diese Funktion für sehr wichtig halten. 23% finden sie wichtig, 44,9% hingegen halten Empfehlungen, die auf einem impliziten Recommender-System beruhen, für eher unwichtig.

5.1.4 Der Online-Katalog als Online-Community?

„Just as a library is more than a repository for books, a library's online presence can also be more than a space to describe the library's collections and programs. Libraries can use social software to build community with their Web presence. A library's online presence can become a community forum, a space to share ideas, and a place where community members can connect with one another."[358]

Auch die Stadtbücherei Frankfurt am Main ist mehr als nur ein "Bücher-Silo", sie ist ein Ort des lebenslangen Lernens und des Austauschs von Informationen und Wissen – auch unter den Nutzern. Das zeigt das vielfältige Veranstaltungsangebot, die lokale Kulturarbeit und die Einbindung der Bibliotheken in das Stadt(teil)leben sowie die Zusammenarbeit mit Fördervereinen und anderen Kultur- und Bildungseinrichtungen.[359] Diese bereits jetzt bestehende Community kann in die virtuelle Welt übertragen und dort auf neuen Wegen fortgeführt und erweitert werden; neben dem physischen Ort des Wissens und dem virtuellen Ort der Informationen (in Form von Metadaten im Online-Katalog oder dem Angebot von e-Medien) kann die Stadtbücherei hier eine ganz andere Form des Wissens online sammeln bzw. erstellen und verfügbar machen: das lokale Wissen in den Köpfen der Bürger, verbunden mit dem lokalen Wissen in den physischen und digitalen Beständen. Die im folgenden beschriebenen Einsatzmöglichkeiten von Blogs, Foren, Wikis, inklusive des Gebrauchs von Bildern, Videos und Podcasts zeigen einige dieser neuen Wege auf.[360]

Über ein **Blog** können Informationen der Bibliotheken sowie Informationen über neue Dienstleistungen und neue Medien weitergegeben werden; ein Blog zu Aktuellem, Ankündigungen, Veranstaltungen und Öffnungszeiten ist eine erste Möglichkeit für die Stadtbücherei, in den Dialog mit ihren Nutzern zu treten. Wird dieser Blog als gemeinsamer Blog für alle Bibliotheken genutzt, müssen die einzelnen Informationen über Kategorien oder Tags den einzelnen Bibliotheken zugeordnet werden. Daher ist auch ein Blog für jede Bibliothek bzw. Bibliotheksverbund denkbar.

---

358 Farkas 2007, S. 85. Ein solches Forum wäre auch eine gute Ergänzung des Internetangebots der Stadt Frankfurt (http://www.frankfurt.de) – und im Vergleich zu anderen, bereits existierenden lokalen Communities und Wegweisern (wie z.B. http://www.frankfurt-online.de) eine Plattform ohne kommerzielle Ausrichtung. Vgl. dazu auch Chowdhury 2006, S. 456.

359 Wie Schulen, der Volkshochschule, der Walter-Kolb-Stiftung und anderen.

360 Gemäß Kapitel 3.4 sind dabei Zielgruppe (z.B. Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, Erwachsene, Senioren, aber auch Migranten, Lehrer, Familien uam.) und Zweck der Community (Weitergabe von Informationen, FAQs, "Buch-Clubs", Repositorien zu verschiedenen Themen) zu beachten, da von ihnen Form und Inhalt, die ausgewählte Software, die Marketingmaßnahmen und das Maß an Interaktivität bestimmt werden.

Abbildung 89: SUB Hamburg: Integration des Blogs auf der Startseite

Abbildung 90: SUB Hamburg: Blog

Abbildung 91: "Tweet" der AADL

Kurze Informationen und aktuelle News lassen sich auch sehr einfach über sogenannte Mikroblogging-Dienste[361] wie Twitter[362] streuen: Hier kann man „SMS-ähnliche Textnachrichten, die "Updates" oder "Tweets" (maximal 140 Zeichen), über verschiedene Dienste versenden. Diese Nachrichten werden anschließend an alle Benutzer verteilt, die sich für das jeweilige Thema, den Autor oder die Gruppe angemeldet haben.“[363]

Im Rahmen des Online-Katalogs ist ein Blog aber vor allem als Instrument zur Vorstellung bzw. Besprechung von Medien einsetzbar: Neuerscheinungen oder bestimmte Teile des Bestandes können in regelmäßigen Abständen herausgezogen und vorgestellt werden.[364] Diese Vorstellungen können einen ganz unterschiedlichen Fokus haben: von den Spiegel-Bestsellern im Roman- und Sachbuchbereich über neue AV-Medien und die neuesten Bilderbuchkinos bis hin zu neuen Musikalien und der Vorstellung der in den Bibliotheken präsentierten Medien (z.B. den Medien, die auf dem "Marktplatz" in der Zentralbibliothek präsentiert werden). Wenn ein solcher Blog gut angenommen wird, kann es sinnvoll sein, für einzelne Genres und Zielgruppen einen eigenen Blog einzurichten.

Abbildung 92: AADL: Blogs für verschiedene Genres

361 http://de.wikipedia.org/wiki/Mikro-Blogging.
362 http://www.twitter.com.
363 http://de.wikipedia.org/wiki/Twitter.
364 Z.B. in der Form eines "Buchs der Woche".

Der Einsatz eines Blogs ist zudem vorstellbar für die Vermittlung von Fachinformationen, d.h. neuen bzw. interessanten Medien, Ressourcen und Recherche-Tipps zu einem bestimmten Sachthema. Über ein Blog können durch die Einbindung von Bildern und Videos auch virtuelle Ausstellungen (entweder begleitend zu einer vor Ort stattfindenden oder als genuin virtuelle Ausstellung) veranstaltet werden. In Planung befindet sich zur Zeit bereits der "Frankfurter Senf",[365] ein Blog, der Jugendlichen die Möglichkeit geben soll, ihren "Senf" zu aktuellen Trends und Medien, zur Stadt, zu ihrer Schule und ihren Freunden und allem anderen, dass sie bewegt, hinzugeben zu können.

Ein **Forum** eignet sich dort, wo Informationen nicht nur weitergegeben, sondern auch ausgetauscht und diskutiert werden sollen. Damit bietet sich ein Forum im Online-Katalog der Stadtbücherei z.B. für eine Art "Buch-Club" an, in dem über Bücher und andere Medien im Bestand der Stadtbücherei diskutiert werden kann.[366] Ein Forum bietet zudem eine gute Plattform, um Anschaffungsvorschläge abzugeben oder Fragen an die Bibliothek zu stellen. Daraus kann sich natürlich auch ein Ort entwickeln, in dem nicht nur bibliotheksrelevante, sondern auch weitere Themen diskutiert werden.[367]

Ein **Wiki** eignet sich am besten zum gemeinschaftlichen Erstellen, Bearbeiten und Weitergeben von Informationen. Neben einem Community-Wiki[368] kann ein Wiki der Stadtbücherei auch dazu dienen, FAQs oder Informationen, die bisher als Link- oder Medienlisten sowie als Flyer zur Verfügung gestellt wurden, dort auf Dauer verfügbar zu machen:[369]

---

365 http://www.frankfurter-senf.de.

366 Diesen Weg geht nun auch Amazon und bietet seit neuestem Diskussionsforen z.B. in der Produktkategorie "Englische und internationale Bücher" an (http://www.amazon.de/gp/forum/cd/forum.html/ref=cm_cd_ecf_sap?ie=UTF8&cdForum=Fx2TF31S5NO2I73).

367 In Foren wird dies meist als "off topic"-Diskussion bezeichnet.

368 Z.B. in der Form des in Kapitel 3.4 vorgestellten "RocWiki".

369 Wie z.B. die Übersicht über Abiturhilfen zu verschiedenen Fächern, die "Links für Kids", die Medienvorstellungen der Seite "Medien Spezial" sowie die Inhalte von Bücherrucksäcken und Medienboxen.

Abbildung 93: ULB Münster, Zweigstelle Medizin: Wissensdatenbank in Form eines Wikis

Auch das zur Zeit im Aufbau befindliche SfB-Wiki[370] kann in ein solches Wiki integriert werden, um den Nutzern die Systematik näher zu bringen und ihnen die Möglichkeit zu geben, auf diese Weise thematisch durch den Bestand zu browsen.

[370] Das Wiki für die SfB (Systematik für Bibliotheken, http://sfbuilder.wiki-site.com/index.php/Hauptseite) wird zur Zeit von der SfB-Kooperation erstellt. Es wird nach Abschluss des Projekts die komplette Systematik sowie Anmerkungen zu einzelnen Notationen und eine Suchfunktion enthalten.

Ein Wiki kann Aktionen wie die "JungeMedienJury"[371] oder Veranstaltungsreihen wie "A bis Z. AutorInnen alphabetisch"[372] begleiten und eine Plattform für die daran Beteiligten oder Interessierten bieten, die auch über das Ende dieser Aktionen und Veranstaltungen hinaus das dort gesammelte und ausgetauschte Wissen speichert. Außerdem sind für ein Wiki noch viele weitere Einsatzmöglichkeiten denkbar, denn: „a community wiki can become whatever the community needs it to be, reflecting the unique and local knowledge of its members."[373]

Bilder und Videos können bereits Bestandteil der oben genannten Plattformen sein, indem z.B. die Cover von besprochenen Medien präsentiert werden oder ein kurzer Trailer zu einer bestimmten Veranstaltung im entsprechenden Text eingebunden wird.[374] Ein Wiki zur Lokalgeschichte kann ähnlich wie das "pictureAnnArbor"-Projekt Bilder zur Stadtgeschichte integrieren, die von den Nutzern selbst hochgeladen, kommentiert und getaggt werden können. Der Einsatz von Bildern und Videos ist darüber hinaus denkbar, um Veranstaltungen und bauliche Veränderungen zu dokumentieren, einen Rundgang durch die einzelnen Bibliotheken anzubieten oder die ausgestellten Neuerscheinungen abzufotografieren und mit dem entsprechenden Datensatz im Online-Katalog zu verknüpfen. Als besonderes Angebot z.B. auch für Kinder und Jugendliche eignen sich Foto- oder Videowettbewerbe wie "A day in the life of SC Libraries"[375] oder "YouTube Video Contest for Teens"[376] oder Foto-Geschichten wie "Murder by the book".[377]

Da auch „Audiodateien als Podcast bezeichnet [werden], die ohne einen Feed zum Download angeboten werden",[378] bietet die Stadtbücherei bereits zum jetzigen Zeitpunkt **Podcasts** in diesem etwas eingeschränkteren Sinne an – und zwar die Aufnahmen des Literaturtelefons.[379] Denkbar sind im Rahmen des Online-Katalogs darüber hinaus auch Buchvorstellungen bzw. -besprechungen sowie Neuigkeiten aus den Bibliotheken und Mitschnitte von Veranstaltungen.[380]

Die Ergebnisse der Umfrage bezüglich einer Online-Community zeigen, dass zum jetzigen Zeitpunkt nur 15,3% der Teilnehmer eine Online-Plattform zum Austausch mit anderen Nutzern sehr wichtig finden. 19,6% ist eine solche Funktion immerhin wichtig, mehr als die Hälfte der Teilnehmer (57,6%) finden sie jedoch eher unwichtig. Das Hochladen von Bildern und Videos hingegen erzielt etwas ausgewogenere Ergebnisse: 27,2% der Teilneh-

---

371 http://www.jungemedienjury.eu/.

372 http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2960&_ffmpar[_id_inhalt]=4245573

373 Farkas 2007, S. 74.

374 Jedoch ist zu beachten, dass eine Einbindung von Bildern und Videos in Portale wie Flickr und YouTube den Vorteil hat, die Stadtbücherei auch in diesen äußerst populären Plattformen präsent zu machen und so neue Nutzer erreichen zu können.

375 http://www.flickr.com/groups/nlwdayinsc2008/.

376 http://www.hclib.org/News.cfm?ID=2866.

377 http://flickr.com/photos/theloudlibrarian/sets/1282646.

378 Alby 2007, S. 73.

379 Für eine Beschreibung des Services siehe Kapitel 10, Anhang I.

380 Das Beispiel der New York Public Library zeigt abschließend, wie vielfältig Videos und Podcasts zum Einsatz gebracht werden können: Nutzer können sich auf der Seite "Webcasts, Audio and Video" (http://www.nypl.org/audiovideo) unter anderem Videos von Veranstaltungen und Business-Seminaren sowie Ausschnitte des "Louis Armstrong Jazz Oral History"-Projekts anschauen bzw. -hören.

mer halten diese Funktion für sehr wichtig, 21,7% für wichtig und 44% finden sie eher unwichtig.

Trotzdem sollte die Stadtbücherei die Erweiterung ihres neuen Online-Katalogs zu einer Online-Community nicht ganz außer Acht lassen, denn „many of our patrons are joining online communities. When we fail to provide our patrons with a public online space, we miss out on a valuable opportunity to connect with them and help them connect with each other."[381]

Durch eine solche Community kann die Stadtbücherei nicht nur in die Kommunikation mit ihren Nutzern treten, Diskussion und Austausch ermöglichen und Informationen über neue Kanäle verbreiten, sondern zugleich auch eine Wissensdatenbank zur Bibliothek und ihrem Bestand sowie zu Lokalinformationen schaffen, die das Wissen und die Interessen ihrer Nutzer widerspiegelt.[382] Da der Aufbau einer Online-Community sehr viel Initialaufwand bedarf,[383] bietet sich für den Anfang ein Blog zur Vorstellung von Medien sowie zur Weitergabe von aktuellen Informationen und ein Wiki als FAQ-Sammlung sowie als dynamische Link- und Medienliste an. Bei Bedarf kann (und wird) sich dies dann zu einer echten Community weiterentwickeln.

5.1.5 Weitere Elemente

Die Stadtbücherei kann die Suche in ihrem neuen Online-Katalog als **Browser-Add-on** für die Firefox-Symbolleiste anbieten. So kann der Nutzer direkt von seiner Symbolleiste aus im Katalog suchen, egal, auf welcher Internetseite er sich befindet:

---

381 Farkas 2007, S. 108. Vgl. dazu auch Figge 2007, S. 145. Und auch die Befragung im Rahmen des OCLC-Reports "Sharing, Privacy and Trust in Our Networked World" kommt zu folgendem Ergebnis: 25% der Deutschen „are likely to share photos or videos on a library social site" (De Rosa 2007, S. 7-14); hier erzielte die Befragung von deutschen Nutzern die höchste Prozentzahl. 22% „were most likely to say libraries should build social networking sites for their communities" (ebd., S. 5-4). Und auf die Frage, welche "top social networking services" eine Bibliothek anbieten könnte, nannten 17% der Empfehlungen „activities around books" (ebd., S. 5-6). Damit sind „book clubs [...] the social services that the majority of the total general public surveyed would like to see their libraries adopt" (ebd.).

382 Z.B. zur Stadtgeschichte, zu Veranstaltungen, Museen, mit Ratgebern zu bestimmten Themen und Hinweise zu besonderen Ereignissen.

383 Vgl. dazu Figge 2007, S. 145.

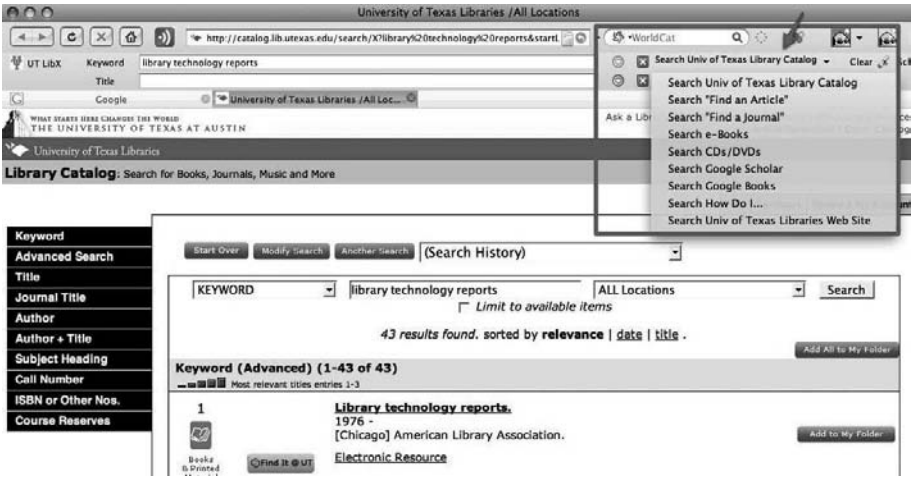


Abbildung 94: University of Texas Libraries: Add-on im Firefox-Browser

Sie kann darüber hinaus **Widgets** für die vielfältigsten Funktionen anbieten und so dem Nutzer eine weitere personalisierbare Dienstleistung anbieten, die er dort nutzen kann, wo er sich täglich im Internet bewegt. Als Widget denkbar sind z.B. Konto-Funktionen,[384] die Suche im Katalog, die Anzeige von Neuerwerbungen und den beliebtesten Medien, Medienempfehlungen und Linktipps, Informationen zur Bibliothek,[385] ein Veranstaltungskalender, Chat mit Bibliotheksmitarbeitern sowie das monatlich stattfindende "?BIBQUIZ" für Kinder.[386] Diese Funktionen können nun entweder, wie im Fall des "Go-Go-Google Gadget!" der Ann Arbor District Library, in mehreren Widgets angeboten werden – oder, wie im Fall des Widgets der University of Texas Libraries, in einem einzigen Widget:[387]

384 Z.B. Anzeige der ausgeliehenen und vorbestellten Medien.

385 Z.B. Standorte, Adressen, Öffnungszeiten, Aktuelles und News.

386 http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2959

387 Das "Go-Go-Google Gadget!" (http://www.blyberg.net/2006/08/18/go-go-google-gadget/) zeigt vorbestellte und ausgeliehene Medien, Neuerwerbungen und die am häufigsten ausgeliehenen Medien an. Das Widget der University of Texas Libraries (http://www.lib.utexas.edu/tools/search.html#googlegadget) ermöglicht Instant Messaging mit der Bibliothek, stellt verschiedene Suchmöglichkeiten zur Verfügung und informiert über Neuigkeiten.

Abbildung 95: University of Texas Libraries: Widget mit Such-, IM- und News-Tab

Die Suche im Online-Katalog oder das Angebot an elektronischen Medien kann aber über Widgets auch in sozialen Netzwerken wie Facebook[388] integriert werden.

Durch die Nutzung von Browser-Add-ons und Widgets müssen die Nutzer nicht mehr täglich die Seiten der Stadtbücherei aufrufen, um diese Dienstleistungen nutzen zu können; stattdessen haben sie an einem zentralen Ort (z.B. ihrem Browser, ihrem Desktop oder dem von ihnen tagtäglich genutzten Online-Netzwerk) alle für sie wichtigen Bibliotheksangebote verfügbar.

[388] Gute Beispiele dafür liefern die Facebook-Seiten der Hatcher Graduate Library der U-M Library (http://www.facebook.com/pages/Ann-Arbor-MI/Harlan-Hatcher-Graduate-Library-University-of-Michigan/9636966042) und der New York Public Library (http://www.facebook.com/pages/New-York-NY/The-New-York-Public-Library/21557622350).

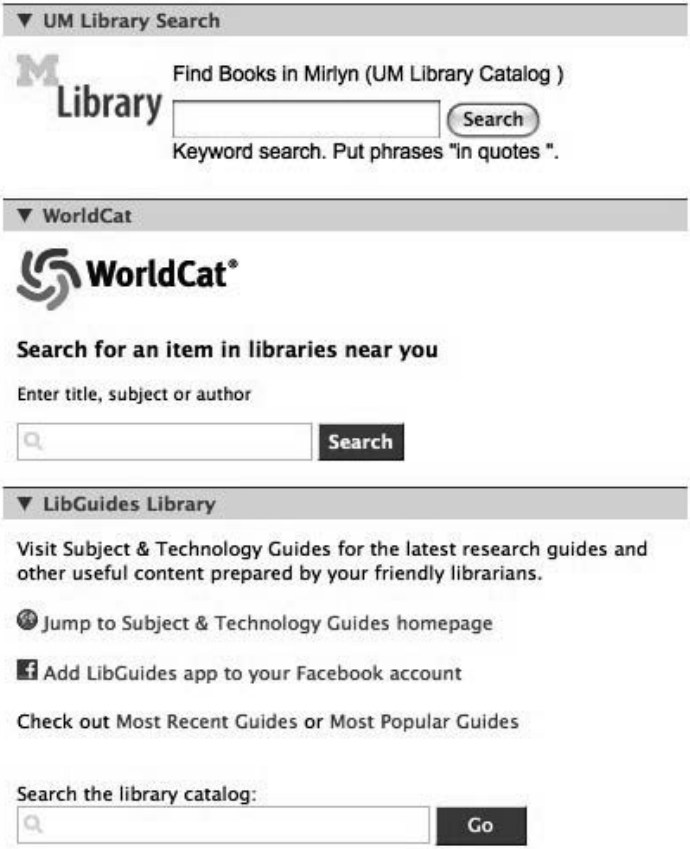


Abbildung 96: Facebook: Widgets für die Suche im U-M Library Catalog, im WorldCat und der Nutzung der LibGuides der U-M Library

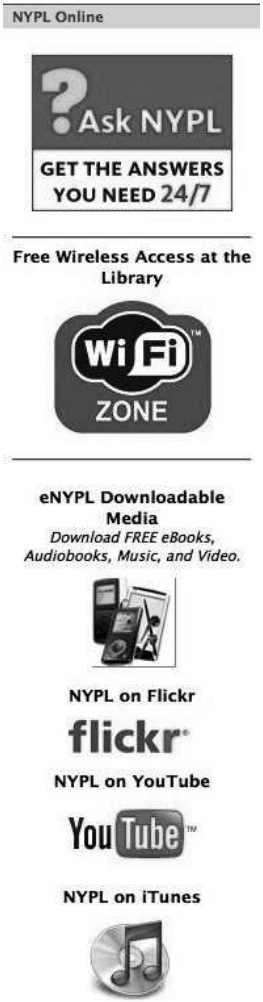


Abbildung 97: Facebook: Verknüpfung der Online-Angebote der NYPL

Obwohl 45,3% der Teilnehmer bisher noch keine Widgets benutzt haben und 36,9% dieses Element nicht kennen, würden immerhin 28,8% wahrscheinlich ein Stadtbücherei-Widget benutzen. Browser-Add-ons werden zwar auch von 43,4% der Teilnehmer nicht verwendet, als Angebot der Stadtbücherei würden jedoch 44,6% ihren Browser damit erweitern.

5.2 Der Weg zum Katalog 2.0

„Der Weg ensteht beim Gehen."
– Antonio Machado

Der Weg zum Katalog 2.0 entsteht beim Gehen – denn nicht alle der in den vorherigen Kapiteln beschriebenen Elemente und Möglichkeiten können in einem einzigen Schritt umgesetzt werden. Es sind vielmehr mehrere Schritte nötig, die schließlich zu einem Katalog 2.0 führen. Diese Schritte, sowie weitere Punkte, die auf dem Weg zu beachten sind, werden im folgenden Kapitel beschrieben.[389]

Das Ziel eines neuen Online-Katalogs der Stadtbücherei Frankfurt am Main, ihres "Katalog 2.0", sollte ein "one-stop-shop" für Informationen sein, der:

- den Nutzern Partizipation am und Personalisierung des Katalogs ermöglicht,
- ihnen über die bibliographische Beschreibung hinaus vielfältige Informationen über die Medien im Bestand der Stadtbücherei vermittelt,
- diese Medien über neue und erweiterte Such- und Browsingmöglichkeiten auffindbar macht,
- zu einer Online-Community ausgebaut werden kann,
- bestehende Dienstleistungen und Angebote integriert und
- so alle Informationen unter einer einheitlichen Oberfläche anbietet.[390]

Die Stadtbücherei sollte darüber hinaus Elemente wie RSS Feeds, Browser-Add-ons und Widgets anbieten, um damit ihren Online-Katalog „visible in the online world where [the users] live, play, and learn"[391] zu machen. Damit überträgt sie die Prinzipien des Web 2.0 – Nutzerfreundlichkeit, Partizipation und Kollaboration – auf ihr Online-Angebot und wird zu einer "Bibliothek 2.0", die auf die Bedürfnisse und Wünsche ihrer Nutzer ausgerichtet ist und diese – unter Einbeziehung von Anwendungen aus dem Bereich der sozialen Software – in entsprechende Angebote umsetzt.

---

389 Auch gibt es nicht den einen Weg, der von anderen Bibliotheken schon erfolgreich eingeschlagen wurde und als Modell genutzt werden könnte. Dafür sind die Gegebenheiten einer jeden Bibliothek und die Bedürfnisse ihrer jeweiligen Nutzergruppen zu verschieden. Vgl. dazu Casey 2007a, S. 19.

390 Statt wie bisher getrennte Oberflächen für Homepage, Online-Katalog, Online-Auskunftsdienst und Datenbanken. Zur Bedeutung einer einzigen Suchoberfläche vgl. Pattern 2007, S. 34, Coyle 2007b, S. 415, Dempsey 2006 und Breeding 2007a, der schreibt: „Today's environment of diverse resources demands a library interface that spans many different sources and types of content. It's no longer as acceptable to require users to visit several different parts of the library's Web site as they attempt to locate information for their research needs. [...] Rather, a more ideal interface presents a single point of entry for all the library's content regardless of its media, form, or location."

391 Coyle 2007b, S. 414.

Die Webseiten der Ann Arbor District Library und der Darien Library[392] bieten dafür gute Ansatzpunkte, sind beide doch eben solche "one-stop-shops" für alle bibliotheksrelevanten Informationen, Angebote und Dienstleistungen:

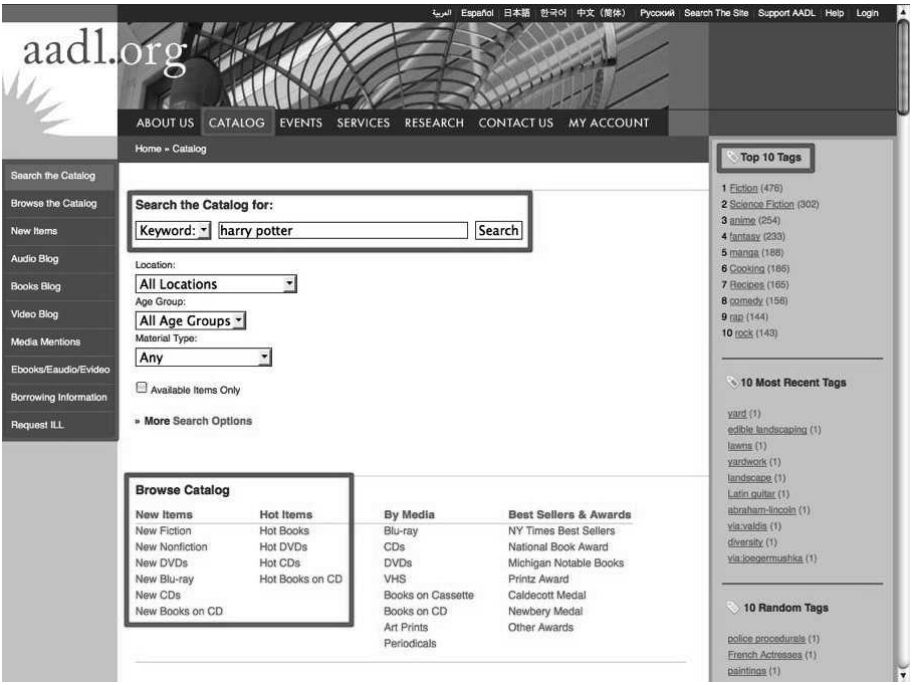


Abbildung 98: AADL: Einbindung des Katalogs und der Blogs auf der Homepage, Angebot vielfältiger Browsingmöglichkeiten sowie der Suche nach Tags

392 http://www.darienlibrary.org/.

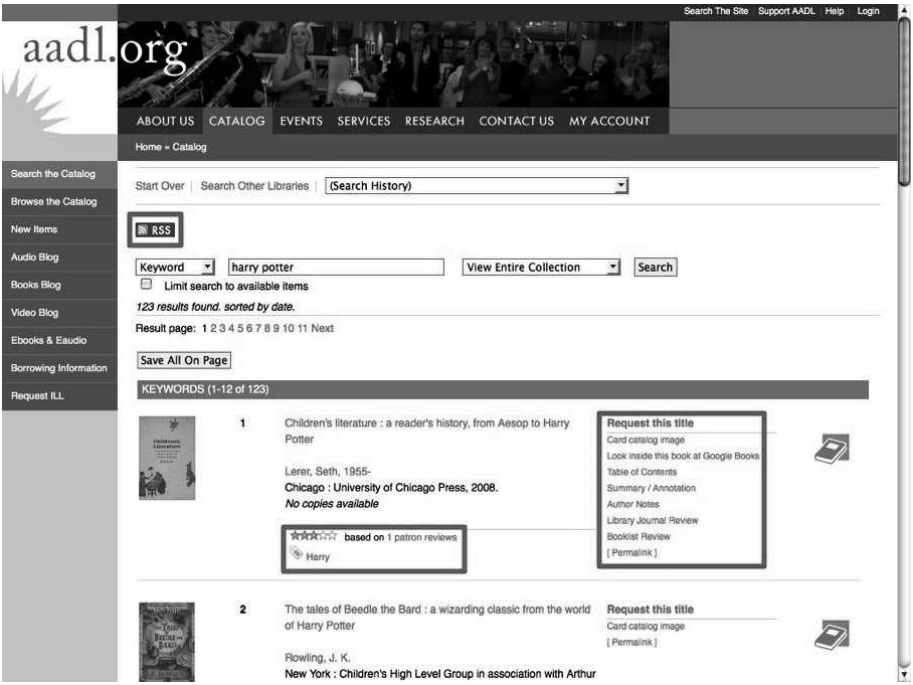


Abbildung 99: AADL: Integration von Web 2.0-Funktionalitäten im Katalog: RSS Feeds, Kommentierung, Bewertung, Tagging, zusätzliche Inhalte

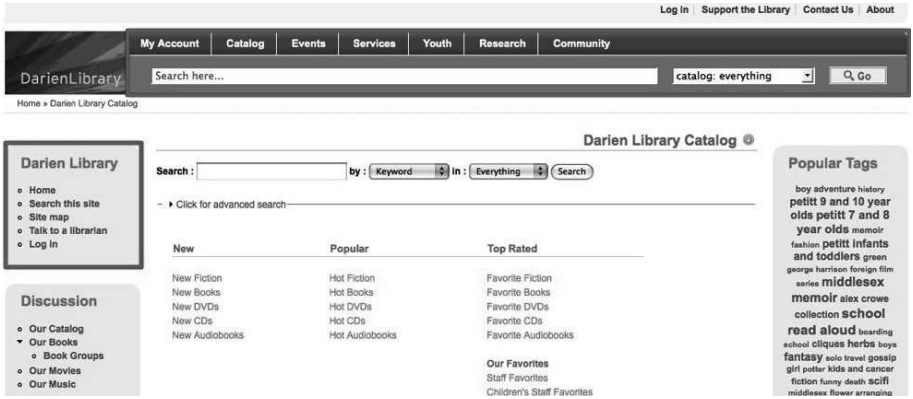


Abbildung 100: Darien Library: Einfache Suchzeile in der Menüleiste der Homepage, Integration des Katalogs in die Webseiten

Der Weg zu einem solchen Online-Katalog der nächsten Generation kann aus drei Schritten bestehen: Im ersten Schritt wären die inhaltliche Anreicherung des Katalogs mit Zusatzinformationen, verbesserte Such- und Browsing-Möglichkeiten sowie ein personalisierbares Angebot denkbar.[393] Der nächste Schritt könnte die Integration der verschiedenen Online-Angebote unter einer Oberfläche sein, wobei der Online-Katalog sowie Informationen über die und von der Bibliothek im Mittelpunkt stehen sollten. Diese Informationen könnten künftig in der Form eines Blogs weitergegeben und in Form eines Wikis gesammelt werden. Gleichzeitig bietet sich die Implementierung partizipativer Elemente an.[394] Mit dem letzten Schritt könnte daraus dann eine echte Online-Community entstehen, die zum einen den Austausch zwischen der Stadtbücherei und ihren Nutzern, aber auch den Nutzern untereinander ermöglicht, die zum anderen zu einer gemeinsam erstellten Wissensdatenbank wird, in der nicht nur bibliotheksrelevante und medienbezogene Informationen gesammelt und verfügbar gemacht werden, sondern auch Lokalinformationen.

Möglich wird dieses schrittweise Vorgehen, weil „a lot of Web 2.0 resources [...] can be used in various different combinations“[395] und ermöglichen so ein „mix and match“[396] der vorgestellten Elemente. Dafür muss jedoch der Katalog von Anfang an so flexibel und einfach erweiterbar wie nur möglich gestaltet sein. Dann kann die Bibliothek sich auch mit jedem Schritt an den Bedürfnissen und Wünschen ihrer Nutzer orientieren und bei Bedarf einzelne Elemente verändern, ersetzen oder neu hinzufügen.

5.2.1 Nutzerwünsche

Diese Arbeit ist der erste Schritt in der Erforschung der Nutzerwünsche bezüglich eines Katalog 2.0 für die Stadtbücherei Frankfurt am Main. Die Bedürfnisse der Nutzer sollten jedoch weiter untersucht werden, damit die Entwicklung zum Katalog 2.0 und alle damit zusammenhängenden Veränderungen die „current needs of the community served and of the organization as a whole“[397] reflektiert. Nächste Schritte könnten weitere Befragungen, eine Conjoint-Analyse oder Fokus-Gruppen-Workshops sowie die Beobachtung des Online-Nutzerverhaltens sein.[398]

Bei der Gestaltung eines neuen Online-Katalogs sollten, wenn möglich, alle Zielgruppen mit bedacht werden, da jede Zielgruppe ganz eigene, teilweise auch sehr unterschiedliche Anforderungen an einen neuen Katalog stellen wird. Diese Diversität stellt eine Herausforderung an die Weiterentwicklung des Online-Katalogs dar. Dank der vorgestellten Web 2.0-Elemente kann sich die Stadtbücherei dieser Herausforderung jedoch sehr gut stellen: „Public libraries serve diverse populations, struggling to be all things to all people. They must serve every member of their community – essentially from birth to death – and adapt to a constantly changing population. As a result, public librarians need to keep up with

---

393 Z.B. indem Informationen über RSS Feeds abonniert werden und Listen bzw. "Merkzettel" angelegt werden können.

394 Vor allem die Möglichkeit des Kommentierens und Bewertens von Medien – aber auch die des Tagging.

395 Bradley 2007, S. 201.

396 Ebd.

397 Casey 2007a, S. 108.

398 Beobachtet werden könnte z.B. der Umgang mit dem Online-Angebot der Bibliothek, aber auch der Umgang mit anderen Wissensquellen und das Nutzungsverhalten in sozialen Netzwerken.

their patrons' changing interests and be flexible in how they serve their community members. Some social software applications are relevant to a range of age groups, helping public librarians find new ways to disseminate information and build community both online and offline."[399] Bei der Durchführung weiterer Forschungsprojekte und der Weiterentwicklung des Online-Katalogs sollten auch die Wenig- und Nicht-Nutzer als eine Zielgruppe berücksichtigt werden.[400]

Natürlich können nie alle Bedürfnisse gleichzeitig abgedeckt und alle Wünsche sofort umgesetzt werden. Hier ist zu entscheiden, was sich mittels der verfügbaren Ressourcen und auch technisch realisieren lässt und inwieweit sich die Nutzerbedürfnisse mit der Ausrichtung der Bibliothek decken. Darauf aufbauend müssen die Anforderungen der Nutzer priorisiert und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten abgewogen werden. Hilfreich ist daher eine wiederholte Evaluierung der angebotenen Dienstleistungen.

5.2.2 Bibliothekarische Diskussion

Über die Nutzerwünsche hinaus sind bei der Entwicklung eines Katalog 2.0 noch weitere Punkte zu bedenken, von denen einige bereits in den vorherigen Kapiteln angedeutet wurden.

So ist beim Einsatz aller partizipativen Elemente zu überlegen, ob deren Nutzung nur nach Anmeldung im Konto bzw. dem persönlichen Profil des Nutzers möglich ist und ob erstellte Beiträge zusätzlich von einem Moderator freigeschaltet werden müssen. Auf der einen Seite ist bei dieser Entscheidung zu bedenken, dass die Bibliothek sich rechtlich absichern und die Möglichkeit haben muss, „urheberrechtsverletzende, politisch fragwürdige, jugendgefährdende oder einfach nur sinnlose Beiträge"[401] löschen und dem entsprechenden Nutzer – ähnlich wie bei der Erteilung eines Hausverbots – gegebenenfalls den Zugang zu diesen Funktionen sperren zu können. Auf der anderen Seite sollten die Hürden zur Partizipation nicht zu hoch gesetzt werden, da dies sonst potentiell interessierte Nutzer abschreckt und davon abhält, diese Funktionen zu nutzen und Beiträge zu schreiben. Darüber hinaus dürfen weder der Personalaufwand für die Moderation noch der Programmierungsaufwand für ein ausgefeiltes Rollen- und Rechtesystem zu groß werden. Deshalb ist hier die richtige Mischung aus Niedrigschwelligkeit, Kontrolle, Aufwand und dem Konzept des "Radical trust"[402] gefragt – in dem Wissen, dass sich diese Mischung je nach Bedarf auch ändern können muss und dass eine aktive Community durchaus auch in der Lage sein kann, sich selbst zu regulieren.[403]

Die partizipative Funktion des Tagging löst darüber hinaus immer wieder Diskussionen darüber aus, ob dieser Eingriff der Nutzer in einen Teilbereich bibliothekarischer Kernaufgaben, der inhaltlichen Erschließung, wirklich sinnvoll und wünschenswert sei.[404] Dazu wird an die-

---

399 Farkas 2007, S. 237 f.

400 Vgl. dazu Casey 2007a, S. 30 f. und Farkas 2007, S. 234 f.

401 Figge 2007, S. 148.

402 „Radical trust is a term used to describe the confidence that any structured organization, including government, library, business, religion and museum, has in collaboration and empowerment within online communities." (http://en.wikipedia.org/wiki/Radical_trust).

403 Siehe das Beispiel der Wikipedia. Vgl. dazu auch Boeninger 2007, S. 32.

404 Vgl. dazu Casesar 2007.

ser Stelle darauf hingewiesen, dass das Tagging aufgrund der in Kapitel 3.1 genannten Nachteile keine Alternative zum kontrollierten Vokabular der SWD und der Verschlagwortung durch bibliothekarisches Fachpersonal darstellt, sondern lediglich eine Ergänzung.

Der weiter oben bereits angesprochene Personalaufwand wird sich bei der Entwicklung zu einem Katalog 2.0 sicherlich zunächst erhöhen; dies ist jedoch bei jeder Veränderung und Verbesserung sowie Ausweitung des Dienstleistungsangebots der Fall – egal, ob es sich dabei um verlängerte Öffnungszeiten, Einführung der Selbtsverbuchung oder eben Überarbeitung des Online-Angebots handelt.

Beim Anbieten von Zusatzinformationen im neuen Online-Katalog muss natürlich das Urheberrecht beachtet werden.[405] Hier gilt es, auf dem aktuellen Stand der Entwicklungen und auch der Diskussionen in diesem Bereich zu bleiben und die zusätzlichen Informationen stets daraufhin zu prüfen, ob sie rechtlich gesehen zur Kataloganreicherung verwendet werden dürfen oder nicht.

Nicht jeder Bibliotheksmitarbeiter kennt sich bereits mit den vielen neuen Web 2.0-Elementen aus und weiß, wie die neuen Technologien in der bibliothekarischen Arbeit zum Einsatz kommen können. Darüber hinaus kann das Konzept des "constant change" auf den ersten Blick implizieren, dass sich durch den Einsatz von sozialer Software der Online-Katalog nur noch ändert, niemals einen Status quo erreicht und daher stets mit (Mehr-)Arbeit verbunden ist. Hier können interne Schulungen helfen, das Zögern im Umgang mit Web 2.0-Technologien zu reduzieren – denn soziale Software bietet nicht nur Möglichkeiten zur Weiterentwicklung von Katalogen oder anderen bibliothekarischen Online-Angeboten. Viele der im Kapitel 3 beschriebenen Elemente können darüber hinaus sinnvoll für die eigene Arbeit eingesetzt werden. Das Prinzip des "constant change" muss dann auch insofern relativiert werden, als dass es nicht bedeutet, sofort jedes neue "Web 2.0-Tool" im Online-Katalog implementieren oder ständig neue Dienstleistungen anbieten zu wollen. Es heißt vielmehr, die angebotenen Dienstleistungen konstant zu evaluieren und dann zu verändern, wenn ein echter Bedarf vorliegt. Dann ist „change [...] a necessary step toward improving library services and operations."[406] Und dann sollten die hier genannten Herausforderungen und Diskussionspunkte auch nicht davon abhalten, Web 2.0-Elemente für die bibliothekarische Arbeit einzusetzen.

5.2.3 Technische Implementierung

Bei der technischen Implementierung sind zum einen die Kompatibilität mit der jetzigen Bibliothekssoftware, zum anderen die organisatorischen Gegebenheiten zu beachten: Die Stadtbücherei ist in den Internetauftritt der Stadt Frankfurt eingebunden und das Amt für Information und Kommunikation gibt Vorschriften bezüglich der Freischaltung von Ports und der Einrichtung von Schnittstellen.

---

405 „Alle Erzeugnisse, welche unter den Werkbegriff nach Artikel 2 des Urheberrechtsgesetzes [...] fallen, dürfen nur dann digitalisiert und öffentlich zugänglich gemacht werden, wenn sie nicht mehr urheberrechtlich geschützt sind oder die Bibliothek die Einwilligung des Rechteinhabers eingeholt hat [...]." (Löhrer 2007, S. 34). Dies gilt für Klappentexte, Auszüge, Cover und Hörproben, jedoch nicht für Inhaltsverzeichnisse und Sachregister (vgl. dazu ebd.)

406 Casey 2007a, S. 108.

Darüber hinaus stellt sich sowohl für den Katalog als auch für einzelne Elemente (z.B. zusätzliche Inhaltsinformationen wie Klappentexte und Hörproben) die Frage, ob eine Software bzw. ein Service gekauft oder selbst erstellt werden sollte.[407] Hier ist abzuwägen zwischen den Kosten für kommerzielle Angebote und dem Aufwand der Eigenproduktion bzw. der Anpassung von Open-Source-Produkten.

Für Software spielt hier gegebenenfalls die Frage nach Barrierefreiheit eine entscheidende Rolle, denn einige Web 2.0-Technologien ermöglichen unter Umständen keinen absolut barrierefreien Zugriff auf einzelne Dienstleistungen.[408] „Allerdings sind die "Standarddienste" wie Weblogs und Wikis von Haus aus barrierefrei, nur wenn man auch erweiterte Funktionen nutzen will, sind im Browser Einstellungen bzw. Plugins nützlich."[409]

Zu beachten ist auch die Frage des Datenschutzes.[410] Auf dessen Einhaltung sollte die Stadtbücherei großen Wert legen und daher den Einsatz z.B. von verschlüsselten Internetseiten bevorzugen. Zudem sollte bei der technischen Implementierung darauf geachtet werden, dass die Nutzer selbst entscheiden können, wie viele persönliche Informationen sie bereitstellen möchten – mit der Option, gemachte Angaben jederzeit auch ändern oder löschen zu können. Wenn Dienstleistungen außerhalb der eigenen Katalog-Plattform genutzt werden,[411] sind ebenfalls datenschutzrechtliche, aber auch andere Faktoren zu beachten: Es muss geklärt werden, ob die Stadtbücherei weiterhin die Kontrolle über die Daten hat oder ob alle Rechte an den entsprechenden Anbieter abgetreten werden. Des Weiteren ist zu klären, was mit den Daten passiert, wenn der Anbieter die Dienstleistung einstellt, ob die Datenschutzbestimmungen des Anbieters mit den für die Stadtbücherei geltenden Bestimmungen vereinbar sind und ob Daten gelöscht werden können, ohne auf dem Server des Anbieters Spuren zu hinterlassen.[412]

5.2.4 Marketing

„The more familiar your social software tools look to patrons and the fewer barriers you create to access, the more likely your patrons will be to use your new tools."[413]

Trotzdem wird nach dem Start des neuen Online-Katalogs Marketing nötig sein, um den Nutzern das neue Angebot näher zu bringen – selbst wenn die durchgeführten Weiterentwicklungen auf ihren Wünschen beruhen.[414] Bei der Vermarktung eines Katalog 2.0 dürfen

---

407 Die Eigenproduktion von zusätzlichen Informationen (wie eingescannten Inhaltsverzeichnissen) ist relativ arbeitsaufwändig, weil das Bibliothekspersonal die gewünschten Quellen einscannen, mit einer OCR-Software bearbeiten, volltextindexieren und schließlich mit dem Datensatz des entsprechenden Mediums verlinken muss. (Vgl. dazu Löhrer 2007, S. 34). Hier kann also der Einkauf dieser Informationen der bessere Weg sein.

408 Z.B. JavaScript, AJAX und Plugins.

409 Plieninger 2007b, S. 228.

410 Bedenklich können hier vor allem bei der Speicherung von persönlichen Profilen der Nutzer sowie der Speicherung des Ausleihverhaltens (um darauf aufbauend z.B. personalisierte Empfehlungen geben zu können) aufkommen.

411 Z.B. Flickr oder Mashups mit BibTip und Google Maps.

412 Vgl. dazu Farkas 2007, S. 101.

413 Ebd., S. 255.

414 Vgl. dazu ebd., S. 233.

nicht die Technologien an sich in den Vordergrund gestellt werden, sondern vor allem der Mehrwert, den diese Technologien für die Nutzer bedeuten.[415]

Sollte der Katalog partizipative Elemente anbieten, ist ein gutes Marketing sogar noch wichtiger; denn diese Elemente bringen nur dann einen echten Mehrwert, wenn eine kritische Masse sie bereits nutzt. Hier können Anreizsysteme hilfreich sein, aber auch ein möglichst niedrigschwelliger Einstieg in die entsprechende Funktionalität. Gegebenenfalls können zum Umgang mit diesen Web 2.0-Elementen Nutzerschulungen angeboten werden; dadurch kann gleichzeitig auch die "Informationskompetenz 2.0" der Teilnehmenden gefördert werden.

Wenn trotz aller Marketingmaßnahmen zunächst eine kritische Masse ausbleiben sollte, wäre es ein Schritt in die falsche Richtung, den entsprechenden Dienst sofort wieder abzuschaffen. Denn wenn dieser Dienst potentiell diese Möglichkeiten bietet, „könnte [es] durchaus sein, dass [er] einmal später bei irgendeiner Fragestellung plötzlich von Nutzern für die Kommunikation mit Ihrer Bibliothek genutzt wird.“[416]

---

415 Z.B. einfachere Suchmöglichkeiten, relevantere Suchergebnisse, inhaltliche Zusatzinformationen oder das Anlegen eigener Listen.

416 Plieninger 2007b, S. 228.

6 Fazit

Das Zeitalter des Web 2.0, in dem wir uns heute befinden, bietet Bibliotheken viele Möglichkeiten, ihre Online-Kataloge durch Anwendungen aus dem Bereich der sozialen Software und anderen Web 2.0-Elementen zu Katalogen der nächsten Generation, zu Katalogen 2.0, weiterzuentwickeln.

Die Analyse der Literatur in Kapitel 2 hat gezeigt, dass die Einbeziehung solcher Elemente auch im Online-Angebot von Bibliotheken von immer mehr Nutzern erwartet wird. Denn schon längst verbringen heutzutage nicht nur die "digital natives" einen Großteil ihrer Zeit im Internet mit Web 2.0-Anwendungen. Im Hinblick auf die Möglichkeiten dieser Anwendungen erscheinen heutzutage viele Online-Kataloge tatsächlich veraltet. Die Diskussionen um "Bibliothek 2.0" und "Katalog 2.0" zeigen die Mängel dieser Kataloge auf, geben Anforderungen sowie Hinweise mit auf den Weg, die den Bibliotheken, die ihre Dienstleistungsangebote an den Prinzipien des Web 2.0 orientieren wollen – Nutzerzentrierung, Partizipation und Kollaboration, um nur einige dieser Prinzipien abschließend zu nennen – die Richtung weisen können. Die Weiterentwicklung eines Online-Katalogs ist, wenn sie einmal begonnen wurde, als eine konstante und zielgerichtete Veränderung zu betrachten: Der neue Katalog ist zwar auf Nachhaltigkeit angelegt; da er jedoch auch eine flexible und leicht erweiterbare Anwendung sein sollte, kann er den sich stets verändernden Bedürfnissen der Nutzer und dem technologischen Wandel leicht angepasst werden und bleibt so "perpetual beta".

Im dritten Kapitel wurde die Funktionsweise einiger Web 2.0-Anwendungen dargestellt, die Vor- und Nachteile ihrer Benutzung beschrieben und auf ihre unterschiedlichen Einsatzmöglichkeiten hingewiesen.

Es wurde aufgezeigt, wie die vorgestellten Anwendungen helfen können, in Online-Katalogen neue und verbesserte Funktionalitäten und Suchmöglichkeiten sowie zusätzliche Inhalte anzubieten oder gar eine Online-Community entstehen zu lassen. Darüber hinaus ermöglichen sie die Partizipation der Nutzer sowie deren Kollaboration untereinander und fördern eine "rich user experience". Insbesondere weitere Elemente wie Add-ons und Widgets sorgen dafür, dass Bibliotheken dort Präsenz zeigen können, wo ihre Nutzer sich am Computer und im Internet aufhalten.

Mittels der vorgestellten Elemente können also die oben genannten Prinzipien des Web 2.0 auf Bibliotheken übertragen und ihre Online-Kataloge zu Katalogen der nächsten Generation gemacht werden, die anwenderfreundlich und zeitgemäß sind.

Aufbauend auf der Grundlage, die die ersten beiden Kapitel geschaffen haben, wird durch die Verbindung der empirischen Studie in Kapitel 4 mit dem im fünften Kapitel entwickelten Konzept schließlich eine Antwort auf die eingangs gestellte Forschungsfrage, ob sich der Online-Katalog der Stadtbücherei Frankfurt am Main mit Hilfe von Web 2.0-Elementen zu einem anwenderfreundlichen und zeitgemäßen Katalog 2.0 weiterentwickeln lassen kann und ob dies auch von den Nutzern der Stadtbücherei gewünscht wird, gegeben:

Aufgrund der gesammelten Ergebnisse lässt sich zum einen schließen, dass der Online-Katalog der Stadtbücherei mit Hilfe von Web 2.0-Elementen sehr gut zu einem Katalog 2.0 weiterentwickelt werden kann.

Zum anderen ist die positive Resonanz der Nutzer zur Befragung sowie die überwiegend wichtige bis sehr wichtige Wertung der abgefragten Elemente ein deutliches Zeichen dafür, dass sich die Nutzer, die an der Befragung teilgenommen haben, diese Weiterentwicklung wünschen und die geplanten neuen Funktionen und Inhalte ihren Bedürfnissen entsprechen. Da jedoch nur ein Teil der Nutzer befragt werden konnte und so die Ergebnisse nicht als repräsentativ für die gesamte Nutzerschaft der Stadtbücherei gesehen werden können, sollten sie mittels weiterer Forschungsprojekte ergänzt werden. Dabei könnten neben einer weiteren Befragung auch Methoden aus dem Bereich der Ethnographie (z.B. ein Fokus-Gruppen-Workshop) oder der Marktforschung (z.B. eine Conjoint-Analyse) zum Einsatz kommen. Mittels dieser Methoden sollten darüberhinaus einige der Ergebnisse weiter untersucht werden; durch Fokus-Gruppen-Workshops könnte z.B. geklärt werden, ob die Funktion des Tagging, die der Nutzerschaft zum einen eher unbekannt war und zum anderen im Online-Katalog für nicht ganz so wichtig erachtet wurde, wirklich diese unwichtige Rolle spielt – oder ob die befragten Nutzer sich aufgrund der gewählten Befragungsmethode nicht recht vorstellen konnten, wie Tagging im Online-Katalog aussehen und welche Vorteile dies für sie haben könnte.

Die im Konzept aufgezeigten konkreten Einsatzmöglichkeiten von Web 2.0-Elementen werden nun mit der Leitung der Stadtbücherei Frankfurt am Main besprochen, damit sie zeitnah schrittweise umgesetzt werden können, um so den Katalog 2.0 für die Stadtbücherei Frankfurt am Main als anwenderfreundlichen "one-stop-shop" für Informationen zu realisieren. Die angesprochenen bibliothekarischen Diskussionspunkte müssen in diese Umsetzung unbedingt mit einbezogen werden.

Aber dennoch: „While it does require careful planning, the use of social software in libraries can lead to unprecedented online communication, collaboration, and community building“[417] – und damit zu einem zeitgemäßen Katalog, der die Wünsche und Bedürfnisse der Nutzer der Stadtbücherei Frankfurt am Main reflektiert, der sie dort erreicht, wo sie sich im Internet bewegen und der ihnen neben Google, Wikipedia & Co. eine attraktive und zugleich verlässliche Quelle zur Informationsbeschaffung ist.

Die Ergebnisse dieser Arbeit und der nun anstehende Weg zur Implementierung eines Katalog 2.0 für die Stadtbücherei Frankfurt am Main werden in diesem abschließenden Zitat passend zum Ausdruck gebracht:

„In the end, Library 2.0 will look different for each library, based in part on users' diverse needs. Once you have a good assessment of your community of users, you can begin formulating a plan and brainstorming ideas for working toward services that can be called Library 2.0 [...] [and] that will better serve your current users and better reach potential users. [...] [It] is important to remember that what works for one library may not work for yours. [...] Be flexible and willing to adjust whenever necessary, and always consider the needs of your specific community of users when creating, evaluating, or updating services.“[418]

---

417 Farkas 2007, S. 255.
418 Casey 2007a, S. 36.

7 Literaturverzeichnis[419]

[Abram 2004]
Abram, Stephen; Luther, Judy: Born with the Chip. The next generation will profoundly impact both library service and the culture within the profession. In: Library Journal, Jg. 129 (2004), Nr. 8.
Online verfügbar unter http://www.libraryjournal.com/article/CA411572.html.

[Alby 2007]
Alby, Tom: Web 2.0. Konzepte, Anwendungen, Technologien. München [u.a.] : Hanser, 2007.

[Alexander 2006]
Alexander, Bryan: Web 2.0. A New Wave of Innovation for Teaching and Learning?. In: EDUCAUSE Review, Jg. 41 (2006), Nr. 2, S. 32 – 44.
Online verfügbar unter http://www.educause.edu/ir/library/pdf/ERM0621.pdf.

[Allen 2004]
Allen, Christopher: Tracing the Evolution of Social Software.
Online verfügbar unter http://www.lifewithalacrity.com/2004/10/tracing_the_evo.html, zuerst veröffentlicht am 13.10.2004.

[Antelman 2006]
Antelman, Kristin; Lynema, Emily; Pace, Andrew K.: Toward a Twenty-First Century Library Catalog. In: Information Technology and Libraries, Jg. 25 (2006), Nr. 3, S. 128 – 138.
Online verfügbar unter http://eprints.rclis.org/archive/00007332/.

[Atteslander 2006]
Atteslander, Peter: Methoden der empirischen Sozialforschung. 11. Aufl. Berlin : Schmidt, 2006.

[Batinic 2003]
Batinic, Bernad: Internetbasierte Befragungsverfahren. In: Österreichische Zeitschrift für Soziologie, Jg. 28 (2003), Nr. 4, S. 6 – 18.

[Black 2007]
Black, Elizabeth L.: Web 2.0 and Library 2.0. What librarians need to know. In: Courtney, Nancy (Hg.): Library 2.0 and beyond. Westport, Conn. [u.a.] : Libraries Unlimited, 2007, S. 1 – 14.

[Boeninger 2007]
Boeninger, Chad F.: The wonderful world of wikis. Applications for librarians. In: Courtney, Nancy (Hg.): Library 2.0 and beyond. Westport, Conn. [u.a.] : Libraries Unlimited, 2007, S. 25 – 34.

[419] Alle online verfügbaren Quellen wurden zuletzt am 25.05.2008 aufgerufen.

[Boog 2005]
Boog, Jason: Library 2.0 Movement Sees Benefits in Collaboration with Patrons.
Online verfügbar unter http://www.publish.com/c/a/Online-Media/Library-20-Movement-Sees-Benefits-in-Collaboration-with-Patrons/, zuerst veröffentlicht am 04.11.2005.

[Bradley 2007]
Bradley, Phil: How to use web 2.0 in your library. London : Facet Publ., 2007.

[Breeding 2007a]
Breeding, Marshall: The birth of a new generation of Library interfaces. In: Computers in Libraries, Jg. 27 (2007), Nr. 9, S. 34 – 37.

[Breeding 2007b]
Breeding, Marshall: Next generation catalogs. In: Library Technology Reports, Jg. 43 (2007), Nr. 4.
Online verfügbar unter http://www.accessmylibrary.com/coms2/summary_0286-33114988_ITM.

[Brückmann 2007]
Brückmann, Bert: Web 2.0 – Social Software der neuen Generation.
Online verfügbar unter http://www.sciencegarden.de/content/2007-02/web-20–social-software-der-neuen-generation, zuerst veröffentlicht am 01.02.2007.

[Caesar 2007]
Caesar, Ingo: Web 2.0 aus Nutzer- und Bibliothekssicht: Vorrang für Kernaufgaben der Bibliothek. In: LIBREAS, Jg. 3/4 (2007), Nr. 10/11, S. 1 - 9

[Casey 2006]
Casey, Michael E.; Savastinuk, Laura C.: Library 2.0. Service for the next-generation library. In: Library Journal, Jg. 131 (2006), Nr. 14.
Online verfügbar unter http://www.libraryjournal.com/article/CA6365200.html.

[Casey 2007a]
Casey, Michael E.; Savastinuk, Laura C.: Library 2.0. A guide to participatory library service. Medford, NJ : Information Today, 2007.

[Casey 2007b]
Casey, Michael: Looking toward catalog 2.0. In: Courtney, Nancy (Hg.): Library 2.0 and beyond. Westport, Conn. [u.a.] : Libraries Unlimited, 2007, S. 15 – 24.

[Chad 2005]
Chad, Ken; Miller, Paul: Do libraries matter?. The rise of Library 2.0. Version 1.0. Nov. 2005.
Online verfügbar unter:
http://www.talis.com/applications/downloads/white_papers/DoLibrariesMatter.pdf.

[Chowdhury 2006]
Chowdhury, Gobinda: Public Library 2.0. Towards a new mission for public libaries as a "network of community knowledge". In: Online Information Review, Jg. 30 (2006), Nr. 4, S. 454 – 460.

[Coates 2005]
Coates, Tom: An addendum to a definition of Social Software.
Online verfügbar unter
http://www.plasticbag.org/archives/2005/01/an_addendum_to_a_definition_of_social_software/, zuerst veröfentlicht am: 05.01.2005.

[Coyle 2007a]
Coyle, Karen: The library catalog in a 2.0 world. In: The Journal of Academic Librarianship, Jg. 33 (2007), Nr. 2, S. 289 – 291.

[Coyle 2007b]
Colye, Karen: The library catalog: some possible futures. In: The Journal of Academic Librarianship, Jg. 33 (2007), Nr. 3, S. 414 – 416.

[Crawford 2006]
Crawford, Walt: Library 2.0 and "Library 2.0". In: Cites & Insights, Jg. 6 (2006), Nr. 2, S. 1 – 32.
Online verfügbar unter http://citesandinsights.info/civ6i2.pdf.

[Danowski 2006]
Danowski, Patrick; Heller, Lambert: Bibliothek 2.0: die Bibliothek der Zukunft?. In: Bibliotheksdienst, Jg. 40 (2006), Nr. 11, S. 1259 – 1271.

[De Rosa 2005]
De Rosa, Cathy et al.: Perceptions of Libraries and Information Resources. A Report to the OCLC Membership. Dublin, Ohio : OCLC, Online Computer Library Center, 2005.
Online verfügbar unter http://www.oclc.org/reports/2005perceptions.htm.

[De Rosa 2007]
De Rosa, Cathy et al.: Sharing, Privacy and Trust in Our Networked World. A Report to the OCLC Membership. Dublin, Ohio : OCLC, Online Computer Library Center, 2007.
Online verfügbar unter http://www.oclc.org/reports/sharing/default.htm

[Dellit 2007]
Dellit, Alison; Fitch, Kent: Rethinking the catalogue. Paper delivered to the Innovative Ideas Forum, National Library of Australia, 19th April 2007.
Online verfügbar unter http://www.nla.gov.au/nla/staffpaper/2007/documents/Dellit-Fitch-Rethinkingthecatalogue.pdf.

[Dempsey 2006]
Dempsey, Lorcan: The Library Catalogue in the New Discovery Environment: Some Thoughts. In: Ariadne, [Jg. 11] (2006), Nr. 48.
Online verfügbar unter http://www.ariadne.ac.uk/issue48/dempsey/.

[Dierolf 2006]
Dierolf, Uwe; Mönnich, Michael: Einsatz von Recommendersystemen in Bibliotheken. In: B.I.T. Online, Jg. 9 (2006), Nr. 1.
Online verfügbar unter http://www.b-i-t-online.de/archiv/2006-01/nach1.htm.

[Dilger 2008]
Dilger, Lena: Wie Opacs die Nutzer zum Regal lenken können. In: BuB, Jg. 60 (2008), Nr. 3, S. 243 – 247.

[Dvorak 2006]
Dvorak, John C: Web 2.0 Baloney.
Online verfügbar unter http://www.pcmag.com/article2/0,1895,1931858,00.asp, zuerst veröffentlicht: 03.01.2006.

[Dynkowska 2006]
Dynkowska, Malgorzata: Gestaltung von benutzerfreundlichen Online-Angeboten wissenschaftlicher Bibliotheken. Empfehlungskatalog. DFG-Projekt "Web-Usability des Informations- und Interaktionsangebots von Hochschulbibliotheken".
Online verfügbar unter http://www.uni-giessen.de/usability/downloads/Empfehlungskatalog_.pdf.

[Eden 2007]
Eden, Brad: Reinventing the OPAC. In: Library Technology Reports, Jg. 43 (2007), Nr. 6, S. 13 – 40.

[Eisenberg 2008]
Eisenberg, Mike: The parallel information universe. What's out there and what it means for libraries. In: Library Journal, Jg. 133 (2008), Nr. 8, S. 22 – 25.

[Farkas 2005]
Farkas, Meredigh G.: Web/Library 2.0 Backlash.
Online verfügbar unter http://meredith.wolfwater.com/wordpress/2005/12/01/weblibrary-20-backlash/, zuerst veröffentlicht am 01.12.2005.

[Farkas 2007]
Farkas, Meredith G.: Social software in libraries. Building collaboration, communication, and community online. Medford, NJ : Information Today, 2007.

[Figge 2007]
Figge, Friedrich; Kropf, Katrin: Chancen und Risiken der Bibliothek 2.0: Vom Bestandsnutzer zum Bestandsmitgestalter. In: Bibliotheksdienst, Jg. 41 (2007), Nr. 2, S. 139 – 149.

[Flimm 2007]
Flimm, Oliver: Die Open-Source-Software OpenBib an der USB Köln. Überblick und Entwicklungen in Richtung OPAC 2.0. In: Bibliothek, Jg. 31 (2007), Nr. 2.
Online verfügbar unter http://www.bibliothek-saur.de/preprint/2007/ar2458_flimm.pdf.

[Foster 2007]
Foster, Nancy Fried: Studying Students. The Undergraduate Research Project at the University of Rochester. Chicago : Association of College and Research Libraries, 2007.
Online verfügbar unter http://www.acrl.org/ala/acrl/acrlpubs/downloadables/Foster-Gibbons_cmpd.pdf.

[Fuchs 2004]
Fuchs, Marek: Benutzerbefragung. In: Hobohm et al. (Hg.): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Aktualisierungsstand: Nr. 8, Dezember 2004. Hamburg : Dashöfer, 2004, Kapitel 3/4.3, S. 1 – 36.

[Gödert 2004]
Gödert, Winfried: Navigation und Konzepte für ein interaktives Retrieval im OPAC oder: von der Informationserschließung zur Wissenserkundung. In: Mitteilungen der VÖB, Jg. 57 (2004), Nr. 1, S. 70 – 80.

[Greifeneder 2007]
Greifeneder, Elke Susanne: Effektivität und Effizienz von Online-Hilfesystemen in deutschen Universitäts-OPACs. Berlin, 2007.
Online verfügbar unter http://eprints.rclis.org/archive/00012865/.

[Haubfleisch 2008]
Haubfleisch, Dietmar; Siebert, Irmgard: Catalogue Enrichment in Nordrhein-Westfalen. Geschichte, Ergebnisse, Perspektiven. In: Bibliotheksdienst, Jg. 42 (2008), Nr. 4, S. 384-391.

[Heller 2008]
Heller, Lambert: Bibliothek 2.0 – Perspektiven, Probleme, Handlungsbereiche. In: Hobohm et al. (Hg.): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Aktualisierungsstand: Nr. 8, Dezember 2004. Hamburg : Dashöfer, 2008, Kapitel 9/3.7, S. 1 – 30.

[Herb 2007]
Herb, Ulrich: Ohne Web 2.0 keine Bibliothek 2.0.
Online verfügbar unter http://eprints.rclis.org/archive/00011505/, zuerst veröffentlicht am 13.09.2007.

[Hildreth 1995]
Hildreth, Charles R.: Online Catalog Design Models: Are We Moving in the Right Direction?. A Report Submitted to the Council on Library Resources August, 1995.
Online verfügbar unter http://www.ou.edu/faculty/H/Charles.R.Hildreth/clr-opac.html.

[Kienitz 2007]
Kienitz, Günter W.: Web 2.0. Der ultimative Guide für die neue Generation Internet. Kempen : Moses, 2007.

[Kroski 2007]
Kroski, Ellyssa: Folksonomies and User-Based Tagging. In: Courtney, Nancy (Hg.): Library 2.0 and beyond. Westport, Conn. [u.a.] : Libraries Unlimited, 2007, S. 91 – 104.

[Löhrer 2007]
Löhrer, Sabina: Kataloganreicherung in Hochschulbibliotheken. State of the Art Übersicht und Aussichten für die Schweiz. Chur : Hochschule für Technik und Wirtschaft, 2007.
Online verfügbar unter http://www.informationswissenschaft.ch/fileadmin/uploads/pdf/csi/CSI_15_Loehrer_FINAL.pdf.

[Macaulay 2006]
Macaulay, Jennifer: An Overview of the Paper.
Online verfügbar unter http://scruffynerf.wordpress.com/2006/07/17/an-overview-of-the-paper/, zuerst veröffentlicht am 17.07.2006.

[Maness 2006]
Maness, Jack M.: Library 2.0 Theory: Web 2.0 and Its Implications for Libraries. In: Webology, Jg. 3 (2006), Nr. 2.
Online verfügbar unter http://www.webology.ir/2006/v3n2/a25.html.

[Markey 2007]
Markey, Karen: The online Library Catalog. Paradise Lost and Paradise Regained?. In: D-Lib Magazine, Jg. 13 (2007), Nr. 1/2.
Online verfügbar unter http://www.dlib.org/dlib/january07/markey/01markey.html.

[Maurice 2007]
Maurice, Florence: Web-2.0-Praxis. AJAX, Newsfeeds, Blogs, Microformats. München : Markt + Technik, 2007.

[Metzendorf 2005]
Metzendorf, Maria-Inti: Literaturbeschaffung in Berlin. Konzeption, Durchführung und Auswertung einer Online-Benutzerbefragung zur Nutzung der Berliner Hochschulbibliotheken. Darmstadt, 2005.
Online verfügbar unter http://www.metzendorf.de/maria-inti/DiplArbeit_Metzendorf.pdf.

[Millen 2005]
Millen, David; Feinberg, Jonathan; Kerr, Bernard: Social Bookmarking in the Enterprise. In: ACM Queue, Jg. 3 (2005), Nr. 3.
Online verfügbar unter
http://acmqueue.com/modules.php?name=Content&pa=showpage&pid=344&page=1.

[Miller 2006a]
Miller, Paul: Coming Together around Library 2.0. In: D-Lib Magazine, Jg. 12 (2006), Nr. 4.
Online verfügbar unter http://www.dlib.org/dlib/april06/miller/04miller.html.

[Miller 2006b]
Miller, Paul: Web 2.0. Building the New Library. In: Ariadne, Jg. 45 (2006).
Online verfügbar unter http://www.ariadne.ac.uk/issue45/miller/.

[Mönnich 2008]
Mönnich, Michael; Spiering, Marcus: Einsatz von BibTip als Recommendersystem im Bibliothekskatalog. In: Bibliotheksdienst, Jg. 42 (2008), Nr. 1, S. 54 – 59.

Die neue Zentralbibliothek der Stadtbücherei Frankfurt am Main. Informationen zur Hausführung. Stand: August 2007. Frankfurt am Main, 2007

[Olson 2007]
Olson, Tod A.: Utility of a faceted catalog for scholarly research. In: Library Hi Tech, Jg. 25 (2007), Nr. 4, S. 550 – 561.

[O'Reilly 2002]
O'Reilly, Tim: Inventing the Future.
Online verfügbar unter http://www.oreillynet.com/pub/a/network/2002/04/09/future.html, zuerst veröffentlicht am 09.04.2002.

[O'Reilly 2005a]
O'Reilly, Tim: What is Web 2.0.
Online verfügbar unter
http://www.oreillynet.com/pub/a/oreilly/tim/news/2005/09/30/what-is-web-20.html, zuerst veröffentlicht am 30.09.2005.

[O'Reilly 2005b]
O'Reilly, Tim: Web 2.0: Compact Definition?.
Online verfügbar unter http://radar.oreilly.com/archives/2005/10/web-20-compact-definition.html, zuerst veröffentlicht am 01.10.2005.

[Ostrom 2006]
Ostrom, Amy: Laundry list for NGC (long post).
Online verfügbar unter http://thread.gmane.org/gmane.culture.libraries.ngc4lib/1226, zuerst veröffentlicht am 12.12.2006.

[Pattern 2007]
Pattern, David: Are you happy with your Opac?. In: Library + Information Update, Jg. 6 (2007), Nr. 10, S. 32 – 34.

[Peters 2008]
Peters, Isabella; Stock, Wolfgang G.: Folksonomies in Wissenspräsentation und Information Retrieval. In: Information, Wissenschaft & Praxis, Jg. 59 (2008), S. 77 – 90.

[Plieninger 2008]
Plieninger, Jürgen: "Bibliothek 2.0" und digitale Spaltung. Maßgeschneiderte Informationen und individuelle Kataloge dank sozialer Software. In: BuB, Jg. 60 (2008), Nr. 2, S. 220 – 223.

[Plieninger 2007a]
Plieninger, Jürgen: In Weblogs schreiben. 1. Aufl. 2007.
Online verfügbar unter http://www.bib-info.de/komm/opl/pub/check20.pdf.

[Plieninger 2007b]
Plieninger, Jürgen; Stabenau, Edlef; Heller, Lambert: Never run a changing system?. Über die Chancen des Einsatzes "Sozialer Software" in der Bibliotheksarbeit. In: B.I.T. online, Jg. 10 (2007), Nr. 3, S. 223 – 230.

[Plieninger 2006]
Plieninger, Jürgen; Stabenau, Edlef: Nutzung und Einsatz von RSS. 1. Aufl. 2006.
Online verfügbar unter http://www.bib-info.de/komm/opl/pub/check14.pdf.

[Plieninger 2007c]
Plieninger, Jürgen; Stabenau, Edlef: Soziale Software nutzen. 1. Aufl. 2007.
Online verfügbar unter http://www.bib-info.de/komm/opl/pub/check22.pdf.

[Plutchak 2006]
Plutchak, T. Scott: Why I Dislike the "Library 2.0" Tag.
Online verfügbar unter http://tscott.typepad.com/tsp/2006/01/why_i_dislike_t.html, zuerst veröffentlicht am 05.01.2006.

[Rainie 2006]
Rainie, Lee: Digital Natives. How today's youth are different from their "digital immigrant" elders and what that means for libraries.
Online verfügbar unter http://www.pewinternet.org/PPF/r/71/presentation_display.asp, zuerst veröffentlicht am 27.10.2006.

[Schmidt 2006]
Schmidt, Jan: Onlinegestützes Informations-, Identitäts- und Beziehungsmanagement. In: Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen, Jg. 19 (2006), Nr. 2, S. 37 – 47.

[Schneider 2006a]
Schneider, Karen G.: How OPACs Suck, Part 1: Relevance Rank (Or the Lack of It).
Online verfügbar unter http://www.techsource.ala.org/blog/2006/03/how-opacs-suck-part-1-relevance-rank-or-the-lack-of-it.html, zuerst veröffentlicht am 13.03.2006.

[Schneider 2006b]
Schneider, Karen G.: How OPACs Suck, Part 2: The Checklist of Shame.
Online verfügbar unter http://www.techsource.ala.org/blog/2006/04/how-opacs-suck-part-2-the-checklist-of-shame.html, veröffentlicht am 03.04.2006.

[Schnell 2007]
Schnell, Eric: Mashups and Web Services. In: Courtney, Nancy (Hg.): Library 2.0 and beyond. Westport, Conn. [u.a.] : Libraries Unlimited, 2007, S. 63 – 74.

[Shirky 2003]
Shirky, Clay: A Group Is Its Own Worst Enemy.
Online verfügbar unter http://www.shirky.com/writings/group_enemy.html, zuerst veröffentlicht am 01.07.2003.

[Stabenau 2006]
Stabenau, Edlef; Plieninger, Jürgen: Wikis erstellen. 1. Aufl. 2006.
Online verfügbar unter http://www.bib-info.de/komm/opl/pub/check16.pdf.

[Stachnik 1995]
Stachnik, Ingeborg: Besucherbefragungen in Bibliotheken. Grundlagen, Methodik, Beispiele. Berlin : Dt. Bibliotheksinst., 1995.

Stadtbücherei Frankfurt am Main / Jahresbericht. Stand: März 2008. Frankfurt am Main, 2007.

[Steiner 2007]
Steiner, Esther Susanne: OPAC 2.0. Mit Web 2.0-Technologie zum Bibliothekskatalog der Zukunft?. Stuttgart, 2007.
Online verfügbar unter http://opus.bsz-bw.de/hdms/volltexte/2007/624/.

[Stephens 2006]
Stephens, Michael: Web 2.0 & Libraries: Best Practices for Social Softare. In: Library Technology Reports , Jg. 42 (2006), Nr. 4.

[Szugat 2006]
Szugat, Martin; Gewehr, Jan Erik; Lochmann, Cordula: Social software. Blogs, Wikis & Co.. [Frankfurt (Main)] : Entwickler.press, 2006.

[Tennant 2003]
Tennant, Roy: Library Catalogs: The Wrong Solution. In: Library Journal.
Online verfügbar unter http://www.libraryjournal.com/article/CA273959.html, zuerst veröffentlicht am 15.02.2003.

8 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Alle online verfügbaren Abbildungen wurden zuletzt am 25.05.2008 aufgerufen.

Abbildung 1: Netz 2.0-Mindcloud von Angermeier 15
Abbildung 2: Library 2.0 meme map 21
Abbildung 3: RSS-Icon 31
Abbildung 4: Welt.de: Übersicht über die verfügbaren RSS Feeds 31
Abbildung 5: Tag-Bundle "Bibliothek" beim Social Bookmarking-Dienst Mr. Wong 34
Abbildung 6: Amazon.de: Rezension schreiben 35
Abbildung 7: Amazon.de: Bewertung in der Trefferliste ansehen 36
Abbildung 8: Amazon.de: Bewertungen und Rezensionen in der Vollanzeige ansehen 36
Abbildung 9: Helmut-Schmidt-Universität Hamburg: Lageplan EG der Hauptbibliothek 37
Abbildung 10: WorldCat: Vollanzeige eines Titels 39
Abbildung 11: WorldCat: Anzeige von Anmerkungen und Inhaltsverzeichnissen zu einem Titel 40
Abbildung 12: WorldCat: Persönliche Liste ansehen und bearbeiten 41
Abbildung 13: WorldCat: Persönliche Liste exportieren und Zitierform erstellen 42
Abbildung 14: ULB Darmstadt: Links zu Inhaltstext und -verzeichnis 43
Abbildung 15: ULB Darmstadt: Eingescanntes Inhaltsverzeichnis 44
Abbildung 16: jpc.de: Hörprobe 45
Abbildung 17: UB Johann Christian Senckenberg Frankfurt a.M.: Verlinkung mit dem Kataloganreicherungsdienst der DNB und der Google-Buchsuche 46
Abbildung 18: UB Johann Christian Senckenberg Frankfurt a.M.: Verlinkung von Formularen für Anschaffungsvorschläge und den Online-Auskunftsdienst 46
Abbildung 19: Toronto Public Library Finder: Mashup mit Google Maps 48
Abbildung 20: KUG: Mashup mit Wikipedia und Google-Buchsuche 49
Abbildung 21: Falvey Memorial Library: Mashup mit Amazon.com 50
Abbildung 22: WorldCat: Einfache Suchzeile 51
Abbildung 23: Nashville Public Library: Einfache Suchzeile 51
Abbildung 24: Lamson Library: Index-Suche 52
Abbildung 25: buchhandel.de: Index-Suche 52
Abbildung 26: Nashville Public Library: Erweiterte Suche 53
Abbildung 27: Amazon.de: Rechtschreibkorrektur 54
Abbildung 28: Amazon.de: Rechtschreibkorrektur 54
Abbildung 29: Uni-Katalog der UB Karlsruhe: Rechtschreibkorrektur 55
Abbildung 30: NCSU Libraries: Rechtschreibkorrektur 55
Abbildung 31: KUG: Suche mittels Tag-Clouds 56
Abbildung 32: Falvey Memorial Library: Suchergebnisfilter 57
Abbildung 33: KUG: Suchergebnisfilter 58
Abbildung 34: Queens Public Library: Visuelle Aufbereitung der Suchergebnisse 59
Abbildung 35: Amazon.de: Personalisierte Empfehlungen 60
Abbildung 36: BibTip: Impliziter und expliziter Recommender im Uni-Katalog der UB Karlsruhe 61
Abbildung 37: Stadtbibliothek Darmstadt: Forum in Baumstruktur im Online-Katalog 65
Abbildung 38: New York Public Library (NYPL), Andrew Heiskell Braille & Talking Book Library: Forum in der Form eines "Bulletin Boards" auf der Homepage 66

Abbildung 39: RocWiki: Startseite 68
Abbildung 40: AADL: pictureAnnArbor, Übersicht über die Fotoalben 70
Abbildung 41: Bloomington Public Library: Photostream in Flickr 71
Abbildung 42: Muskingum College Library: Neuerscheinungen in Flickr 71
Abbildung 43: Podcast-Icon I 72
Abbildung 44: Podcast-Icon II 72
Abbildung 45: Add-ons im Firefox-Browser 73
Abbildung 46: Apple-Dashboard mit Widget der Stadtbibliothek Hannover 74
Abbildung 47: Personalisierte iGoogle-Startseite mit Widgets der Ann Arbor District Library 74
Abbildung 48: Flyer zum Auslegen in den Bibliotheken 76
Abbildung 49: Integration des Links zur Befragung in den an die Nutzer versendeten E-Mails 77
Abbildung 50: Integration des Links zur Befragung im Online-Katalog 78
Abbildung 51: Integration des Links zur Befragung auf der Homepage 78
Abbildung 52: Auswertung der Befragung: Frage 20 83
Abbildung 53: Auswertung der Befragung: Frage 19 84
Abbildung 54: Auswertung der Befragung: Frage 1 84
Abbildung 55: Auswertung der Befragung: Frage 4 85
Abbildung 56: Auswertung der Befragung: Frage 3 86
Abbildung 57: Auswertung der Befragung: Frage 5 87
Abbildung 58: Auswertung der Befragung: Frage 2 87
Abbildung 59: Auswertung der Befragung: Frage 6 88
Abbildung 60: Auswertung der Befragung: Frage 7 89
Abbildung 61: Auswertung der Befragung: Frage 8 90
Abbildung 62: Auswertung der Befragung: Frage 9 91
Abbildung 63: Auswertung der Befragung: Frage 10 93
Abbildung 64: Auswertung der Befragung: Frage 11 94
Abbildung 65: Auswertung der Befragung: Frage 12 95
Abbildung 66: Auswertung der Befragung: Frage 13 96
Abbildung 67: Auswertung der Befragung: Frage 15 98
Abbildung 68: Auswertung der Befragung: Frage 16 98
Abbildung 69: Auswertung der Befragung: Frage 17 99
Abbildung 70: Auswertung der Befragung: Frage 18 99
Abbildung 71: WorldCat: Im persönlichen Profil für Aktualisierungen per E-Mail anmelden 102
Abbildung 72: Falvey Memorial Library: Tags vergeben 103
Abbildung 73: UB Mannheim: Rezension schreiben und Bewertung abgeben 104
Abbildung 74: WorldCat: Rezension und Bewertung ansehen 105
Abbildung 75: Falvey Memorial Library: "Add to favorites" 106
Abbildung 76: UB Johann Christian Senckenberg Frankfurt a.M.: Link zur Google-Buchsuche in der Vollanzeige 108
Abbildung 77: Google-Buchsuche 108
Abbildung 78: DNB: Link zum Inhaltstext 109
Abbildung 79: DNB: Aufgerufener Inhaltstext 109
Abbildung 80: Qwidget 111
Abbildung 81: Uni-Katalog der UB Karlsruhe: Link zum Anschaffungsvorschlag 111
Abbildung 82: KUG: Mashup mit DigiBib I 112

Abbildung 83: KUG: Mashup mit DigiBib II 112
Abbildung 84: KUG: Mashup mit DigiBib III 112
Abbildung 85: Stadtbibliothek Freiburg: Integration der Munzinger-Archive in die Suchmaske 113
Abbildung 86: Trefferliste für die Suche nach „Harry Potter“ 115
Abbildung 87: Möglichkeiten zur Einschränkung von Suchergebnissen im Online-Katalog der Stadtbücherei Frankfurt am Main 116
Abbildung 88: Literaturlandkarte am Beispiel von Barbara Vine 118
Abbildung 89: SUB Hamburg: Integration des Blogs auf der Startseite 120
Abbildung 90: SUB Hamburg: Blog 120
Abbildung 91: "Tweet" der AADL 120
Abbildung 92: AADL: Blogs für verschiedene Genres 121
Abbildung 93: ULB Münster, Zweigstelle Medizin: Wissensdatenbank in Form eines Wikis 123
Abbildung 94: University of Texas Libraries: Add-on im Firefox-Browser 126
Abbildung 95: University of Texas Libraries: Widget mit Such-, IM- und News-Tab 127
Abbildung 96: Facebook: Widgets für die Suche im U-M Library Catalog, im WorldCat und der Nutzung der LibGuides der U-M Library 128
Abbildung 97: Facebook: Verknüpfung der Online-Angebote der NYPL 129
Abbildung 98: AADL: Einbindung des Katalogs und der Blogs auf der Homepage, Angebot vielfältiger Browsingmöglichkeiten sowie der Suche nach Tags 131
Abbildung 99: AADL: Integration von Web 2.0-Funktionalitäten im Katalog: RSS Feeds, Kommentierung, Bewertung, Tagging, zusätzliche Inhalte 132
Abbildung 100: Darien Library: Einfache Suchzeile in der Menüleiste der Homepage, Integration des Katalogs in die Webseiten 132

Tabelle 1: Vergleich Blog - Forum - Wiki 69

9 Quellenverzeichnis

Alle Quellen wurden zuletzt am 25.05.2008 aufgerufen.

http://about.scriblio.net/
http://aktuell.de.selfhtml.org/artikel/gedanken/foren-boards/
http://beluga.sub.uni-hamburg.de
http://beta.library.villanova.edu/Find
http://collaborate.extension.org/wiki/Reflection_Exercise_Instructions#Use_.22Pivot_browsing.22
http://d-nb.de/sammlungen/kataloge/opac_f.htm
http://de.gnod.net/
http://de.wikipedia.org/wiki/Blog
http://de.wikipedia.org/wiki/Blog#Blog-Typologie
http://de.wikipedia.org/wiki/Gemeinschaftliches_Indexieren
http://de.wikipedia.org/wiki/InfoPoint
http://de.wikipedia.org/wiki/Internetforum
http://de.wikipedia.org/wiki/Mashup_%28Internet%29
http://de.wikipedia.org/wiki/Mikro-Blogging
http://de.wikipedia.org/wiki/Online-Community
http://de.wikipedia.org/wiki/Permalink
http://de.wikipedia.org/wiki/Personalisierung_(Informationstechnik
http://de.wikipedia.org/wiki/Pingback
http://de.wikipedia.org/wiki/Tagcloud
http://de.wikipedia.org/wiki/Trackback
http://de.wikipedia.org/wiki/Twitter
http://de.wikipedia.org/wiki/Widget_%28Desktop%29
http://de.wikipedia.org/wiki/Wiki
http://del.icio.us
http://discoverlibrary.vanderbilt.edu
http://dl.getdropbox.com/u/241837/Kapitel%2010_Anhang%20II_Fragebogen.pdf
http://elib.tu-darmstadt.de/lhb/
http://en.wikipedia.org/wiki/Add-on
http://en.wikipedia.org/wiki/Aggregator
http://en.wikipedia.org/wiki/Folksonomy
http://en.wikipedia.org/wiki/Library_2.0
http://en.wikipedia.org/wiki/List_of_social_software
http://en.wikipedia.org/wiki/Mashup_%28web_application_hybrid%29
http://en.wikipedia.org/wiki/Radical_trust
http://en.wikipedia.org/wiki/RSS
http://en.wikipedia.org/wiki/Web_2.0
http://eris.hbz-nrw.de:80/Digibib?SERVICE=SESSION&SUBSERVICE=GENLOGIN&LOCATION=RHEINMAIN&LANGUAGE=de
http://flickr.com/photos/bloomingtonlibrary
http://flickr.com/photos/mclibrary/188864564

http://flickr.com/photos/theloudlibrarian/sets/1282646
http://gapines.org/opac/en-US/skin/default/xml/index.xml
http://googlemapsmania.blogspot.com/
http://kataloge.ub.uni-frankfurt.de/
http://kug.ub.uni-koeln.de/
http://kug1.ub.uni-koeln.de/portal/hilfe
http://lernen20.wordpress.com/
http://lernen20.wordpress.com/uber-lernen-20/
http://library.plymouth.edu/
http://librarything.com/tagcloud.php
http://nerdwideweb.com/web20/#web20de
http://nplencore.library.nashville.org/iii/encore/app
http://opac.smfpl.org/
http://open-ils.org/
http://rocwiki.org/
http://sfbuilder.wiki-site.com/index.php/Hauptseite
http://surveymonkey.com/Home_FeaturesDesign.aspx
http://wissen.de/wde/generator/wissen/ressorts/bildung/woerterbuecher/index,page=2114604.html
http://wissen.de/wde/generator/wissen/ressorts/index,page=1271408.html
http://wissen.de/wde/generator/wissen/ressorts/technik/computer/index,page=3599710.html
http://www-128.ibm.com/developerworks/podcast/dwi/cm-int082206.html
http://www.aadl.org/catalog
http://www.aadl.org/services/devblog/downloads
http://www.aadl.org/services/products/pictureAnnArbor
http://www.amazon.de
http://www.amazon.de/gp/forum/cd/forum.html/ref=cm_cd_ecf_sap?ie=UTF8&cdForum=Fx2TF31S5NO2I73
http://www.apple.com/de/safari/
http://www.bibliothek-digital.net/
http://www.bibliothekenrheinmain.de/
http://www.bibtip.org/
http://www.bloglines.com
http://www.blyberg.net/2006/08/18/go-go-google-gadget/
http://www.bond-online.de/
http://www.bond-online.de/BIBLIOTHECA2000/bib2000.htm
http://www.bond-online.de/webopac2000.htm
http://www.bond-online.de/webopacdotnet.htm
http://www.britannica.com/
http://www.buchhandlung-paulskirche.de
http://www.darienlibrary.org/
http://www.d-nb.de/standardisierung/afs/newsletter2008_07.htm#anreicherung
http://www.distinguish.de/?page_id=36
http://www.divibib.com/
http://www.encoreforlibraries.com/main.html
http://www.exlibrisgroup.com/de/category/PrimoOverview
http://www.extensiblecatalog.info

http://www.facebook.com
http://www.facebook.com/pages/Ann-Arbor-MI/Harlan-Hatcher-Graduate-Library-University-of-Michigan/9636966042
http://www.facebook.com/pages/New-York-NY/The-New-York-Public-Library/21557622350
http://www.flickr.com/groups/nlwdayinsc2008/
http://www.frankfurt-online.de
http://www.frankfurt.de
http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2959
http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2959&_ffmpar[_id_inhalt]=54558
http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2960
http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2960&_ffmpar[_id_inhalt]=4245573
http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2961
http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2965
http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2966&_ffmpar[_id_inhalt]=452071
http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2966&_ffmpar[_id_inhalt]=58229
http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2966&_ffmpar[_id_inhalt]=58230
http://www.frankfurter-senf.de
http://www.google.com
http://www.google.de
http://www.google.de/ig
http://www.hclib.org/News.cfm?ID=2866
http://www.jungemedienjury.eu/
http://www.koha.org/
http://www.lib.ncsu.edu/catalog/
http://www.lib.ncsu.edu/endeca/
http://www.lib.utexas.edu/tools/search.html#googlegadget
http://www.library-service.de/audioservices.htm
http://www.librarything.com/forlibraries/
http://www.librarything.de
http://www.literaturlandkarte.de/
http://www.martinblueprint.co.uk/wikka
http://www.medialab.nl/
http://www.mediawiki.org/wiki/MediaWiki/de
http://www.microsoft.com/germany/windows/products/winfamily/ie/default.mspx
http://www.mister-wong.de/help/tools/#tags
http://www.myspace.com
http://www.newsweek.com/id/44320
http://www.nypl.org/audiovideo
http://www.oclc.org/worldcat/help/en/lists/default.htm#whatarelist
http://www.ofoto.com
http://www.openbib.org
http://www.pragmatic.ca/TPLmap/TPLmap.html
http://www.queenslibrary.org/
http://www.stadtbibliothek-paderborn.de
http://www.stadtbibliothek.rosenheim.de/OpacProxy/App/Pages/Webopac/index.aspx
http://www.stadtbuecherei.frankfurt.de
http://www.stadtbuecherei.frankfurt.de/opac

http://www.studivz.net
http://www.surveymonkey.com
http://www.twitter.com
http://www.ub.uni-dortmund.de/listen/inetbib/msg30291.html
http://www.ub.uni-mannheim.de/133.html
http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/hylib/suchmaske.html
http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/katalog/
http://www.vorarlberg.at/vlb/katalog.htm
http://www.vufind.org
http://www.wikipedia.de
http://www.wordpress.com
http://www.wordpress.org
http://www.worldcat.org/
http://www.xopac.org/
http://www.youtube.com
http://youtube.com/watch?v=xj8ZadKgdC0
https://addons.mozilla.org/de/firefox/
https://portal.d-nb.de/

10 Anhänge

Anhang I: Die Stadtbücherei Frankfurt am Main – Allgemein

„Die Stadtbücherei ist eine öffentliche Einrichtung der Stadt Frankfurt am Main. Ihr Auftrag ist die Bereitstellung, Erschließung und Vermittlung eines vielfältigen, zielgruppen- und nachfrageorientierten, aktuellen Medienbestandes für die Einwohner/innen der Stadt. Das Angebot umfasst Sach -und Fachliteratur aus allen Wissensgebieten, Belletristik, Kinder- und Jugendliteratur, Zeitungen und Zeitschriften, Medien in Fremdsprachen, Noten und audiovisuelle Medien. [...]

Die junge Zielgruppe wird von der Stadtbücherei mit einem ausgebauten Veranstaltungsangebot besonders gefördert. Die kreative Vermittlung von Lesespaß und die Entwicklung von Medien-und Informationskompetenz sind gleichberechtigte Aufgaben. [...]

Die Stadtbücherei ist eine breit vernetzte Bildungsinstitution und arbeitet mit vielen städtischen und überregionalen Bildungs- und Kulturpartnern eng zusammen. Dabei ist die Bibliothek auch als Ort lebenslangen Lernens gefragt und bietet entsprechende Medienangebote und Lernräume. Mit der Internationalen Bibliothek im Gallus und in Höchst hat die Stadtbücherei ein international anerkanntes, prämiertes und erfolgreiches Modell zur interkulturellen Bibliotheksarbeit etabliert. Die Schulbibliothekarische Arbeitsstelle ist ein Leuchtturm in der bundesweiten Schulbibliotheksarbeit. In den Stadtteilen stehen – neben dem Medienangebot – Bildungsaktionen und die Förderung lokaler Kulturarbeit im Vordergrund.“[420]

Die Bibliotheken der Stadtbücherei im Überblick:[421]

- Zentralbibliothek mit Musikbibliothek
- Zentrale Kinder- und Jugendbibliothek
- 4 Bibliothekszentren
- 13 Stadtteilbibliotheken
- Fahrbibliothek mit zwei Bücherbussen und über 30 Haltestellen
- Schulbibliothekarische Arbeitsstelle, die zur Zeit 65 Schulbibliotheken betreut

Aktuelle Zahlen zur Stadtbücherei im Überblick:[422]

- 17.130 Öffnungsstunden
- 1.140.000 Besucher
- 45.400 aktive Leser (davon: ca. 34% = Kinder und Jugendliche)
- 698.700 Medieneinheiten
- 1.998.000 Ausleihen
- 11.360 Neuanmeldungen
- 166.778 Internet-Besuche

---

420 Die neue Zentralbibliothek der Stadtbücherei Frankfurt am Main 2007, Einleitung.

421 Sämtliche Zahlen mit Stand: Ende 2007.

422 Vgl. dazu Stadtbücherei Frankfurt am Main / Jahresbericht 2007; Zahlen ohne Schulbibliotheken.

Dienstleistungen[423]

- **DigiBib**[424]

DigiBib bietet neben der Recherche in mehreren Bibliothekskatalogen (Stadtbibliotheken der Rhein-Main-Region, Verbund-Katalog, internationale Bibliothekskataloge, Landesbibliographien, Zeitschriften-Datenbanken, SSG-Fachquellen) auch die Recherche in über 70 Datenbanken und elektronischen Zeitschriften.

- **InfoPoint**[425]

InfoPoint ist der Online-Auskunftsdienst, den die Stadtbücherei seit Herbst 2004 zusammen mit drei weiteren Bibliotheken der Rhein-Main-Region in der Form eines Konsortiums anbietet. Die Softwarebasis für diesen Auskunftsdienst ist QuestionPoint; sie bietet eine E-Mail- wie auch eine Chat-Komponente an. Zur Zeit wird nur die E-Mail-Komponente verwendet, der Einsatz des Chats ist für die Zukunft geplant.

- **Literaturtelefon**[426]

Beim Anruf des Literaturtelefons hört der Anrufer monatlich wechselnd drei Minuten Literatur, die von Frankfurter Autoren selbst auf Band gesprochen wird.

- **Markus**[427]

Markus steht für "MARKetingUnterSuchungen" und bietet Informationen zu über 750.000 im Handelsregister eingetragenen Unternehmen aus Deutschland und Österreich.

- **Munzinger**[428]

Die Munzinger-Archive setzen sich aus folgenden "Infobases" zusammen: Personen, Land, Chronik, Sport, Pop, Gedenktage, Film.

Sowohl die Munzinger-Archive als auch Markus sind nur in den Bibliotheken vor Ort nutzbar, Markus sogar nur in der Zentralbibliothek.

---

423 Hier werden nur die Dienstleistungen der Stadtbücherei Frankfurt am Main beschrieben, die im Rahmen dieser Arbeit behandelt werden. Darüber hinaus bietet die Stadtbücherei natürlich noch viele weitere Dienstleistungen an.

424 Vgl. dazu http://www.bibliothekenrheinmain.de/ und http://eris.hbz-nrw.de:80/Digibib?SERVICE=SESSION&SUBSERVICE=GENLOGIN&LOCATION=RHEINMAIN&LANGUAGE=de.

425 Vgl. dazu http://de.wikipedia.org/wiki/InfoPoint, http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2966&_ffmpar[_id_inhalt]=58229 und http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2966&_ffmpar[_id_inhalt]=58230.

426 Siehe dazu http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2961.

427 Siehe dazu http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2966&_ffmpar[_id_inhalt]=452071.

428 Ebd.

- **Online-Katalog**[429]

Der jetzige Online-Katalog ist ein Produkt der Firma BOND Bibliothekssysteme, der "Web-OPAC", Version 2.5. Der "Web-OPAC" ist ein Modul der seit Herbst 2003 eingesetzten Bibliothekssoftware "BIBLIOTHECA2000" und weist folgende Funktionen auf:

- Einfache Such nach Stichwort, Verfasser, Bibliothek
- Profisuche mit zusätzlichen Suchmöglichkeiten nach Schlagwort, Sachgruppe, Interessenkreis, Titel, Erscheinungsjahr, Mediengruppe, ISBN, Verlag und Reihe
- Automatische Verknüpfung aller Suchfelder (Suche mit Boole'schen Operatoren oder Phrasen-Suche ist nicht möglich.)
- Automatisch alphabetisch sortierte Trefferliste, die auch nach Erscheinungsjahr (auf- oder absteigend) sortiert werden kann
- Einschränkung des Suchergebnisses nach Mediengruppen oder Bibliotheken
- Vor- und Zurückblättern in der Trefferliste sowie in der Detailanzeige
- Druckfunktion für alle Treffer einer Trefferliste, für eine bestimmte Treffermenge oder für den in der Detailanzeige angezeigten Treffer
- Detailanzeige enthält neben der bibliographischen Beschreibung Cover bei Medien mit ISBN, sofern ein Cover bei Amazon vorhanden ist
- Exemplardaten umfassen Bibliothek, Standort, Signatur, Status sowie Rückgabedatum
- Konto-Funktionen:
    - Passwort ändern
    - Alle Medien verlängern
    - Gebühren einsehen
    - Konto drucken
    - Auflistung aller entliehenen und vorbestellten Medien mit der Möglichkeit, einzelne Titel zu verlängern bzw. Vorbestellungen zu löschen
    - Liste zeigt Verfasser, Titel, Ausleih- bzw. Abholfrist und Bibliothek sowie Gesamtzahl der entliehenen und der vorbestellten Medien
- Info-Seite mit Hinweis auf den Online-Auskunftsdienst "InfoPoint"
- Hilfe-Seite

[429] Siehe dazu http://www.stadtbuecherei.frankfurt.de/opac, http://www.bond-online.de/, http://www.bond-online.de/webopac2000.htm und http://www.bond-online.de/BIBLIOTHECA2000/bib2000.htm

Anhang II: Softwareangebote und Beispielbibliotheken

Die folgende Liste umfasst Softwareangebote für Kataloge 2.0 und nennt Bibliotheken, die diese Software bereits einsetzen. Sie dient als Überblick über den momentanen Stand (Dezember 2008) der Entwicklung von Online-Katalogen der nächsten Generation und erhebt daher nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Alle aufgeführten Links wurden zuletzt am 20.12.2008 aufgerufen.

- AquaBrowser Library: http://www.medialab.nl/
  - Queens Public Library: http://www.queenslibrary.org/

- Beluga: http://beluga-blog.sub.uni-hamburg.de/blog/
  - SUB Hamburg: http://beluga.sub.uni-hamburg.de

- Encore: http://www.encoreforlibraries.com/main.html
  - Nashville Public Library: http://nplencore.library.nashville.org/iii/encore/app

- Endeca ProFind: http://eprints.rclis.org/archive/00007332/ und http://www.lib.ncsu.edu/endeca/
  - NCSU Libraries: http://www.lib.ncsu.edu/catalog/

- eXtensible Catalog: http://www.extensiblecatalog.org/
  - Bisher noch in der Projektphase

- Koha ZOOM: http://liblime.com/products/koha/koha-zoom
  - Crawford County Federated Library System: http://catalog.ccfls.org

- LibraryThing for Libraries: http://www.librarything.com/forlibraries/
  - Reviews Enhancement: Seattle Public Library, http://catalog.spl.org
  - Catalog Enhandement: San Francisco State University Library, http://opac.sfsu.edu

- OpenBib: http://openbib.org/
  - Kölner UniversitätsGesamtkatalog: http://kug.ub.uni-koeln.de/

- Primo: http://www.exlibrisgroup.com/category/PrimoOverview und http://www.exlibrisgroup.com/de/category/PrimoOverview
  - Vanderbilt University, Jean and Alexander Heard Library: http://discoverlibrary.vanderbilt.edu

- Scriblio: http://about.scriblio.net/
  - Lamson Library: http://library.plymouth.edu/

- SOPAC: http://www.aadl.org/services/devblog/downloads und http://www.blyberg.net/2007/01/21/aadlorg-goes-social/
  - Ann Arbor District Library: http://www.aadl.org/catalog

- VuFind: http://www.vufind.org
  - Falvey Memorial Library der Villanova University: http://beta.library.villanova.edu/Find

- WebOPAC.net: http://www.bond-online.de/webopacdotnet.htm
  - Stadtbibliothek Rosenheim: http://www.stadtbibliothek.rosenheim.de/webopacnet/App/Pages/Webopac/portal.aspx

- XOPAC: http://www.xopac.org/
  - Uni-Katalog der Universitätsbibliothek Karlsruhe: http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/hylib/suchmaske.html

B.I.T.online – Innovativ

DINGES & FRICK

Die B.I.T.online Innovativ-Reihe auf einen Blick

Band 3: **Innovationsforum 2001 – Die neue Seite der Bibliothek**
ANJA GROSSE: Die neue Seite der Bibliothek – Beispiele und Tipps für Online-Marketing Öffentlicher Bibliotheken · MARKUS FELDER: Der Bibliothekar als Freiberufler · MARGARETE POLOK: Strategien und Konzepte zur Langzeitsicherung digitaler Publikationen in Bibliotheken

ISBN 978-3-934997-04-2, 2001, Brosch., 182 Seiten, € 19,50

Band 4: **Innovationsforum 2002**
– Elektronische Dienste für Bibliotheken
ANNETTE BRESSER: Accessibility – Websitegestaltung für Blinde und Sehbehinderte · SANDRA KUHN / HEIKE MATTHEIS: Konzeption eines E-Learning-Portals und seine Realisierung für die Bereiche Information und Neue Medien · ANKE REINHARD: Electronic Commerce – Chancen für Bibliotheken?

ISBN 978-3-934997-05-9, 2002, Brosch., 290 Seiten, € 24,50

Band 5: **Innovationsforum 2003 – Informationskompetenz**
MARLENE FRITSCH: Bibliotheksarbeit für Kinder unter drei Jahren und ihre Betreuungspersonen in Öffentlichen Bibliotheken am Beispiel der ersten zertifizierten Öffentlichen Bibliothek in Deutschland · GABRIELE GEBAUER: Qualitätsmanagement in Öffentlichen Bibliotheken · SABINE RAUCHMANN: Die Vermittlung von Informationskompetenz in Online-Tutorials: eine vergleichende Bewertung der US-amerikanischen und deutschen Konzepte

ISBN 978-3-934997-06-6, 2003, Brosch., 290 Seiten, € 24,50

Band 6: **Vademecum e-Zeitschriften: Glossar und Bibliographie** (Bearbeitet von Bruno Bauer). Das Werk wendet sich an alle Bibliothekare und Informationsfachleute in Praxis und Ausbildung sowie an Wissenschafter und Studenten, die als Nutzer der elektronischen Zeitschrift an der aktuellen Entwicklung dieser Publikationsform interessiert sind

ISBN 978-3-934997-07-3, 2003, Brosch., 132 Seiten, € 19,50

Band 7: **Innovationsforum 2004**
Bibliotheken – Moderne Dienstleister und Unternehmen
CLAUDIA LATZE: Entwicklung einer Balanced ScoreCard für die Hamburger Öffentliche Bücherhallen · MARIA UEBEL: Die Neue Dresdner Jugendbibiliothek medien@age – Konzeption und Erfolgsmessung der zielgruppenspezifischen Bibliotheksarbeit · THOMAS ZACHLOD: Auskunft und Informationsdienstleistungen Deutscher Bibliotheken im Internet

ISBN 978-3-934997-08-0, 2004, Brosch., 260 Seiten, € 24,50

Band 8: **Zur Ermittlung der Qualität von Bibliotheksdienstleistungen – Konzept und Ergebnisse einer 2003 durchgeführten Benutzerumfrage**
HOLGER MÜHLENKAMP unter Mitarbeit von MAGDALENA SIMONJI
Als Teil des öffentlichen Hochschul- und Wissenschaftssektors sind die meisten wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland deutlichen Mittelkürzungen ausgesetzt. Diese Entwicklung zwingt die Bibliotheken erstens zur Steigerung ihrer Wirtschaftlichkeit (Effizienz) und zweitens zu einer stärkeren Kunden- bzw. Nutzerorientierung.
Der vorliegende Beitrag resultiert aus einer Benutzerbefragung, die von der Universitätsbibliothek Hohenheim in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Ökonomik sozialer Dienstleistungen an der Universität Hohenheim durchgeführt wurde.
Er richtet sich vor allem an die Entscheider in wissenschaftlichen Bibliotheken, die zunehmend mit der Forderung konfrontiert sind, die verbleibenden Mittel stärker als bisher zu rechtfertigen

ISBN 978-3-934997-09-7, 2004, Brosch., 116 Seiten, € 24,50

Band 9: **Teaching Library in Deutschland**
Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz als Kernaufgabe für Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken
CLAUDIA LUX / WILFRIED SÜHL-STROHMENGER
„Teaching Library" – dies ist nicht nur der Titel dieses Buches, sondern vor allem auch eine selbstbewusste Behauptung in einem Land, in dem die Politik die Bibliotheken als Partner des Lernens noch nicht entdeckt hat, in dem die kommunalen Gremien in Zeiten des Sparens die Ausgaben für Bibliotheken als angeblich freiwillige Leistungen in dem Feld der Kultur neben Museen und Theatern munter kürzen.
Das vorliegende Buch zeigt eindrucksvoll die erstaunliche Vielfalt der Initiativen und den Einfallsreichtum der Bibliothekare, im Hinblick auf eine pointiertere Einbindung der gesamten Bibliotheken in unser Bildungssystem

ISBN 978-3-934997-11-0, 2004, Brosch., 252 Seiten, € 29,50

Band 10: **Wenn ich nur wüßte, ob meine Botschaft angekommen ist? Beispiele zur Erfolgsbewertung**
BETTINA FEIFEL / STEFFI WERNER: Wissensmanagement – Trend oder Einbahnstraße · FRIEDERIKE ELFLEIN: Wissensmanagement im Staatsministerium Baden-Württemberg – Von der Idee zur Umsetzung · WALTER GÜRTH: Wer nicht weiß, wo er hin will ... Partizipatives Weiterbildungscontrolling ist mehr als Kostenerfassung · ROLAND MANGOLD: Schlechter Schüler oder schlechter Lehrer? Eine kommunikations-psychologische Betrachtung der Problematik von Lehrevaluationen · CHRISTOPH BRASS: Öffentlich ablesen und an den Rathäusern jeden Orts affichieren zu lassen. Eine kurze Geschichte der staatlichen Öffentlichkeitsarbeit von der Kanzlerrede bis zum Internet · SABINE GRAUMANN / MARTINA KEIL: Neue Methoden zur Messung der PR-Effizienz, dargestellt an einem Fallbeispiel aus der Praxis · SUSANNE ZIEHR: Medienresonanzanalyse für Internet-Publikationen. Untersuchung einer Dienstleistung und ihres Marktes · CHRISTINE FISCH: Erfolgscontrolling von Veranstaltungen im Informationsbereich · RENATE HANISCH / WOLFGANG RATZEK: Nur ein gesundes Team ist ein erfolgreiches Team. Das Motivationsförderprogramm im Hotel Intercontinental Berlin

ISBN 978-3-934997-12-7, 2005, Brosch., 160 Seiten, € 24,50

Band 11: **Innovationsforum 2005**
GÜNTHER, SABINE: Das Web Contact Center: eine Herausforderung für Bibliotheken
SIEWEKE, BEATE: Bibliothecae Quo Vadis? Herausforderungen an die Bibliothek von morgen
WIEGEMANN, SVENJA: Implementierung einer benutzungsfreundlichen Oberfläche für mobile Endgeräte am Beispiel eines Bibliotheksinformationssystems

ISBN 978-3934997-13-4, 2005, Brosch., 272 Seiten, € 24,50

Band 12: **Innovationspreis 2006**
Neues für Bibliotheken – Neues in Bibliotheken
BLANCK, SANDRA: Wert und Wirkung von Bibliotheken
KLINGENBERG, ANDREAS: Unterrichtsmodell zur Entwicklung von Informationskompetenz bei Schülern der gymnasialen Oberstufe

ISBN 978-3934997-14-1, 2006, Brosch., 180 Seiten, € 24,50

Band 13: **Was für ein Service!**
– Entwicklung und Sicherung der Auskunftsqualität von Bibliotheken
Herausgegeben von TOM BECKER unter Mitarbeit von CARMEN BARZ
Von der Suche über das Finden zum Wissen – Routine in wohl jeder Bibliothek. Die zielgerichtete Suche im Auftrag des Kunden, vom Stellenwert der bibliothekarischen Auskunft über Qualitätsmanagement, theoretische Grundlagen und Praxisbeispiele im Auskunftsdienst bilden den roten Faden des Buches, das ausgewählte Beiträge aus Theorie und Praxis beinhaltet.

ISBN 978-3-934997-15-8, 2007, Brosch., 212 Seiten, € 29,50

Band 14: **Innovationspreis 2007**
Was tun? Junge Informationsspezialisten zeigen ihre Fachkompetenz
Digitale Buchformen in Bibliotheken und der Einsatz elektronischer Bücher in Bibliotheken – Open Access in der deutschen Bibliotheks-, Informations- und Dokumentationsszene – Nutzung von Wikis im bibliothekarischen Kontext

ISBN 978-3-934997-16-5, 2007, Brosch., 404 Seiten, € 29,50

Band 15: **Beate Guba; Unbekannte Portalwelten? Der Wegweiser!**
Portale erhöhen die Attraktivität einer Einrichtung, wenn die entsprechenden Inhalte und Dienste bereitgestellt werden! Die in zwei Teile gegliederte Publikation beinhaltet die Wesensmerkmale von Portalen und eine Diskussion der unterschiedlichen Bezeichnungen. Es werden Fachinformations-, Bibliotheks- und Universitätsportale aus verschiedenen Ländern präsentiert und diskutiert, wobei auf drei Anwendungen – jene der Universitäten Buffalo, Nottingham und ETH Zürich – im Detail eingegangen wird. So wird der Leser vom eher theoretischen Bereich der Portaltypologie auf anschauliche Weise in die Welt der praktischen Anwendungen hinübergeleitet und es werden die Vorzüge dieser Technologie deutlich gemacht.

ISBN 978-3-934997-18-9, 2007, Brosch., 124 Seiten, € 29,50

Band 16: **Simone Zahn; RFID in Bibliotheken**
Wie können Bibliotheken die RFID-Technologie für ihre Bedürfnisse nutzen? Wie kann die RFID-Infrastruktur in Bibliotheken verstärkt genutzt werden, wie kann die Nutzung aussehen und wie kann man sie umsetzen?
In diesem Buch werden sowohl Einsatzmöglichkeiten beschrieben, die bereits in der Realität in Betrieb sind, als auch Anwendungsvorschläge offeriert, die in Zukunft bei einer Weiterentwicklung der Technik und Standards denkbar sind. Die Beschreibung der Anwendungen orientiert sich chronologisch an einem bibliothekarischen Geschäftsgang-Modell. Zu Beginn erfolgt eine umfassende Einführung in die Technologie von RFID, angefangen bei der Funktionsweise und Entstehung über eine allgemeine Erläuterung der Unterscheidungsmerkmale von RFID-Systemen, bis hin zur praktischen Umsetzung im Bibliotheksumfeld

ISBN 978-3-934997-19-6, 2007, Brosch., 104 Seiten, € 29,50

Band 17: **Jin Tan; Bibliotheken in Second Life**
Angesichts einer rasanten Entwicklung in der virtuellen Welt versuchen momentan einige Bibliotheken, in Second Life ihre Dienste anzubieten. Das Buch versucht, das Phänomen Second Life zu erklären, wobei zahlreiche Aspekte berücksichtigt und durch konkrete Beispiele verdeutlicht werden. Darüber hinaus werden die Veränderungen des Bibliotheksumfeldes und die Ziele der Bibliothek in diesem Zusammenhang analysiert.

Dabei wird Second Life als ein neues Medium verstanden, das die herkömmliche digitale Kommunikation vervollständigt. Bibliotheken als Ort der Kommunikation können und sollten diese dreidimensionale Plattform für einen besseren Service in der digitalen Welt einsetzen. Das Buch entwickelt ein allgemeines Konzept, das von Bibliotheken für ihren Auftritt in Second Life genutzt werden kann.

ISBN 978-3-934997-20-2, 2008, Brosch., 96 Seiten, € 24,50

Band 18: **Innovationspreis 2008**
Multikulturelle Bibliotheksarbeit
Vorschulische Sprach- und Leseförderung von Kindern mit Migrationshintergrund
Das Buch beschäftigt sich mit der vorschulischen Sprach- und Leseförderung von Kindern mit Migrationshintergrund und stellt das Konzept eines Sprach- und Leseförderungsprogramms für Kinder ausländischer Herkunft für die Bücherhalle Wilhelmsburg vor.

ISBN 978-3-934997-21-9, 2008, Brosch., 104 Seiten, € 24,50

Band 19: **Innovationspreis 2008**
Moderne Bibliothek – Neue Herausforderung an den Service
STASCH, BENJAMIN: Musik-, Film- und Hörbuchdownloads: Eine Perspektive für das Dienstleistungsangebot Öffentlicher Bibliotheken? Hochschule für Medien, Stuttgart (Bachelor)
SCHREIBER, CAROLA: Aspekte der Rhetorik und ihre Bedeutung für die bibliothekarische Arbeit in Bezug auf Benutzerschulungen, Mitarbeitergespräche und Verhandlungen mit dem Unterhaltsträger. Hochschule für Medien, Stuttgart (Bachelor)

ISBN 978-3-934997-22-6, 2008, Brosch., 152 Seiten, € 29,50

Band 20: **Ronald Kaiser; Bibliotheken im Web 2.0 Zeitalter**
Herausforderungen, Perspektiven und Visionen
Die im angloamerikanischen Raum geprägte Idee des Web 2.0 hat schnell in die Welt der Bibliotheken und Informationsinstitutionen unter dem Schlagwort Library 2.0 Einzug gefunden. Hierunter subsummieren sich neue Dienstleistungen und Webapplikationen der Bibliothek wie Blogs, Podcasts, Web-Feeds und Wikis. In Deutschland prägt sich für diese neue Dimension bibliothekarischer Angebote der Begriff Bibliothek 2.0 ein. Die Arbeit präsentiert den technischen Hintergrund, Arbeitsweisen einzelner Anwendungen und zeigt Wege zur Integration dieser in die Arbeit der Bibliotheken. Darüber hinaus werden innovative Entwürfe zur künftigen Gestaltung bibliothekarischer Dienstleistungen mittels Techniken des Web 2.0 vorgestellt.

ISBN 978-3-934997-23-3, 2008, Brosch., 132 Seiten, € 24,50

Band 21: **Hermann Rösch; Academic Libraries und Cyberinfrastructure in den USA.** Das System wissenschaftlicher Kommunikation zu Beginn des 21. Jahrhunderts.
Die Untersuchung befasst sich mit der Rolle der wissenschaftlichen Bibliotheken im Wissenschaftssystem der USA. Unter systemtheoretischer Perspektive geht es dabei zum einen um die Frage, welche Auswirkungen die digitale Revolution auf das gesellschaftliche Funktionssystem Wissenschaft bzw. die wissenschaftliche Kommunikation insgesamt hat. Zum anderen wird die strukturelle Entwicklung des auf bibliothekarische Institutionen und Dienstleistungen gestützten Systems der Informationsversorgung für die Wissenschaften in den USA analysiert.

Am Beispiel der US-amerikanischen Verhältnisse wird untersucht, ob und in welchem Umfang ein funktional differenziertes System wissenschaftlicher Bibliotheken dazu in der Lage ist, dem Funktionsbedarf netzbasierter digitaler Kommunikation der Wissenschaften nach dem jetzt erkennbaren Stand der Entwicklung gerecht zu werden. In der aktuellen Debatte spielen die Konzepte „Cyberinfrastructure" und „Digital Scholarship" eine herausragende Rolle. Besondere Beachtung verdienen die Spezifika der US-amerikanischen Wissenschafts- und Forschungslandschaft. Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang die extrem föderalistische Landesstruktur, die zu einer Fragmentierung der Kompetenzen führt, und die vergleichsweise starke marktwirtschaftliche Orientierung der Hochschulen, die eine Konkurrenzsituation erzeugt und zumindest eine partielle Fragmentierung der Interessen zur Folge hat.

ISBN 978-3-934997-20-0, 2008, Brosch., 128 Seiten, € 24,50

Band 22: **Kathleen Schacht; Imageanalyse und Kommunikationsstrategie für die Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky Hamburg**
Durch eine Imageanalyse, bei der Kunden, Nicht-Kunden und Mitarbeiter befragt werden, wird das Image der Staats- und Universitätsbibliothek ermittelt. Mit Hilfe eines Semantischen Differentials erfolgt ein Vergleich zwischen Selbst- und Fremdbild. Die Ergebnisse der Imageanalyse, sowie der Wettbewerbsanalyse, der SWOT-Analyse und einer Medienresonanzanalyse bilden die Grundlage für die Kommunikationsstrategie. Sie dient der strategischen Ausrichtung der Kommunikation, insbesondere der Öffentlichkeitsarbeit, der Bibliothek mit dem langfristigen Ziel des Imageaufbaus.

ISBN 978-3-934997-25-7, 2009, Brosch., 180 Seiten, € 24,50

Band 23: **Fabienne Kneifel; Mit Web 2.0 zum Online-Katalog der nächsten Generation**
Das Web 2.0 hat auch bei Bibliotheksnutzern zu veränderten Erwartungshaltungen an bibliothekarische Online-Angebote wie die Kataloge geführt. Diese waren lange Zeit statische Nachweisinstrumente, die heutzutage über das Angebot reiner Bestandsverzeichnisse hinausgehend verschiedene Web 2.0-Funktionalitäten sowie Zusatzinformationen mittels Kataloganreicherung integrierten sollten, um den Erwartungen der Nutzer zu genügen.
Die Ergebnisse einer Online-Umfrage unter Nutzern einer Großstadtbibliothek unterstreichen dies: die Nutzer wünschen sich vielfältige Browsingmöglichkeiten, Google-ähnliche Suchmöglichkeiten, zusätzliche Inhalte und ein personalisierbares Angebot.
Welche Funktionen und Inhalte sollte ein Bibliothekskatalog im Zeitalter des Web 2.0 bieten? Am Beispiel der Stadtbücherei Frankfurt wird dargestellt, wie Prinzipien des Web 2.0 – u.a. Nutzerfreundlichkeit und Kollaboration – auf das Online-Angebot übertragbar sind, ohne dabei den Personalaufwand, die rechtliche Absicherung der Bibliothek und Fragen der technischen Implementierung zu vergessen.

ISBN 978-3-934997-26-4, 2009, Brosch., 172 Seiten, € 24,50

Band 24: **Simon Brenner; Die Bibliothekswebsite auf Knopfdruck.** Konzeption und Entwicklung eines als Dienstleistung angebotenen Web-Content-Management-Systems für Bibliotheken.
Im Rahmen dieser Arbeit wurde ein Web-Content-Management-System (WCMS) entwickelt, welches Bibliotheken auch mit geringen finanziellen und personellen Mitteln erlaubt, eine attraktive Website zu erstellen, die ohne HTML-Kenntnisse einfach und zeitnah aktualisiert werden kann. Als Komplettlösung, die das Ziel verfolgt, den das System nutzenden Bibliotheken sämtliche administrativen Tätigkeiten abzunehmen, wird das System den Bibliotheken, dem Software-Bereitstellungs-Modell „Software-as-a-Service" entsprechend, auf einem von einem Dienstleister betriebenen Webserver gegen eine Mietgebühr bereitgestellt und ist auf diese Weise sofort und ohne spezielles IT-Fachwissen nutzbar.

ISBN 978-3-934997-27-1, 2009, Brosch., 188 Seiten, € 24,50

Tagungs- und Kongressband Leipzig 2007
INFORMATION UND ETHIK
Dritter Leipziger Kongress für Information und Bibliothek
Schirmherrschaft: Bundespräsident Prof. Dr. Horst Köhler
Leipzig, 19. bis 22. März 2007
Herausgegeben von Barbara Lison

782 Seiten, 2007, Brosch.,
€ 79,00 - (€ 69,00 für persönliche Mitglieder der Verbände)
ISBN 978-3-934997-17-2

Verlag Dinges & Frick GmbH, Wiesbaden

ISBN 978-3-934997-26-4
ISSN 1615-1577

€ 24,50